Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 88 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Mittelstraße 5, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend 15. April 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. b.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, m. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Panikerscheinungen als Folge der westlichen Kriegshetze

Fieberhafte Befestigungsarbeiten an Gibraltars Nordgrenze / Aufgeregter Alarm in Aegypten und Palästina / Sparkassen-Run in der Türkei / Sondermaßnahmen des Luftschutzes in Paris

Während Deutschland friedlich seiner Arbeit nachgeht, werden in vielen Staaten der Welt von verantwortungslosen Kreisen Militärmaßnahmen getroffen, über deren Folgen die Verursacher im klaren sein dürften. In Gibraltar errichtet man Barrikaden, in Alexandria laufen britische Kriegsschiffe ein, die ägyptische Regierung hat eine Teilmobilmachung verfügt, britische Truppen verlassen Palästina nach Aegypten, in Paris werden alle Häuser mit Sandladungen gegen Brandbomben versorgt, auf die türkischen Banken hat ein Ansturm ängstlicher Sparer angesetzt und im Roosevelt-Amerika erhängen sich Kriegsteilnehmer in ihrer Kriegspsychose. Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Reuter meldet aus Gibraltar, 100 Mann Pionier errichteten augenblicklich in aller Eile eine Barrikade auf der Hauptstraße an der Nordfront Gibraltars. Allen Kraftwagen und Omnibussen sei der Eintritt oder das Verlassen nach Sonnenuntergang verboten. Das Leben der Zivilbevölkerung unterliege bereits zahlreichen militärischen Maßnahmen, so daß sich die Einwohner Gibraltars nicht mehr friedensmäßig frei bewegen könnten.

Die Auswirkungen der Panikmache auf Aegypten läßt eine Meldung der Wafdzeitung „Hamades" erkennen, die als einziges Blatt die Mitteilung bringt, das Kabinett habe die Vorbereitung eines allgemeinen Mobilmachungsbefehls für Aegypten als notwendig erachtet. Der Befehl sei den zuständigen Landesverteidigungsbehörden für den Fall eines Abrufes zugeleitet worden. Das ägyptische Militär, das seit Wochen den Assuan-Staudamm bewacht, hat nunmehr auch das große Delta-Schleusenwerk nördlich von Kairo besetzt. In Kairo fand eine Erprobung der Signalsirenen statt. Die Regierung verbot die Goldausfuhr. Ministerpräsident Mohammed Mahmud empfing den englischen Vizeluftmarschall und Befehlshaber der englischen Luftwaffe im Nahen Osten. Aus Alexandrien wird das Einlaufen von sechs englischen Kriegsschiffen gemeldet.

Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Al Dilhad", stellen die Engländer zur Zeit an der Küste von Palästina zwischen Haifa und Akko Versuche mit weittragenden Geschützen an. Der größte Teil der nach Aegypten abberufenen englischen Soldaten hat Palästina bereits verlassen; so gingen am gestrigen Donnerstag z. B. aus Lydda mehrere Züge mit Militär ab. Den Zeitungen ist es verboten, über diese Truppentransporte zu berichten.

Nach einer Verlautbarung des französischen Kriegsministeriums werden demnächst in Paris und Umgebung erneut alle Häuser mit Sandladungen gegen Brandbomben versorgt werden. Eine derartige Maßnahme wurde bereits vor einigen Monaten ergriffen. In den Höfen sämtlicher Pariser Häuser wurden kleine Sandhaufen aufgeworfen, deren sich schnell der Volkswitz bemächtigte, da die geringe Sandmenge schon nach kürzester Zeit durch Regengüsse, spielende Kinder und die unzähligen Besitzer von Katzen zum Verschwinden gebracht worden waren. In der Verlautbarung des Kriegsministeriums wird diesmal darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Sandlieferung in festverschlossenen Säcken erfolge, die auf eine besondere Anweisung hin in den obersten Stockwerken der Häuser untergebracht werden müssen.

In der Türkei hat die Kriegshysterie, zu einem Ansturm ängstlicher Sparer auf die türkischen Banken und Sparkassen geführt. Vor den Zahlstellen stehen lange Schlangen und Polizei muß zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden.

In Amerika forderte die ins Maßlose gesteigerte Psychose jetzt das zweite Todesopfer. War es vorgestern ein 17jähriger Schüler, so ist es heute ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, George Murphy. Er beging in Waterbury im Staate Connecticut Selbstmord durch Erhängen.

Deutsches Schiff von Franzosen bedroht

Im Hafen von St. Malo in der Bretagne kam es beim Anlegen des deutschen Frachtschiffes „Lotte von Blumenthal" zu deutschfeindlichen Ausschreitungen, an denen, wie die Berichte besagen, „Touristen" teilnahmen, also nicht etwa die bretonische Bevölkerung, sondern offensichtlich Fremde aus anderen Teilen Frankreichs. Es wurden Demonstrationen mit feindseligen Sprechchören veranstaltet und sogar Steine nach dem Schiff geworfen. Die Mannschaft erhielt Weisung, an Bord zu bleiben.

Der Einkreisungsverein sucht

Militärbesprechungspläne mit den Balkanstaaten spuken in Downing Street

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" erklärt, wenn die Verhandlungen mit der Türkei beendet seien, würden alle drei „Garantien" in formelle zweiseitige Pakte umgewandelt werden. Vielleicht würden dann die skandinavischen Länder aufgefordert werden, sich anzuschließen. In diplomatischen Kreisen hoffe man, daß die guten Beziehungen Englands zur Türkei, die durch eine lange Freundschaft mit dem kommunistischen Rußland verbunden sei, eine Möglichkeit eröffneten, um Sowjetrußland in das „Friedenssystem" hineinzubringen, ohne in Polen und Rumänien Mißtrauen zu erregen. Die Türkei werde auch vielleicht versuchen, die Differenzen zwischen Bulgarien und Rumänien zu bereinigen und so den Einschluß Bulgariens sicherzustellen. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, das Kabinett werde nunmehr die Frage von Generalstabsbesprechungen mit den beteiligten Ländern ins Auge fassen.

Von zuständiger englischer Stelle werden die von einzelnen englischen Blättern verbreiteten Gerüchte dementiert, nach denen die britische Regierung der italienischen Regierung mitgeteilt haben soll, sie würde das englisch-italienische Abkommen kündigen, sofern die italienische Regierung die italienischen Freiwilligen in Spanien nicht innerhalb einer Frist bis zu acht Tagen nach dem 2. Mai zurückziehen würde.

Eine englische Patrouille in Palästina schoß von einer fahrenden Draisine aus in Herbiah auf Araber, die ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen. Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 18jährigen Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und zu 24 Peitschenhieben.

Soldaten der belgischen Garnison Hasselt, die elektrische Zünder ausprobierten, brachten die Explosionskörper versehentlich zur Entladung. Acht wurden verletzt.

Bukarest sagt:

„Freundlich, aber wir danken"

Mißtrauen in Bulgarien über auffälliges Revisionsentgegenkommen

Zu den Garantieerklärungen Chamberlains und Daladiers veröffentlicht der „Timpul", das Blatt des Außenministers Gafencu, einen Leitaufsatz, der als Ausdruck der amtlichen Stellungnahme angesehen werden kann. Darin heißt es u. a.:

Da in diesen Erklärungen auch von Rumänien gesprochen wird, müssen wir sagen, daß Rumänien rechtzeitig seinen Willen gezeigt hat, seine Unabhängigkeit und seine Grenzen zu verteidigen. Es bemüht sich, seine natürlichen und vertrauensvollen wirtschaftlichen Beziehungen zu Ländern, mit denen es durch bedeutende sich ergänzende Interessen verbunden ist, auszubauen. Die von Chamberlain und Daladier abgegebenen Garantieerklärungen, „die spontan und aus eigener Initiative abgegeben wurden", waren sehr freundlich, und man danke sehr dafür.

Der „Curentul" befaßt sich mit dem militärischen Wert der englischen Bürgschaft und erklärt u. a.: „Es sind sehr viele unter unseren Mitbürgern, besonders Juden, die von der von England mit großmütiger Eile angebotenen militärischen Garantie bis zu Tränen gerührt und bis zum Delirium begeistert sind . . ." Das Blatt unterzieht dann dem Stand der englischen Rüstungen und Englands Mangel an ausgebildeten Reserven einer genauen Betrachtung und kommt zu folgendem Schluß: „Eine Garantie ist die Verpflichtung, am Fälligkeitstage zur Einlösung seines Versprechens anzutreten. England kann aber nur 17 Divisionen nach Frankreich senden, wo ist der Rest? Mag sein, daß England nach einigen Jahren wieder über eine militärische Macht wie 1918 verfügt; das ändert aber nichts an seiner gegenwärtigen heiklen Lage." Das System der gegenseitigen Hilfeleistung zwischen großen und kleinen Ländern könne für die kleinen Staaten verhängnisvoll werden.

Von der griechischen Regierung liegt noch keine offizielle Erklärung zu dem englischen Beistandsversprechen vor. Die Zeitungen bringen Chamberlains Rede im vollen Wortlaut, drücken aber andererseits die Hoffnung aus, daß mit Rücksicht auf Mussolinis Versicherungen hinsichtlich der friedlichen Absichten Italiens die britische Garantie nicht wirksam zu werden braucht.

Die jüngsten englischen und französischen Bemühungen, durch plötzliches Herausstellen der bulgarischen Revisionswünsche, Bulgarien für die Wünsche der Westmächte „eine antideutsche Politik" zu treiben, gefügig zu machen, finden in der bulgarischen Presse nicht den geringsten Widerhall. Die Blätter drücken vielmehr ihr Erstaunen über das über Nacht erwachte Interesse der Demokratien an den bulgarischen Lebensfragen aus. „Zo Slowo" schreibt u. a.: Bulgarien habe bisher im Schatten der politischen Ereignisse gestanden, doch nun spreche man auf einmal in England von der Bedeutung des Landes für den Südosten als dem Schlüssel zu vielen Wegen, und von der Unmöglichkeit, klare Entscheidungen treffen zu können, ohne sich der Teilnahme Bulgariens versichert zu haben. Auch ein großer Teil der französischen Presse, die den berechtigten bulgarischen Forderungen bisher nur mit Verachtung und Geringschätzung begegnet sei, sehe in der bulgarischen Gleichberechtigung das Gebot der Stunde.

Forderungen Moskaus an China

Nach einem Bericht der japanischen Zeitung „Domiuri" hat die Sowjetunion gleichzeitig mit Vorschlägen Englands an Tschiangkaischek der Tschungking-Regierung erweiterte militärische Unterstützung angeboten gegen die Zubilligung von wirtschaftlichen Konzessionen und Bindung Chinas an die Komintern.

Die Komintern hat im einzelnen folgende Bedingungen gestellt: Dauernde „Unabhängigkeit" der Provinz Sinkiang (Chinesisch-Turkestan), Anerkennung der sowjetischen Herrschaft in dieser bisher umstrittenen Provinz; Konzessionen zur Ausbeutung von Petroleum- und Goldvorkommen; Gewährung des Rechtes an die Sowjetunion, Eisenbahnen in den Provinzen Außenmongolei, Hsinkiang und Kansu zu bauen; Vermehrung der Zahl sowjetrussischer politischer und militärischer „Berater" bei der Tschungking-Regierung; stärkere gemeinsame Front gegen die Antikomintern-Staaten.

Nerv en

Dr. O. Merseburg, 15. April.

Es ist nicht nur so, daß wir (und mit uns die autoritären Staaten) einen beträchtlichen Vorsprung in der innervölkischen Organisation, in der Wehr- und Wirtschaftsbereitschaft und auch im Wehrumfange besitzen, sondern wir haben noch etwas entscheidend anderes vor jenen Staaten und Völkern voraus, die sich gegenwärtig um eine politische Großaktion gegen die Mächte der Achse bemühen — wir haben die besseren Nerven. Niemandem konnte das deutlicher werden als dem Betrachter des heurigen Osterfestes im Vergleiche zu verschiedenen Nachbarstaaten. Bis auf jene aktiven deutschen Soldaten, die sich gegenwärtig im Protektorat Böhmen-Mähren und in der Slowakei aufhalten, gab sich das deutsche Volk ausnahmslos den ungetrübten Freuden des Osterfestes hin.

Die Ausflugsorte waren überfüllt. Die Autobahnen zeigten eine noch nicht erlebte Frequenz. Der Fern- und Nahverkehr der Reichsbahn hatte ungeahnte Ausmaße. Gastwirtschaften, Theater, Stadtrandlokale — alles war überfüllt. Nirgends war auch nur ein Anflug von Nervosität zu bemerken. Nirgends ein Gefühl der Unsicherheit, nirgends ein Fühlbares Eindringen außenpolitischer Umstände in die innerpolitische Atmosphäre.

Was aber geschah währenddessen unmittelbar vor unseren Reichsgrenzen? Natürlich befand sich Italien, das ja in diesen Tagen Albanien besetzte, in einer entsprechenden militärischen Bereitschaft. Aber was ging das schließlich Holland an, das sich zu einer Teilmobilisierung bemüßigt fühlte und dessen Innenminister nicht minder aufgeregte Rundfunkreden hielt? In der Schweiz war man vollständig außer Rand und Band. In Polen hatte sich noch nicht einmal die Aufregung von Mitte März gelegt. Hier wie in Frankreich gab es getarnte Militärmaßnahmen. Die englische und französische Kriegsmarine lag unter Dampf, fuhr in der Gegend südlich von Korfu herum, das zu besetzen man wohl geplant, dann aber, angesichts der entschlossenen Haltung Italiens, lieber unterlassen hatte. Alarm gab es in Rumänien, falschen Alarm in Griechenland. Dazu kam weiter: Alarm in Marokko, Tunis, Aegypten. Auch jenseits des großen Teiches schien man vollständig aus dem Häuschen geraten zu sein. Man vergleiche an diesen kurzen Hinweisen unser Osterfest mit dem der anderen!

Wir hatten also die größere Ruhe. Und wir hatten die besseren Nerven. Nicht etwa, als ob der deutsche Volksgenosse über den oben gekennzeichneten Weltalarm ununterrichtet gewesen wäre. Wir alle wußten sehr wohl von der gereizten Hochspannung rings um uns herum. Trotzdem ließen wir uns unseren Osterfrieden nicht beeinträchtigen. Niemand kam etwa auf den Gedanken, seine Osterreise abzusagen oder auf seinen Festtags-Ausflug zu verzichten. Niemand horchte nervös am Empfangsgerät. Niemand fühlte sich auf einem Pulverfaß. Eine stoische Ruhe sondergleichen kennzeichnete das österliche Deutschland. Das Volk fühlte sich sicher und geborgen in der Verantwortung seiner Führung. Es weiß und wußte, daß für Deutschland gewacht wird. Es weiß auch, daß man es schon rufen wird, wenn man es braucht, und daß nichts passieren würde, wenn man es nicht rief.

Und dazu kam das Entscheidende: Die gefühlten deutschen Nerven, die unsentimentale Haltung gegenüber den Aufregungen der westlichen Bourgeoisie und der mit ihr verbrüderten Gegenbourgeoisie im bolschewistischen Bereich. Dieses Volk ist immer bereit. Und wenn ein deutscher Mann zu einer Sonderaufgabe, gleichgültig welcher Art, einberufen wird, gibt es bei uns keine Schreckstekunde, kein rührseliges Lamento mit tränennassen Bahnhofsabschieden. Man steht auf, sagt sich Lebewohl und geht. Man geht mit jener Selbstverständlichkeit, die der seelischen Unterordnung des Einzelnen unter das Schicksal der Gemeinschaft entspringt. Man geht wortlos dorthin, wohin man befohlen ist. Das geschieht ohne jeden überflüssigen Gemütsaufwand und in einer gerade den Bürgern der Weststaaten oft so unheimlich und unbegreiflich dünkenden Gelassenheit, die ein Ergebnis der sechsjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ist.

Wir hatten also die größere Ruhe. Und wir hatten die besseren Nerven. Nicht etwa, als ob der deutsche Volksgenosse über den oben gekennzeichneten Weltalarm ununterrichtet gewesen wäre. Wir alle wußten sehr wohl von der gereizten Hochspannung rings um uns herum. Trotzdem ließen wir uns unseren Osterfrieden nicht beeinträchtigen. Niemand kam etwa auf den Gedanken, seine Osterreise abzusagen oder auf seinen Festtags-Ausflug zu verzichten. Niemand horchte nervös am Empfangsgerät. Niemand fühlte sich auf einem Pulverfaß. Eine stoische Ruhe sondergleichen kennzeichnete das österliche Deutschland. Das Volk fühlte sich sicher und geborgen in der Verantwortung seiner Führung. Es weiß und wußte, daß für Deutschland gewacht wird. Es weiß auch, daß man es schon rufen wird, wenn man es braucht, und daß nichts passieren würde, wenn man es nicht rief.

Und dazu kam das Entscheidende: Die gefühlten deutschen Nerven, die unsentimentale Haltung gegenüber den Aufregungen der westlichen Bourgeoisie und der mit ihr verbrüderten Gegenbourgeoisie im bolschewistischen Bereich. Dieses Volk ist immer bereit. Und wenn ein deutscher Mann zu einer Sonderaufgabe, gleichgültig welcher Art, einberufen wird, gibt es bei uns keine Schreckstekunde, kein rührseliges Lamento mit tränennassen Bahnhofsabschieden. Man steht auf, sagt sich Lebewohl und geht. Man geht mit jener Selbstverständlichkeit, die der seelischen Unterordnung des Einzelnen unter das Schicksal der Gemeinschaft entspringt. Man geht wortlos dorthin, wohin man befohlen ist. Das geschieht ohne jeden überflüssigen Gemütsaufwand und in einer gerade den Bürgern der Weststaaten oft so unheimlich und unbegreiflich dünkenden Gelassenheit, die ein Ergebnis der sechsjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ist,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0001

die uns zu einer Nation in dauernder und äußerster Bereitschaft gemacht hat.

Es leuchtet ein, daß sich mit einem solchen Volke eine andere und kühnere Politik machen läßt als mit jenem mangelhaft organisierten Schwarm aufgeregter Geldbürger, die rings um unsere Grenzen wimmeln. Wir sind als Volk bar jeder Hysterie. Die billig-plumpen Mittel, wie sie beispielsweise gegenwärtig der englischen und amerikanischen Oeffentlichkeit gegenüber angewandt werden, sind bei uns nicht nur überflüssig, — sie sind auch unwirksam, weil das deutsche Volk inzwischen ein politisches Volk geworden ist, und die großen Zusammenhänge begreift, auch ohne daß mit fausdicken Pinselstrichen gemalt wird. Es weiß, daß Reiche, die um ihre Lebensrechte ringen, nicht mit Vaniliensauce zubereitet werden. Es hat soviel Geschichte gelernt, um sich zu erinnern, daß beispielsweise Friedrich der Große allein um die kleine Provinz Schlesien drei Kriege führen mußte, von denen der letzte sogar sieben Jahre dauerte, daß Bismarck drei Kriege führen mußte, um das Zweite Reich zu schaffen. Und es wundert sich manchmal fast darüber, daß das Dritte Reich in seinem heutigen Umfange entstehen konnte, ohne daß ein Schuß abgegeben wurde. Es weiß auch, daß einmal ein großer Zusammenstoß kommen kann.

Des ungeachtet ist es von einer tiefen Friedensliebe erfüllt. Weder die Führung noch das Volk wollen einen Krieg. Das braucht nicht besonders betont zu werden. Es hat also nichts mit einer herausfordernden Haltung zu tun, wenn der Krieg als eine schicksalhafte Möglichkeit im Leben der Völker auch bei uns nüchtern in den Kreis unserer Grundgefühle einbezogen sind. Zugleich ist aber auch das unerschütterliche Bewußtsein vorhanden, daß der Führer alles tut, um ihn zu vermeiden, und daß er dabei an die äußersten Grenzen geht. Gelingt es ihm nicht, — es läge dann keineswegs an mangelnder Friedensliebe bei ihm und beim deutschen Volke. Dann wäre es eben deutsches Schicksal, das uns alle bereit finden würde. Das ist ein ganz nüchterner Tatbestand. Und darüber bedarf es nicht vieler Worte.

So sehen wir denn die Weltlage völlig nüchtern und unsentimental an. Im Vordergrund unseres Blickfeldes steht der große, der entscheidende Gegner: England. Vasallenhaft segelt in seinem Kielwasser, soldatisch immer noch hervorragend als höchst achtbarer Gegner aber innerlich irgendwie müde und unsicher, zudem in seiner politischen Gefühlswelt gespalten Frankreich. Es blickt begreiflicherweise ohne jeden Enthusiasmus auf den deutschen Westwall, auf seine gemeinsame Grenze mit Italien, auf die Pyrenäen, auf Korsika, Marokko und Tunis. Das sind für die Franzosen höchst ernüchternde Realitäten, die dämpfend wirken. Hinter diesen beiden, weit im Westen und weit vom Schuß steht jenes Amerika, das sich am tollsten gebärdet, und so tut, als ob es im Ernstfall die ersten Schüsse zu spüren bekäme. Hier kämpft man — ähnlich wie bei den europäischen Angelsachsen — lieber mit silbernen Kugeln. Auf der anderen Halbkugel steht, innerlich unsicher, die Sowjetunion. Halb fühlt sie sich hingezogen zu den Staaten, die die These des Antifaschismus vertreten, halb ist sie angewidert von dieser für sie fragwürdigen Bundesgenossenschaft liberaler und hochkapitalistischer Prägung. Sie ist nur mit halbem Herzen bei der Sache und hat mit sich selber mehr als genug zu tun.

Zwischen beiden liegt das Unentschieden der Zwischenzone kleinerer oder kleiner Staaten: die aufgeregten Holländer, die sich gleichzeitig als Landungsbasis für ein englisches Expeditionskorps und als Opfer der mächtigen Reichsnachbarn fühlen, die jedoch wohl vorwiegend an ihr indisches Kolonialreich denken, das in der Reichweite britischer Schiffsgeschütze liegt. Weiter südlich die Schweiz, in der das Blut dreier Völker sich regt und die nicht aus eigener Kraft, sondern ausschließlich aus der Spannung: Paris — Rom — Berlin lebt, ein Dreieck, dessen eine Spitze deutsche Schwächemerkmale aufweist. Im Osten liegt Polen, unvernünftig genug, mit dem Reiche bislang keinen vernünftigen Ausgleich gefunden zu haben, und es ebenso wenig liebend, wie seinen östlichen Nachbarn, mit dem in Bundesgenossenschaft zu leben töblich wäre. Im Süden schließt sich Rumänien an, mit offener Bessarabien-Flanke gegen die Sowjetunion, mit einem ungeklärten Verhältnis zu Polen, in einem gewissen Spannungszustand zu Ungarn, jedoch mit Deutschland in einem tiefgreifenden und zukunftsträchtigen Wirtschaftsabkommen verbunden — zweifelsohne jedoch mit mancherlei englischen und französischen Infiltrationen, für die in erster Linie die das Land fast zur Gänze beherrschende Judenschaft verantwortlich zu machen ist. Das bulgarische Volk wünscht (was Türkei und Griechenland berührt) einen Zugang zum Mittelmeer, hat Revisionswünsche hinsichtlich der Dobrudscha (Rumänien), neigt aber unverkennbar deutschen Auffassungen zu. Und da ist schließlich Griechenland, geängstigt durch britische Schiffsgeschütze seiner unendlichen Küsten und ungeschützten Inseln wegen, wirtschaftlich aufs stärkste mit Deutschland verbunden, auch in seinen politischen Sympathien im wesentlichen auf uns ausgerichtet, aber noch immer stark unter dem nicht mehr ganz gültigen Phantom englischer Mittelmeerherrschaft stehend. Aehnlich wie Rumänien versucht es in der Schwebe zwischen den beiden großen europäischen Machtkonstellationen zu bleiben, während Südslawiens und Ungarns Haltung eindeutig ist und die Kleinstaaten beiderseits der Ostsee sich aus allem heraus zu halten wünschen.

Das ist Europa von heute. Zwei Machtblöcke — der der Achse und der der erklärten Gegenachse. Zwischen ihnen ein Zwischenfeld, in dem beide um Freundschaften und Einfluß ringen, wobei die Mächte der Achse, die die Neuordnung Mittel- und Osteuropas nach vernünftigen Grundsätzen auf ihre Banner geschrieben haben, die aktiveren und erfolgreicheren sind. Das ist die große Gruppierung, in der unser Erdteil in den politischen Sommer hineinsegelt. Ein atemraubender Wettkampf spielt sich vor unseren Augen ab. Immer sind wir dabei um mindestens eine Pferdelänge voraus. Als man die östliche Zwischenzone gegen uns mobilisieren wollte, lösten wir blitzartig die böhmische, mährische und slowakische Frage. Als man sich daran machte, die Mittelmeerschlinge zuzuziehen, sprang Italien über Nacht nach Albanien. Als Moskau nach Spanien griff, stellten wir uns zu Franco und unterstützten seinen Sieg. Und jedesmal, wenn wir eine Stunde früher aufgestanden waren, begegneten wir einem Wirbel von Drohungen und Schmähungen. Wenn man sich dann das Endergebnis bei Licht besah, hatten stets die Achsenmächte gewonnen und ihren Vorsprung nicht nur gehalten, sondern jeweils sogar noch vergrößert. Wir können wirklich zufrieden sein.

Daß es den Engländern und Franzosen bei solchen Erfahrungen nicht gerade wohl ist, kann man verstehen. Aber es brauchte nicht so zu sein. Ein wenig Vernunft auf Seiten der Besiegenden, und alles könnte sehr bald in Ordnung sein. Einem großen Akkord in der osteuropäischen wie in der Mittelmeerfrage steht nichts Grundsätzliches im Wege. Warum sollte sich Frankreich nicht mit Italien über Tunis, Dschibuti und Suez-Kanal verständigen können? Käme Paris eines Tages auf den klugen Gedanken, sich mit Berlin und Rom auf einer loyalen Basis zu vertragen — das politische Großproblem wäre in seinen Grundzügen gelöst. Störenfried ist der Engländer. Warum beschränkt er sich nicht auf sein Weltreich, das wahrlich groß genug ist? Was sucht er auf dem Kontinent? Da Frankreich bislang weder den Mut noch den Verstand zu einem solchen historischen Entschluß aufbringt, wird es hoffnungslos von der britischen Politik mitgeschleift, Objekt von Interessen, die nicht seine Interessen sind, Vasall einer Politik, die ihm nur schaden kann. Es ist ein höchst zutreffendes Wort, wenn in diesen Tagen einmal gesagt worden ist, England werde bis zum letzten französischen Soldaten kämpfen. Das gleiche Schicksal möchte England den Polen, den Rumänen, den Griechen und Türken, den Holländern und Schweizern bereiten. Aber die Zahl der Hellhörigen wächst. England wird immer mehr durchschaut. Die Zeit arbeitet für uns — nicht für die anderen.

Europa könnte morgen seine dauerhafte Neuordnung haben, wenn Englands Einfluß vom Kontinent verschwände und wenn es seine Mittelmeerverkrampfungen aufgäbe. Der Schlüssel dazu liegt bei den Franzosen. Wir empfinden gegen sie keine Feindschaft, und für die Ansprüche, die Italien stellt, gäbe es Entschädigungen genug. Man möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß Frankreich das schließlich doch noch begreift. Begreift es das nicht, verschärft es die Gegenfront, dann wird es eines Tages mit dem Uebergewicht an Nerven, Menschen und soldatischem Einsatz, das wir und die autoritären Staaten besitzen, in Konflikt geraten. Und wenn wir auch nicht das französische Soldatentum und die zähe Entschlossenheit der englischen Politik unterschätzen — in eine solche Entscheidung gingen wir unter ungleich günstigeren Bedingungen, als es die von 1914 waren. Konnten wir schon damals der ganzen Welt vier Jahre lang die Stirn bieten, heute und morgen würden, sollte es gar nicht mehr anders gehen, die Angreifer ihr blaues Wunder erleben. Das sei ohne Selbstüberhebung zum Ausdruck gebracht. Wir stehen zudem auf der Welt nicht allein. Alle Zeichen sprechen für uns und nicht für die anderen.

Zur Blutreinigung

und bei Verstopfung hat sich vielfach bewährt eine Kur mit den jahrzehntelang erfolgreich erprobten **Kneipp-Pillen**, die aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt, mild und reizlos wirken. 50 **Kneipp-Pillen** nur RM. 1.— in all. Apotheken. **Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneippmittel-Zentrale Würzburg.**

Arabiens Petroleum für Japan

„Giornale d'Italia" meldet aus Kairo, daß zwischen Japan und Saudi-Arabien ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden sei. Einzelheiten darüber seien noch nicht bekannt geworden, jedoch habe man das Empfinden, der Vertrag werde den Einfluß, den Großbritannien gegenwärtig in dieser Zone Arabiens ausübe, vermindern. Nach dem, was man in japanischen Kreisen Kairos erfahre, habe die Regierung von Tokio die Hoffnung, Petroleumlieferungen aus Saudi-Arabien zu erhalten, wo unlängst beträchtliche Erdölvorkommen entdeckt worden seien.

NSDAP.-Dienstauszeichnung

Drei Anordnungen des Führers / Dienstrangabzeichen und neue Uniformen

Der Führer hat drei wichtige Anordnungen für die Partei erlassen. Durch die erste Anordnung hat er eine Dienstauszeichnung der NSDAP. gestiftet, die zweite enthält Bestimmungen über die Einführung neuer Dienstrang- und Dienststellungsabzeichen für die Politischen Leiter, die dritte Anordnung legt die Uniform für die Politischen Leiter fest.

Die Dienstauszeichnung wird in drei Ausführungen für 10, 15 und 25 Jahre aktiver Dienstzeit in der NSDAP. verliehen. Sie stellt ein Ordenskreuz dar und wird

nach 10 Jahren in Bronze an einem braunen Bande,

nach 15 Jahren in Silber an einem blauen Bande,

nach 25 Jahren in Gold an einem roten Bande

verliehen. Unter besonderen Umständen wird die Dienstzeit in einer Gliederung oder in einem angeschlossenen Verbande auch dann angerechnet werden, wenn die Mitgliedschaft zur NSDAP. später als die Mitgliedschaft zur Gliederung bzw. zu dem angeschlossenen Verbande erworben worden ist.

Die zweite Verordnung geht von der Tatsache aus, daß bisher aus den Abzeichen des Politischen Leiters nur seine Dienststellung erkennbar war. Um nun künftig den Politischen Leiter, der seit vielen Jahren mit gleichbleibender oder wachsender Leistung ein politisches Amt in der Partei inne hat, auch in seinem Abzeichen als langjährig und mit guten Leistungen in der selben Dienststellung tätig erkennbar zu machen, hat der Führer die Trennung von Dienstrang und Dienststellung für die Politischen Leiter verfügt. Künftig wird z. B. ein Ortsgruppenleiter bei entsprechender Leistung vier oder fünf verschiedene Dienstgrade nacheinander erreichen können. Dasselbe trifft auf alle anderen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Politischen Leiter zu. Während die Dienstgradabzeichen wie bisher sich auf dem Spiegel befinden, werden die Dienststellenabzeichen künftig auf der Armbinde angebracht. Der Termin ihrer Einführung steht zur Zeit noch nicht fest.

Drittens hat der Führer in einer Anordnung die neuen Uniformarten für die Politischen Leiter festgelegt.

Die bisher übliche braune Farbe wird für die Uniform der Politischen Leiter beibehalten. Der Schnitt ändert sich nur in Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck der Uniform verbessern. Die im Gebrauch befindlichen Uniformstücke können aufgetragen werden. Bei den Ausführungsbestimmungen wird Rücksicht darauf genommen, daß die ehrenamtlichen Politischen Leiter finanziell durch Neuanschaffungen nicht belastet werden.

Göring in Rom eingetroffen

Zehntausende jubelten dem Generalfeldmarschall bei seiner Ankunft zu

Generalfeldmarschall Göring traf am Freitag um 20 Uhr in Rom ein, wo er in dem mit den italienischen und deutschen Farben geschmückten Bahnhof von Mussolini und den ihn begleitenden Ministern und Staatssekretären der Wehrmacht begrüßt wurde.

Von deutscher Seite wurde der Generalfeldmarschall vom deutschen Botschafter und Frau von Mackensen von Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Ettel und von Ortsgruppenleiter Dr. Fuchs, die mit den Politischen Leitern in Uniform angetreten waren, begrüßt. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde der Generalfeldmarschall mit seiner Begleitung von einer nach Zehntausenden zählenden Menge, darunter vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und zahlreichen deutschen Touristen, umjubelt. Er begab sich nach Villa Madama.

200000 paradieren vor Franco am 15. Mai

Ueber die große Truppenparade in Madrid werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Madrid wird die größte militärische Schau erleben dürfen, die Spanien jemals gesehen hat. 200 000 Mann, woran verdiente Generale, werden an Generalissimus Franco vorbeidefilieren. Die ausländischen Freiwilligen nehmen in geschlossenen Formationen teil. Der Zeitpunkt der Parade ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich aber wird sie am 15. Mai, dem Festtag des heiligen Isidro, des Schutzpatrons von Madrid, stattfinden.

Zur guten Stimmung gehören gute Cigaretten

ATIKAH 5₰

Hat Roosevelt die Einkreisung veranlaßt?

Amerikanische Zeitungsenthüllungen über ein Ultimatum an Chamberlain

Roosevelts Einmischung in die englische Politik wird in einem von zahlreichen amerikanischen Zeitungen abgedruckten Artikel der dem Weißen Hause nahestehenden deutschfeindlichen Journalisten Pearson und Allens zum ersten Mal offen zugegeben.

Präsident Roosevelt habe im März, als die Anzeichen für eine sachliche, englische Einstellung zu den deutschen Ansprüchen sich mehrten, an den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain ein Ultimatum gesandt. In dieser Note wurde London aufgefordert, sofort eine aggressive Front gegen Deutschland aufzurichten; andernfalls müsse Großbritannien auf jede weitere Hilfe Amerikas verzichten. Roosevelt habe bereits am Tage nach der Münchener Konferenz den amerikanischen Botschafter Kennedy zu Chamberlain geschickt, um der Befriedungspolitik des Ministerpräsidenten ein sofortiges „Halt!" entgegenzurufen. Von diesem Zeitpunkt ab sei der Druck auf Chamberlain ständig verstärkt und die ganze Politik der USA. auf dieses Ziel eingestellt worden. (Es wäre allerdings falsch, zu vergessen, daß die Einkreisungsmanöver auch der Londoner Tradition entsprechen und sich irgend einen edle Seelen im gleichen Gedanken letzten Endes gefunden haben. Die Schriftleitung.)

In dem Artikel wird weiter behauptet, daß alle Provokationen in der amerikanischen Oeffentlichkeit von Washington vorher sorgfältig abgewogen worden seien, wie zum Beispiel die Zurückziehung des Berliner USA.-Botschafters Wilson, die Rede des Innenministers Ickes, die provozierende Jahresbotschaft des Präsidenten, die Aufrüstungsaktion für die Luftwaffe und deren Verbindung mit der Entente, der lächerliche Protest des Unterstaatssekretärs Welles gegen das Protektorat von Böhmen und Mähren.

„Amerikas Garantien"

Präsident Roosevelt hielt anläßlich des Panamerika-Tages eine Rundfunkansprache. Er erhob erneut den Anspruch der Vereinigten Staaten auf Mitbestimmung in europäischen Angelegenheiten. In böswilliger Unkenntnis europäischer Verhältnisse sprach er von „Methoden", wie die Hunnen und Vandalen sie vor 1500 Jahren angewendet hätten. Im übrigen Teil seiner Rede wandelte er auf den Spuren Chamberlains, indem er den übrigen amerikanischen Staaten „Garantien" anbot, um die ihn diese Länder in keiner Weise ersucht haben. Sollte ein Angriff in Gestalt wirtschaftlichen Druckes auf irgend einen amerikanischen Staat erfolgen, so verpflichte er sich, erklärte Roosevelt, „daß die Vereinigten Staaten dem bedrohten Staat wirtschaftlich zu Hilfe kommen werden, damit kein amerikanischer Staat auch nur einen Bruchteil seiner souveränen Freiheit aus wirtschaftlichen Erwägungen aufzugeben brauche".

Infanterie-Regiment „Großdeutschland"

Im Zusammenhang mit der Grundsteinlegung für die Neubauten des Berliner Wachregiments gibt das Oberkommando des Heeres bekannt:

Das Berliner Wachregiment wird zum Herbst als vollmotorisiertes Infanterie-Regiment zu drei Bataillonen ausgebaut. Der Mannschaftsersatz für das Regiment wird aus dem ganzen Reich gestellt und besteht aus besonders geeigneten Freiwilligen, die drei Jahre dienen. Die Freiwilligen werden bei Bewährung im dritten Dienstjahre zum Unteroffizier befördert und können dann als Berufssoldaten übernommen werden. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat dem Regiment im Hinblick auf seine besonderen Aufgaben für den Ehrendienst in der Reichshauptstadt den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland" gegeben.

Deutscher Flottenverband besucht Spanien

Am 18. April wird ein Flottenverband in Stärke von zwei Panzerschiffen, zwei Kreuzern, zwei Zerstörerdivisionen und drei U-Boot-Flotillen zu etwa einmonatigen Auslandsreise nach Spanien, Portugal, Spanisch-Marokko und Tanger auslaufen. Mit dieser Frühjahrsreise in die spanischen Gewässer wird eine alte, durch den spanischen Bürgerkrieg unterbrochene Tradition wieder aufgenommen.

Für den Reichsprotektor ist das Czernin-Palais, in dem sich das ehemalige tschechoslowakische Außenministerium befand, zur Verfügung gestellt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0002

Merseburg

Personalnachrichten

Von der Regierung Merseburg.

Ernannt: Dr. Richard Storzer aus Petronitz zum Regierungsreferendar; Amtsinspektor Wolthöster zum Finanzpräser; die Regierungsbürodiätare Kindermann und Lakotta und die Regierungszivilsupernumerare Böttcher, Herbst und Löffler zu a. p. Regierungsinspektoren.

*

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Auf 88 Jahre gesegneten Lebens kann am Sonntag Frau verw. Emilie Reinhardt geb. Kleinschmidt, Unteraltenburg 1, zurückblicken. Sie ist noch sehr frisch und rüstig, besorgt noch gern ihren Haushalt und trägt mit Würde und großer Zufriedenheit das ihr geschenkte hohe Alter. Auch sonst nimmt sie noch regen Anteil an dem Geschehen unserer Tage. Die greise Dame stammt aus Marienthal bei Eckartsberga und zählt seit fast vier Jahrzehnten zu den Mitbürgerinnen unserer Stadt. Wir wünschen der Jubilarin Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

*

Die Brücke nach Trebnitz beschädigt

Immer wieder grober Unfug.

Zerstörungswütige Burschen haben wiederum die Holzbrücke über die alte Saale im Fasanengehölz arg zugerichtet. Das Holzgeländer ist teilweise gewaltsam herausgebrochen und die Bohlen der Brücke sind mehrfach zerschlagen. Der sonst schöne Spaziergang durch das Gehölz nach Trebnitz hat unter dem wiederholten Unfug sehr zu leiden. Es muß immer wieder der Appell an die Bevölkerung gerichtet werden, Beobachtungen, die zur Feststellung dieser Burschen führen können, der Polizei zu melden. Wenn sie für den Schaden aufzukommen haben, wird ihr Tatendrang bald gedämpft sein.

*

Ludwig Daumann †

Ein Teilnehmer der Kaiserproklamation ging dahin

Im gesegneten Alter von nahezu 91 Jahren starb heute vormittag der Privatmann Ludwig Daumann. Der Entschlafene war einer der ältesten Altveteranen der Provinz. Als Dreijährig-Freiwilliger hatte er, dessen Wiege in Bilsen gestanden hat, dem 1. Thür. Infanterie-Regiment 31 angehört. Wacker hat er die Schlachten von 1870/71 bei Beaumont, Sedan, Pierrehitte, Montigny und Epinay miterlebt und gehörte auch zur Belagerungsarmee von Paris. An der Kaiserproklamation im Spiegelsaal zu Versailles hat er ebenfalls teilgenommen. Seit dem Jahre 1881 war der Verstorbene Bürger unserer Stadt. Mit ihm ging ein kerndeutscher Mann in die Ewigkeit. Möge ihm nun nach dem langen Lebenslauf die Erde leicht sein!

Standartensportag

der SA.-Jägerstandarte 19 am 23. April 1939

Unter Merseburgs Türmen

Sommertage im April / Eine große Persönlichkeit in Merseburg / Motorisierte Ascheabfuhr / Frau Justitia hatte eine dicke Binde vor den Augen

Heuer hatte sich der Osterhase aber angestrengt! Aber seine Leistung war auch danach, denn er bescherte uns als eine unerwartet freudige Überraschung ein Osterweiterchen, das seinesgleichen in der Geschichte sucht. Viel zu lange für die Menschheit hielt das kalte unfreundliche Wetter bis dahin an. Die Natur blieb zurück. Bis auf ein paar Weidenkätzchen und einige vorwitzige Schneeglöckchen wollte sich nichts Frühlingsmäßiges zeigen. Und nun wurde es mit einem Schlage anders! Mutter Natur schien neidisch zu sein auf die Farbenfreude, die unsere Frauen und Töchter uns zeigten und uns dadurch für den Kummer entschädigten, der beim Sturm auf den Geldbeutel unser Herz bewegt hatte. Die Natur macht das billiger, ein bißchen Sonne, und schon konnte man Tag für Tag die Entwicklung beobachten. Nun zeigen sich die Anlagen im frischen Grünschmuck, stellenweise noch sehr, sehr zart, aber dennoch nicht zu übersehen. Und die Krokusse, Tulpen, Stiefmütterchen und andere Schwestern der bunten Flora präsentieren sich in unseren Anlagen im festlichen Schmuck. Aus den Knospen des Magnolienbaumes zeigt sich die erste zart rosa-weiß gefärbte Spitze der künftigen Blume. Wohin man blickt, es geht mit Riesenschritten vorwärts im jungen Lenz.

Ist das ein Wunder bei diesen sommerlichen Temperaturen? Man läßt den Mantel zu Hause, und selbst nachts geht das Quecksilber nicht unter 11 Grad herunter, nachdem es am Tage einen Höchststand von 23 Grad erklommen hat!

Von diesem schönen Wetter profitieren auch die Schausteller auf dem Auslandplatz, die unseren Osterrummel ausgestaltelen. Na, in den Feiertagen war der Betrieb fast nicht mehr schön zu nennen, so ein Gewürge, jetzt geht es etwas weniger gerammelt voll zu, einige Schaubuden sind auch schon weggezogen. Darunter zum Glück auch die große Attraktion des Osterrummels mit dem Riesenmann. Meinem Freund Emil fiel ein Stein vom Herzen, denn er war bis zum Zerspringen gefüllt vor Eifersucht. Ihn hatte die Natur ein wenig stiefmütterlich behandelt, kaum einen Zentner wiegt er, und nun steht seine ihm angestammte Frau dieses Monstrum von Mann mit seinen 326 Pfund — hier sagt man noch Pfund, weil das großartiger klingt als die Hilfte der Zahl, auch wenn Kilogramm dahintersteht. Na, und seine Emmi war in den Feiertagen kaum wegzulocken von der Bude. Aber schließlich war das sozusagen die ausgleichende Gerechtigkeit, denn wenn sich wo ein Riesenweib zeigt dann ist es die Männerwelt, die in hellen Haufen in die Schaubude zieht, trotz der herrschenden schlanken Linie. „Trotz?", müßte man nicht ehrlicher sagen: „wegen?"

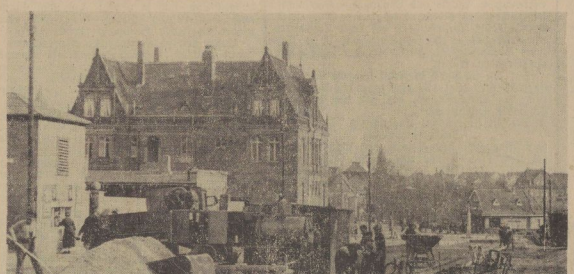
Aber, wenn nun auch der Platz etwas freier geworden ist, es bleibt noch genügend Gelegenheit zum Geldausgeben, und so wird der Sonntag — Kleinostern hierzulande genannt — wohl noch einmal einen Hochbetrieb bringen. Wir gönnen es den fahrenden Leuten, die sich oft mit kärglichen Einnahmen begnügen müssen, wenn anstatt lachenden Sonnenscheins der Himmel unablässig seine Wasserkannen entleert.

Jetzt könnten wir so eine Sprengung unserer Straßen schon hin und wieder gebrauchen, denn die Kraftwagen wirbeln Staub auf. Aber unsere Stadtverwaltung ist auf Draht, sie hat den Sprengwagen bereits in Tätigkeit gesetzt und sorgt für eine Bekämpfung der Staubplage. Manchmal begegnet er auf seinen Fahrten einem anderen Ungetüm, es ist

Bild: Klingbeil.

der moderne Aschenabfuhrwagen, der ebenfalls segenstiftend durch Merseburgs Straßen fährt. Früher wurde die Asche auf offenen Wagen davongefahren, und wenn dann just ein recht starker Wind herrschte, da flog der Rückstand einstiger feuriger Glut uns nur so in die Augen, und der Aschenmann brauchte nur einen halbvollen Wagen am Bestimmungsort abladen.

Da lobt man die neue Zeit, die uns manches beschert, von dem sich die Alten nichts träumen ließen. Immer scheint das Wort „Es ist alles schon dagewesen" denn doch nicht zu stimmen. Oft trifft es hingegen zu, so schreibt uns ein freundlicher Leser zu einer Meldung unserer Zeitung über die Anmeldung eines Mädels als einen Jungen beim Standesamt in Krensitz folgendes Merseburger Ereignis: In der Leichstraße hatte in der Familie eines Regierungssekretärs K. das sechste Kind das Licht der Welt erblickt, mit welchem der längst erwartete Stammhalter — ein Junge — endlich die Familienstimmung heben sollte. Es lag nur an der Hebamme St., wenn der Wunsch der beglückten Eheleute K. endlich in Erfüllung gehen sollte. Das Ereignis trat ein, und der aus dem Dienst nach Hause gerufene Vater erhielt von der Frau den Neugeborenen zur Begrüßung mit den Worten eingehändigt: „Da haben Sie Ihren Stammhalter!" Der glückliche Vater hat vor Freude nichts Eiligeres zu tun, als vor Rückkehr in seinen Dienst sich auf das Rathaus und in das Standesamt zu stürzen und die Geburt eines Jungen anzumelden, der aber ein Mädchen war. Das Geburtsregister — eine öffentliche Urkunde — wurde in vorgeschriebener Form erfüllt, die Freude des Vaters sollte aber eine große, sehr unangenehme Dämpfung erhalten damit, daß beim Nachhausekommen aus dem Dienst der von Frau St. ausgeübte Witz zu seiner Kenntnis kommt. So billig aber war die Fälschung der Urkunde vor dem Merseburger Standesamte nicht abgetan, wie das in Krensitz der Fall gewesen sein soll. Die Abänderung dieser Urkunde war damals (Anfang der 1880er Jahre) nicht ohne Beschluß und Erlaubnis des Königlichen Amtsgerichts möglich, die vom Vater nachgesucht



Die Neudeckung der Hindenburgstraße

macht gegenwärtig im Stadtteil nach dem Platz an der Linde zu lebhafte Fortschritte. Angesichts der Knappheit an Arbeitskräften hat man von einer Pflasterung dieses Straßenteils mit Kleinpflaster abgesehen und nimmt hier, wie im Mittelteil der Straße, die Schaffung einer Kaltasphaltdecke vor. Bild: Klingbeil.

OVERSTOLZ

Zwölf Stück 50 Pfennig

Das Aroma einer vollreifen Frucht, die wir uns in heißer Mittagsstunde selbst vom Baume pflückten, hat uns alle schon einmal die veredelnde und aufbauende Kraft der Sonne „schmecken" lassen. Jeder Sonnentag mehr ist ein Gewinn für alles, was im Garten der Natur zur Reife drängt. So verdankt auch der Tabak, der auf den Feldern Mazedoniens wächst, seine Feinheit dem Gluthauch einer Sonne, von deren Kraft wir uns hier kaum eine Vorstellung machen können. Ihren Abglanz aber spüren wir beim Genuß jeder OVERSTOLZ; denn die Mischungsgrundlage besteht bei dieser Zigarette aus Mazedonen-Tabaken, die mit Sonnenschein geradezu gesättigt sind.

Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0003

wurde. Die Justizbehörde hatte nun einmal die Sache in der Hand, und sie leitete das Strafverfahren **gegen den glücklichen Vater** eines sechsten Mädchens wegen **Urkundenfälschung** ein, und dieser erhielt eine **Gefängnisstrafe von 6 Monaten** zudiktiert. Im Gnadenwege wurde diese Strafe auf 50 M. Geldstrafe ermäßigt, weil die Zivildienstbehörde befürwortend für den Schuldigen eintrat und auch seine zwölfjährige Militärdienstzeit bei der Artillerie durch gute Zeugnisse bestätigt war. Der mitschuldigen Hebamme Frau St. ist für ihren Witz kein Haar gekrümmt worden.

Wie volksfremd doch damals Frau Justitia war!

Merseburg am 20. April

zum 50. Geburtstag des Führers.

Auch das tausendjährige Merseburg rüstet sich, den Geburtstag unseres **Führers** besonders festlich zu begehen. Eindrucksvoll werden wieder die Feiern sein, mit denen unser Standort den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht ehren wird. Das **Programm** für die militärischen Veranstaltungen am 20. April liegt jetzt fest:

7 Uhr: **Großes Wecken.** — Feierliche **Flaggenparade** in der Geusaer Straße und im Fliegerhorst.

10 Uhr: **Appelle** mit Ansprachen des Kommandeurs und der Dienststellenleiter bei der II. Flak Rgt. 13 und Kampfgeschwader 153.

11 Uhr: **Standortparade** auf dem Nulandtplatz.

*

Keine Luftschutzmaßnahmen!

Überprüfung der Luftschutzsirenen am kommenden Dienstag.

Am **Dienstag** werden die öffentlichen Luftschutzsirenen geprüft. Hierzu werden alle Luftschutzsirenen von 9 Uhr ab zu wiederholten Malen in Betrieb gesetzt. Die Luftschutzsirenen werden einen hohen und einen tiefen Dauerton nacheinander für kurze Zeit geben. Da also lediglich eine **Erprobung der Sirenen** beabsichtigt ist, sind keinerlei Luftschutzmaßnahmen einzuleiten.

*

„Wasser für Canitoga"

Hans-Albers-Film im Lichtspielhaus „Sonne".

Dieser nach dem Bühnenstück von G. Turner-Krebs bearbeitete Film ist weit mehr als nur ein gewöhnlicher Abenteuerfilm aus Wild-West. Hans Albers aber gebührt wohl in erster Linie dieses Verdienst. Es ist einfach fabelhaft, wie dieser beliebte Filmschauspieler mit seinem kraftvollen Spiel auch diesmal förmlich mitreißt. Das ist **Hans, wie er leibt und lebt!** Und doch zeigt er sich hier auch von einer ganz anderen Seite. Als er sich bis zum Letzten eingesetzt hat im Kampf um ein lebenswichtiges Werk, ein Wasserleitungsprojekt im nördlichen Kanada, und als Ingenieur nicht nur die Naturkraft bändigt, sondern auch befreit von Verrätern und Saboteuren, das ist schließlich auch für diesen Kraft- und Willensmenschen zuviel. Mit seinem Leben bezahlt er diesen Kampf um Wasser für Canitoga und gerade die letzten Szenen dieses auch in technischer Hinsicht großartigen Films wirken erschütternd und werden mit dem sterbenden Ingenieur Oliver Montstuart (Hans. **Albers**) zum Drama. Schweigend verläßt man nach diesem Film das Theater.

Was sich in der Zwischenzeit vom ersten Einsatz bis zum siegreichen Kampf gegen eine Verschwörergruppe, die das Wasserleitungsprojekt sabotiert, ereignet, inwieweit auch Frauen eine nicht uninteressante Rolle spielen, wie Hans Albers, als er einen der Hauptverschwörer in der Notwehr niederknallt, als Mörder verfolgt wird, auf dessen Kopf eine hohe Belohnung steht und wie er schließlich wieder vom Gouverneur voll rehabilitiert wird, nachdem er einzig und allein durch seinen restlosen **Einsatz für die Gemeinschaft** seinen Arbeitskameraden den Arbeitsplatz und Verdienst erhält, das alles rollt im atemberaubenden Tempo auf der Leinwand ab und das ist Spannung und nochmals Spannung! Mit **Hans Albers** steht und fällt dieser Film. Ihm aber zur Seite wirken mit sehr gutem Erfolg mit: Charlotte **Susa**, Hilde **Sessak**, Peter **Voß**, Josef **Sieber** und andere Künstler.

Otto Georgi.

„Männer müssen so sein?"

Tobü Leuna.

Ja, müssen Männer so sein? Es scheint so, denn als Draufgänger gefallen sie meist den Mädeln. Der Film ist nach einem Roman von Heinrich Seiler gedreht. Er spielt in der Welt des Zirkus und gibt so Gelegenheit zu einer großen filmischen Ausstattung. **Hans Söhnker** ist der Dompteur Ruda. Er gefällt gar vielen Mädchen und das gefällt auch ihm, bis ihn eine tiefe Neigung in dem buntbewegten Zirkusleben zu einem Mädel aus der gleichen Welt führt, das von **Hertha Feiler** gut gegeben wird. Sie fesselt den tapferen Tierbändiger an ihr Leben. Ihr vielseitiges Spiel als Tänzerin im Girlkreis, im Tigerkäfig, als Plakatverteilerin und als Assistentin des berühmten Kunstschützen der Welt, Cameron, gewinnt dem frischen hübschen Mädchen viele Freunde. Aber gerade Cameron (**Hans Olden**), der als Kunstschütze Abend für Abend ihr Leben in seiner Hand hat, will sie festhalten. Er schreckt auch nicht vor verbrecherischen Maßnahmen zurück. Aber da tritt der Dompteur Ruda ihm in den Weg, und Cameron verliert das böse Spiel. **Paul Hörbiger** macht als Clown Flöte blasend auf einer Stuhlbalance riesigen Spaß und beeinflußt den Gang der Handlung entscheidend. **Elma Czell** und **Charlott Daudert** sind Lebensgefährtinnen der Heldin des Stückes H. Feiler. **Victor Janson** und **Josef Keim** geben eine treffliche Zirkusdirektion ab. **Fritz Böttger** ist der Ballettmeister, der das lebenslustige Mädchen, in dessen Adern von der Mutter her Zirkusblut rollt, dem Vaterhause entfremdet. **Erich Ziegel** als Uhren bauender Vater und **Günther Lüders** als schüchternen Anbeter gelingt es nicht, das Mädchen von dem Weg der Sehnsucht, der zu den Brettern hinzieht, die die Welt bedeuten, zurückzuhalten, und diesem Umstand haben wir im Grunde genommen den schönen, flotten Zirkusfilm zu danken, der zwar nicht so groß, aber ähnlich spannend wie „Fahrendes Volk" anmutet.

Max Schirgel.

Täglich 46 Starts und Landungen!

Gewaltige Aufwärtsentwicklung des Flughafens Halle-Leipzig im Sommerflugplan 1939

Die neue Grenzziehung Großdeutschlands hat u. a. zur Folge, daß der Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz erst jetzt die Bezeichnung zu Recht verdient, die ihm seit langem schon anhaftet: Mitteldeutscher Zentralflughafen! Mehr oder weniger war Halle-Leipzig ja bisher eine Art Grenz-Flughafen. Aber heute liegt Halle-Leipzig wirklich im Herzen Großdeutschlands. Deshalb ist unser mitteldeutscher Zentralflughafen wieder ganz besonders stark in den Vordergrund gerückt. Was er an Fluglinien im vorigen Sommer eingebüßt hatte, holt er in diesem Sommer nicht nur ein, sondern der neue Flugplan des Sommers 1938 stellt, was die Zahl der täglichen Starts und Landungen und die Zahl und Art der Flugstrecken anbelangt, alle seine Vorgänger weit in den Schatten. Er ist nun wirklich zum Knotenpunkt geworden und alle wesentlichen Strecken von Nord nach Süd, von Ost nach West führen über Halle-Leipzig. Hier kreuzen sich die Strecken bzw. bilden Umschlagverkehr.

Hinzu kommt auch, daß die Reichsautobahn immer mehr das bisherige Hinterland, vor allem Dessau und Bitterfeld, in das Bereich des mitteldeutschen Zentralflughafens gerückt hat. Mit den Flugzeugen der Deutschen Lufthansa sind von Halle-Leipzig aus 80 Städte unmittelbar zu erreichen und dazu kommt noch eine große Anzahl Städte, die durch „Umsteigen" auf schnellstem Wege erreichbar sind. Halle-Leipzig im industriellen mitteldeutschen Raum ist heute wirklich ein wichtiges Verkehrszentrum für den internationalen Luftverkehr geworden. Täglich erfolgen in Schkeuditz 46 Starts und Landungen. Und nichts kennzeichnet den bedeutend lebhafteren Flugbetrieb mehr als die Tatsache, daß der letzte Tagesstart eines Flugzeuges in Schkeuditz um 22.10 Uhr (nach Berlin) erfolgt. Bisher lag der letzte Start um Stunden früher.

Der am 16. April in Kraft tretende Sommerflugplan 1939 zeigt also eine erhebliche Vergrößerung des Streckennetzes, das von der Deutschen Lufthansa beflogen wird.

Die seit Jahren gut eingeführten

Frühverbindungen

vom Flughafen Halle-Leipzig sind nicht nur beibehalten, sondern um eine weitere Verbindung vermehrt. Um 8 Uhr vormittags startet ein Flugzeug nach Köln — Flugzeit 1,55 Std. — und erreicht hier einen unmittelbaren Anschluß nach Brüssel—London, so daß der Fluggast bereits um 13 Uhr in England ist. Auch die Frühstrecke nach Frankfurt startet zur gleichen Zeit um 8 Uhr, ist um 9.40 Uhr in Frankfurt, wo ein Anschluß nach Saarbrücken hergestellt ist. Die Rückstarts sind so verlegt, daß man um 20.15 Uhr von Köln abfliegt und um 21.55 Uhr wieder in Halle-Leipzig ist, während das Frankfurter Flugzeug um 17.10 Uhr in Frankfurt startet und 18.25 Uhr in Halle-Leipzig landet. Eine weitere Frühverbindung besteht ab Halle-Leipzig 8.05 Uhr nach Stuttgart, an 10 Uhr mit Anschluß nach Zürich. Auch hier ist die Möglichkeit des Rückfluges am gleichen Abend gegeben, und zwar ab Zürich 18.55 Uhr, ab Stuttgart 20.10 Uhr, an Halle-Leipzig 22 Uhr. Weiterhin startet ein Flugzeug 8.55 Uhr nach Nürnberg—München, das hier allerdings mit mehrstündiger Wartezeit die Verbindung nach Venedig—Rom erreicht. Um die Anschlüsse an diese Frühstarts von Halle-Leipzig aus zu erreichen, besteht eine Morgenverbindung ab Breslau 6 Uhr über Dresden, die um 7.50 Uhr in Halle-Leipzig ist und eine Frühlinie von Berlin ab 7 Uhr, an Halle-Leipzig 7.50 Uhr.

Hierdurch wird der mitteldeutsche Flughafen Halle-Leipzig stärker als bisher als Umschlaghafen betont und gleichzeitig wurden damit Schnellstverbindungen vom Osten des Reiches nach dem Westen geschaffen.

Eine zweite Linie nach Köln startet am Spätnachmittag 17.20 Uhr über Dortmund und ist vielfachen Wünschen der Wirtschaft entsprechend von Köln nach Düsseldorf verlängert worden. Die Gegenmaschine startet in Düsseldorf 10.25 Uhr, in Köln 10.50 Uhr, in Dortmund 11.30 Uhr und landet in Halle-Leipzig 13 Uhr.

Spätverbindungen bestehen ferner nach Frankfurt, ab Halle-Leipzig 19.15 Uhr, an Frankfurt 20.55 Uhr und weiterhin nach Mannheim, ab Halle-Leipzig zur gleichen Zeit, an Mannheim 21 Uhr. Diese neu über den Flughafen Halle-Leipzig verlegte Direktstrecke nach Mannheim — Ludwigshafen — Heidelberg bringt für das Mannheimer Industriegebiet eine Frühverbindung zum mitteldeutschen Flughafen, da das Flugzeug Mannheim 7 Uhr verläßt und 8.35 Uhr Halle-Leipzig erreicht. Während bisher nur die Möglichkeit bestand, frühmorgens von Halle-Leipzig abzufliegen, um abends wieder zu landen, sind diese besonders bewährten Eintagsverbindungen nun auch so verlegt, daß man morgens nach Halle-Leipzig fliegen kann, um abends wieder an seinen Heimatort zurückzukehren.

Außer den schon erwähnten Morgenstarts bestehen weitere Flugverbindungen am Spätnachmittag nach Stuttgart—Zürich, ab Halle-Leipzig 15.55 Uhr, wobei die Gegenmaschine ab Zürich 9.30 Uhr, bereits um 12.20 Uhr in Halle-Leipzig eintrifft. Nach Nürnberg und München hat die obenerwähnte Frühstrecke durch zwei Verbindungen eine Verdichtung erfahren, von denen eine um 14.30 Uhr in Halle-Leipzig abfliegt, an Nürnberg 15.40 Uhr, an München 16.40 Uhr, während die zweite als Abendverbindung geflogen wird ab Halle-Leipzig 18.40 Uhr, an Nürnberg 19.40 Uhr. Diese letztere Linie, die als neue Strecke gewertet werden muß, führt von Nürnberg dann weiter nach Wien und erfüllt hierdurch den seit langem gehegten Wunsch der mitteldeutschen Wirtschaft, eine direkte Verbindung Halle-Leipzig—Wien zu erreichen.

Flugzeit Halle-Leipzig—Wien beträgt drei Stunden. In der Gegenrichtung startet das Flugzeug in Wien 7 Uhr und landet in Halle-Leipzig 10.05 Uhr.

Eine weitere lange gewünschte Bereicherung des mitteldeutschen Luftverkehrsnetzes bedeutet eine neue Strecke **Prag—Halle-Leipzig**, die mit nur einstündiger Flugzeit beide Städte miteinander verbindet, und zwar ab Prag 9.25 Uhr, an Halle-Leipzig 10.25 Uhr, ab Halle-Leipzig 18.40 Uhr, an Prag 19.35 Uhr.

Auch die Luftreisemöglichkeiten nach **Norddeutschland** sind sehr günstige, da ein Flugzeug 10.45 Uhr in Halle-Leipzig startet, 11.40 Uhr in Hannover landet und 12.35 Uhr in Hamburg ist. Auch Magdeburg und Braunschweig sind durch eine Luftverkehrsstrecke mit Halle-Leipzig verbunden.

Die nordischen Staaten sind durch unmittelbare Anschlüsse in Hamburg oder auch in Berlin zu erreichen, während nach Amsterdam ein guter Anschluß über Hannover führt bei vierstündiger Flugzeit von Halle-Leipzig bis Amsterdam.

Schließlich seien noch erwähnt 4 Flugverbindungen nach Berlin, 2 Flugverbindungen nach Dresden und die Beibehaltung der beiden Nachtfrachtstrecken, die besonders für das Hinterland ihre Bedeutung haben, da die Möglichkeit besteht, am Abend im gesamten mitteldeutschen Wirtschaftsraum im Flei- oder im Gemeinschaftsdienst der KVG. Luftfrachtgüter zum Flughafen Halle-Leipzig abzuliefern, die in Schkeuditz dem Flugzeug übergeben werden und nun über Nacht nach allen europäischen Hauptstädten gelangen. — Auch die **holländische** Luftverkehrsgesellschaft KLM. wird mit ihrer Bataviastrecke in diesem Sommer den Flughafen Halle-Leipzig wieder anfliegen, so daß insgesamt täglich 46 Starts und Landungen auf dem Flughafen gezählt werden, während auch am Sonntag 2 Flugstrecken, und zwar nach Stuttgart, nach Nürnberg—München und zwei Verbindungen nach Berlin durchgeführt werden.

Nur diese wenigen Beispiele aus der Fülle des Fluglinienneteses mögen zeigen, welch starken Auftrieb der Flughafen Halle-Leipzig in diesem Sommerluftverkehr erhalten hat. Tatsächlich sind

die Luftreisen nach allen wirtschaftlich wichtigen Orten gesichert und nach den hauptsächlichsten Verkehrszentren sogar mehrfache Tagesverbindungen eingerichtet worden. Es sind demnach seitens der Deutschen Lufthansa die Voraussetzungen geschaffen, den mitteldeutschen Flughafen Halle-Leipzig zu einem Verkehrsknotenpunkt zu machen, wie er dem Hinterland, dem er dient, würdig ist.

Auch für den **Rundflugbetrieb** im mitteldeutschen Wirtschaftsraum wird der Flughafen Halle-Leipzig eine zentrale Bedeutung haben, da hier durch den Hansa-Flugdienst mehrere Rundflugmaschinen stationiert werden, die vom Flughafen Halle-Leipzig aus im Hinterland eingesetzt werden, um Kinder- und Erwachsenen-Flüge über dem engeren Heimatsgebiet von dem jeweiligen Flugplatz aus durchzuführen.

*

Siedeln und bauen

Die Wohnbaufrage von der Schulungstagung für Kommunalpolitik

Im Saale des „Kasino" hatten sich Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte des Kreises Merseburg zur zweiten kommunalpolitischen Schulung durch das Kreisamt für Kommunalpolitik zusammengefunden. Unter den Gästen, die Kreisamtsleiter **Rockendorf** begrüßte, befanden sich u. a. Regierungsrat Dr. **Schulte** als Vertreter des Regierungspräsidenten und Landrat Dr. **Riesen**.

Der Gauhauptstellenleiter im Gauamt für Kommunalpolitik, Regierungsassessor **Müller**, befaßte sich in übersichtlicher, eingehender und praktischer Art mit dem gesamten Siedlungs- und Wohnungswesen, auf dem wir noch große Aufgaben zu erfüllen haben. Es ist der Wunsch des Führers, dem schaffenden deutschen Menschen ein Heim zu geben, in dem er sich wohl fühlt und das der Bedeutung seiner Arbeit für unser Volk entspricht.

Als ein besonders förderungswürdiger Typ der Heimstättenbeschaffung ist die **Kleinsiedlung** anzusehen. Sie verwurzelt den Schaffenden wieder mit der Scholle. Kleinsiedlungen müssen gesunde Lebensverhältnisse schaffen, d. h. sie müssen eine gesunde wirtschaftliche Grundlage haben. Bei der Vorbereitung von Kleinsiedlungen muß daher auf Standort, Mindestgröße, Bodenart, Nutz- und Pachtland ebenso Wert gelegt werden, wie auf eine Finanzierung, die eine tragbare Belastung bringt. 70 gemeinnützige Siedlungsgesellschaften im Gau Halle-Merseburg stehen beim Bau zur Verfügung.

Gegen die **Volkswohnungen** ist oft das Argument der Kleinheit ins Feld geführt worden. Es zeigt sich jedoch, daß dieser Wohnungstyp gegenwärtig noch weiter gepflegt werden muß. Von großer Bedeutung bleibt die Schaffung von **Landarbeiter-Eigenheimen**. Eine freundliche Heimstätte hält den Landarbeiter auch auf dem Lande fest. Die öffentliche Hand fördert vor allem den Bau von **Häuerlingswohnungen**, die noch dem Bau von **Werkswohnungen** vorangestellt werden. Auf dem Gebiete der bäuerlichen Siedlung arbeiten Staat und Reichsnährstand mit besonderem Nachdruck.

Im zweiten Teil seiner spannenden Ausführungen befaßte sich der Redner mit der **Raumplanung**. Auch beim Bauen geht das Gemeinwohl vor, so muß auf das Orts- und Landschaftsbild Rücksicht genommen und anständig gebaut werden. Eine planmäßige Ordnung des Wohnsiedlungsgebietes ist daher vonnöten, dem „wilden" Bauen, das wahllos Bauplätze schafft und sich dem Landschaftsbild nicht einfügt, ist durch die Gesetze ein Ende gemacht.

In einem weiteren Vortrag sprach Regierungsassessor Müller sodann über die Aktion der HJ.-Heimbeschaffung.

Kreisschulungsleiter **Ungerer** behandelte in leichtverständlicher Form die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung des Ostens. Er betonte dabei als eine Voraussetzung für die gewaltige Arbeit des Führers die Schaffung eines einheitlich ausgerichteten von **einem** Willen beseelten Volkes. An dieser Aufgabe mitzuwirken, ist auch die höchste Aufgabe der Kommunalpolitiker, die durch Unterstützung der kinderreichen Familien eine Förderung der Freude am Kinde vornehmen können. Nur ein wachsendes Volk hat eine Zukunft. Mit einem Schlußwort des Kreisamtsleiters Rockendorf endete der wertvolle Schulungsnachmittag.

Schöffengericht Halle

Ohne Zeugen lasse man sich nichts erzählen.

Wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung wurde vom Schöffengericht Halle der 40jährige J. M. zu 60 M. Geldstrafe, hilfsweise 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Dieser etwas eigenartige Fall mag alle, die glauben, sich über Verfehlungen eines anderen entrüsten zu müssen, daran mahnen, es sich noch sehr zu überlegen, ehe sie zu irgend jemandem, geschweige zu einer Behörde irgend etwas von den angeblichen Verfehlungen verlautbaren lassen.

M. traf eines Abends mit einem Manne zusammen, der ihm klagte, er habe heute bei einem Berufsgenossen des M. mit der Arbeit aufgehört und sei von ihm bei der Lohnauszahlung schlecht behandelt worden, aber so deutete er an, er könne jenem, wenn er wolle, eins auswischen wegen Schiebungen . . . wie gesagt, es wurde leise angedeutet, und M. antwortete, er selber würde das schon gelegentlich einem ihm bekannten Kriminalbeamten mitteilen. M. kannte den also Angeschwärzten als durchaus anständigen Berufsgenossen, sie hatten beide miteinander, wie auch der andere bestätigte, gar keine Feindschaft und machten sich auch keine Konkurrenz. Aber da schwebte dem M. vielleicht ein Begriff von Standesehre vor, so etwa dürfe im Beruf doch nicht geduldet werden, und er ging, nachdem er den ihm bekannten Beamten nicht getroffen, zur Polizei und meldete, der — er nannte ihn mit Namen — habe ihm an dem und dem Tage das von dem Berufsgenossen erzählt, man solle bei ihm nachfragen und die Sache untersuchen, er selbst wisse gar nichts davon und wollte daher auch keine Anzeige machen.

Der Gewährsmann wurde vorgeladen; er erklärte, sogar auch nach Gegenüberstellung mit M., er habe mit diesem wohl über seine Entlassung gesprochen, aber von einer Schiebung des Dritten überhaupt nichts gesagt. Das wiederholte er auch jetzt als Zeuge vor dem Schöffengericht. Dies hielt es aber doch für möglich, daß er aus Ärger über seine Entlassung zu dem Angeklagten eine etwas mißzudeutende Bemerkung gemacht haben möge, und daß M sich nicht seine Angaben aus den Fingern gesaugt hat. Sonst wäre es nämlich wissentlich falsche Anschuldigung. So war es aber nur leichtfertig, mit solch vagen Angaben zur Polizei zu laufen. Denn wenn M. auch gesagt hatte, er wolle nicht „anzeigen", so hat er doch den anderen „verdächtigt" in der Absicht, ein behördliches Verfahren einzuleiten. Ein solches ist nämlich die Untersuchung durch die Polizei, ob irgend etwas an den Verdächtigungen „dran sei".

Dem fälschlich Verdächtigten wurde die Befugnis zur Veröffentlichung des entscheidenden Teiles des Urteils erteilt.

Reichswetterdienst

Wetterbericht vom 14. April 1939, 17 Uhr.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Die Wetterlage: Auch gestern kam es örtlich zu kurzen, aber sehr ergiebigen gewitterhaften Regengüssen. Die gestern und vorgestern mit 15 bis 16 Grad festgestellten Temperaturtagesmittel sind in der Zeit vom 12. bis 14. April in dieser Höhe noch nicht beobachtet worden. Langsam schieben sich aber aus Westen kühlere Luftmassen heran und bringen weiterhin gewittrige Störungen.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. **Weber** Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Freitag, den 14. April., Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, 18 Uhr: 18 Grad, Max.: 23 Grad, Min.: 12 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 751, Wind: 12 Uhr: SW.

Sonnabend, 15. April. Temperatur: 8 Uhr: 10 Grad, 12 Uhr: 13 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 751, Wind: 12 Uhr: SW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 2 Millimeter.

Wetteraussichten für **Sonntag**, 16. April: **Wechselnd wolkig mit einzelnen Regenfällen, kühler als bisher.**

Fünf Minuten kochen!

Vorsicht beim Genuß der Lorchel.

Der Genuß der Lorchel, **Frühlingslorchel** (Helvella oder Gyromitra esculenta), die fälschlich meist als „Morchel" bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr viele, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerkleinerten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge **Wasser zum Kochen zu bringen**, mindestens **fünf Minuten im Kochen zu erhalten**, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist **nutzlos**, auch Abbrühen schützt **nicht** vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit **nicht** genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher kaufe und bereite man nur so viel Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit **kein Rest** bleibt, der zum nochmaligen Genuß von Lorcheln am gleichen oder folgenden Tage verleitet. Einen etwa gesammelten Überschuß trockne man scharf, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden.

Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit **verloren** und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung. (Vgl. Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes 1928, Verlag von Julius Springer in Berlin.)

*

Ein Pferd wurde scheu

Am Freitag, gegen 13.15 Uhr, ereignete sich in der Dammstraße vor dem Grundstück Nr. 6 ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdefuhrwerk. Der Personenkraftwagen parkte vor dem Grundstück Nr. 6, als das Fuhrwerk in Richtung „Tivoli" vorbeikam. Ein Pferd wurde scheu und fuhr gegen den Personenkraftwagen, der leicht beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt.

*

** **Auslandspostdienst.** Der Postanweisungs- und Nachnahmedienst mit Albanien wird von sogleich an vorübergehend eingestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0004

Mitteldeutschland

Ein übler Geschäftemacher

wandert ins Zuchthaus.

† **Sangerhausen.** Vor dem Schöffengericht Sangerhausen hatte sich ein gemeiner Schwindler zu verantworten. Der aus Kelbra stammende Angeklagte war nicht weniger als 18mal, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Wegen seiner betrügerischen Geschäftemacherei war ihm bereits 1937 der Viehhandelsschein entzogen worden. Das hinderte ihn jedoch nicht, unter der Hand seine dunklen Machenschaften fortzusetzen. So hatte er einer 75jährigen Frau in Nohra versprochen, ihr eine frischmelkende Kuh zu besorgen. Sie gab dafür zwei ihrer Kühe in Tausch. Der Angeklagte besorgte eine Kuh aus Bennungen, die jedoch, was ihm durchaus bekannt war, einen Fehler hatte, der dazu führte, daß bereits nach 14 Tagen die Milchleistung der „frischmelkenden Kuh" bedeutend zurückging. Auf Beanstandungen der Witwe holte er die Kuh wieder ab und versprach Ersatz. Auf den wartet die Frau heute noch, und auch der Schaden in Höhe von 450 Mark ist natürlich nicht gedeckt worden.

Da der Angeklagte nur darauf ausging, sich unredlich durchs Leben zu schlagen, verurteilte ihn das Schöffengericht zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe und entzog ihm zugleich wegen seiner ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Was alles passiert

Eisenbahnwagen rollten auf die Straße.

† **Thale.** Beim Rangieren auf dem Reichsbahnhof rissen zwei Personenwagen einen Prellbock um und rollten auf die dahinter vorbeiführende Straße. Sie legten noch einen starken Baum um und kamen schließlich an einem Holzmast der elektrischen Leitung zum Stehen. Obwohl die Straße zu dieser Zeit sehr belebt war und durch das Zerreißen der elektrischen Drähte Kurzschluß entstand, kamen Menschen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Des Kutschers Ende

Unter die Räder seines Fuhrwerkes geraten.

† **Lindau** (Kreis Zerbst). Ein Gespannführer kam auf dem Nachhausewege unter die Räder seines Fuhrwerkes. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist der Verunglückte bald darauf erlegen.

Wasserbauamt wird Wasserstraßenamt

† **Halle.** Während das Kanalbauamt Halle neuerdings den Namen Wasserstraßen-Neubauamt führt, heißt das Wasserbauamt Halle künftig Wasserstraßenamt Halle. Die Namensänderung erfolgt zu der Vereinheitlichung der Verwaltung. Dementsprechend haben wir also auch in Merseburg, Bernburg und Leipzig in Zukunft statt der Kanalbauämter nun Wasserstraßen-Neubauämter und statt der Wasserbauämter in Torgau, Wittenberg usw. Wasserstraßenämter. Die Elbstrombauverwaltung führt künftig die Bezeichnung Wasserstraßendirektion Magdeburg.

Im Hochwasser gestrandet

† **Coswig.** Der 1119 Tonnen große Kahn „Praha" einer böhmischen Schiffahrtsgesellschaft geriet auf das unter dem Hochwasser liegende Deckwerk und wurde fest. Ein zu Hilfe gerufener Dampfer versuchte vergeblich, den Kahn abzuschleppen. Die Stückgutladung, die von Melnik nach Hamburg bestimmt ist, muß daher in einen anderen Kahn umgeladen werden.

Ein Absturz vom Regenstein

† **Blankenburg.** In den Sandsteinfelsen der Burgruine Regenstein haben sich wiederholt Abstürze ereignet. Ein neuerlicher Absturz, der sich jetzt wieder in den Regenstein-Felsen zutrug, gibt Veranlassung, Harzwanderer vor leichtsinnigen Klettereien am Regenstein zu warnen. Bei dem jetzigen Absturz kann der junge Mann von Glück sagen, daß er mit einem Beinbruch davongekommen ist.

5000 Maulbeersträucher am Straßenrand.

† **Roitzsch** (Kreis Bitterfeld). Zu beiden Seiten der Straße nach Serbitz ließ die Gemeinde 5000 Maulbeersträucher anpflanzen. Damit wird nicht allein die Seidenraupenzucht gefördert, auch das Landschaftsbild gewinnt, und die Vogelwelt findet geeignete Brutplätze.

Erfolg unseres Landdienstes

Ein Drittel bleibt ein zweites Jahr / 1500 Jungen und Mädel werden für 1939 im Gau eingesetzt

† In diesen Tagen beginnt der Einsatz des Landdienstes der Hitler-Jugend im Gau Halle-Merseburg für das Jahr 1939. Eintausend Mädel und fünfhundert Jungen, die sich freiwillig zum Dienst auf der Scholle gemeldet haben, werden den Bauern des Gaues in diesem Jahre bei ihrer schweren Arbeit helfen. Sie sind in 130 Gruppen in den Dörfern und landwirtschaftlichen Betrieben zusammengefaßt. Im verflossenen Jahre standen im Landdienst Mittelland 600 Mädel und 900 Jungen.

Von der erfolgreichen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend im Landdienst, die die Jugend aus der Stadt wieder auf das Land zurückführen will, legt folgende Tatsache ein erfreuliches Zeugnis ab: 30 Prozent der Landdienstangehörigen, die sich im vergangenen Jahre auf zwölf Monate zum Dienst auf der Scholle freiwillig verpflichtet hatten, sind von neuem in den Landdienst eingetreten. Sie haben den Sinn des Dienstes auf der Scholle erkannt, sie haben ihr Leben unter diesen Dienst gestellt und wollen auf dem Lande bleiben. Jugend der Stadt hat den Weg auf das Land gefunden. Der Landdienst und die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend in dieser für die Frage der Landflucht so bedeutungsvollen Organisation hat ihnen den Weg geebnet.

Neben diesen „alten", nun bereits geschulten Kräften, die der Bauer und der landwirtschaftliche Betriebsführer in erster Linie dankbar begrüßen wird, kommen neue Jungen und Mädel auf das Land. Sie tragen die Liebe zur Scholle in ihrem Herzen, aber vor ihnen steht zunächst eine Probezeit, in der sie sich selbst überwinden müssen. Ihnen muß das Land ein aufgeschlossenes Herz entgegenbringen. Bei ihnen wird der Bauer zunächst einen anderen Maßstab anlegen müssen als bei der Landjugend. Sie kommen aus anderen Verhältnissen, und sie beherrschen zum größten Teil die schwere körperliche Arbeit noch nicht. Aber sie werden es ebenso lernen, wie es alle anderen gelernt haben. Das Land aber wird Sorge tragen, daß in dieser ersten Zeit nicht durch Verständnislosigkeit gegenüber dieser freiwillig gekommenen Jugend eine Verbitterung entsteht, die die Jugend dem Lande den Rücken kehren läßt. In diesem Sinne hat der Reichsbauernführer Darré auf dem 6. Reichsbauerntag in Goslar an die Bauern des Reiches einen eindringlichen Appell gerichtet, als er den Landdienst als eine der geschichtlichen Taten der Hitler-Jugend bezeichnet.

Jene dreißig vom Hundert auf dem Lande verbliebener Jungen und Mädel sind das lebendige Zeugnis dafür, daß dort, wo die Frage des Landdienstes richtig angepackt wird, und wo der Jugend ein verständnisvolles und aufgeschlossenes Herz entgegengebracht wird, der Erfolg auch nicht ausbleibt.

Der Landdienst wird seinen begonnenen erfolgreichen Weg weitergehen. Die Landdienstführung wird in der kommenden Zeit als wichtigste Voraussetzungen für die Lösung ihrer Aufgabe die Heimfrage für die einzelnen Gruppen und die weltanschauliche und berufliche Schulung in Angriff nehmen. Denn aus den Jungen und Mädeln des Landdienstes sollen einst bodenständige Landarbeiter, Siedler und Bauern werden.

Eine große Schau entsteht

Die fünfte Reichsnährstands-Ausstellung im Aufbau

† **Leipzig.** Der Aufbau der 5. Reichsnährstandsausstellung, die vom 4. bis 11. Juni 1939 stattfindet, ist im Volkspark Kleinzschocher bei Leipzig in vollem Gang. Mitten im Grünen entsteht hier auf drei langgestreckten trockenen Wiesen, umrahmt von einem aueartigen Wechsel aller deutschen Baumarten, Eichen, Erlen, Buchen, Ahorn, Birken und Weiden, die Ausstellungsstadt des Bauern.

Verkehrstechnisch liegt der 47 Hektar große Platz sehr günstig. Das Gelände liegt im Südwesten der Stadt zwischen dem Leipziger Ratsholz und dem Stadtteil Kleinzschocher am Elsterfluß. Die Stadt hat mit erheblichen Kosten Brücken wie Straßen so verbreitert, daß der Haupteingang in der Antonienstraße jedem Massenverkehr gerecht werden kann. Die Fahrt mit der Straßenbahn vom Hauptbahnhof dauert 18 Minuten und endet — außer den Linien 5 und 8 — in einer Endschleife am Haupteingang. Neben großen Parkflächen für den allgemeinen Verkehr ist für Aussteller ein Sonderparkplatz am Tor 2, Zufahrt von der Antonienstraße über den Schloßweg, eingerichtet. Die Reichsautobahn Berlin—München verlassen Kraftfahrer zweckmäßig bei der Abzweigung Merseburg, um nach Osten unter Umgehung der Stadt über die Merseburger und Zschochersche Straße zum Platz zu gelangen.

Für den Antransport der Tiere wurde von der Stadt an der freien Strecke Plagwitz-Gaschwitz eine Abzweigung mit 400 Meter langer Rampe geschaffen, von der die Tiere über die Küchenholzallee in das Gelände gelangen.

Die Beschickung der Schau aus Großdeutschland ist in allen Abteilungen so vorzüglich, daß selbst das Riesengelände von 47 Hektar Umfang nicht alle Anmeldungen aufnehmen konnte.

Zur Tierschau sind 305 Pferde, 520 Rinder, 264 Schafe, 505 Schweine, 300 Ziegen wie eine reichhaltige Schau von Fischen, Geflügel, Kaninchen, Bienen und Seidenraupen angemeldet. In der Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse umfaßt das Haus der Hilfsmittel bei einer Länge von 150 Meter 54 Stände, im Haus der Milch wird das Ergebnis eines Preisbewerbes von 7479 Proben dargestellt, und das Haus der Pflanzenzucht wird einen umfassenden Überblick über die erfolgreiche Arbeit der deutschen Pflanzenzüchter und die ihm vom Reichsnährstand gesteckten Ziele geben. Die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und des Bauwesens umfaßt 402 Ausstellerfirmen und belegt 61 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Gleichzeitig werden etwa 250 Geräte zur Vergleichsprüfung und Prüfung von Neuerungen herangezogen.

Die Lehrschauen des Reichsnährstandes umfassen nach dem von der Vorbereitungsstelle für Kundgebungen des Reichsbauernführers ausgearbeiteten Plan in diesem Jahr wohl alle Gebiete des bäuerlichen Lebens und der bäuerlichen Arbeit und übertreffen an Zahl und Inhalt die entsprechenden Darbietungen der letzten Reichsnährstandsausstellung in München noch erheblich. Um die einzelnen Arbeitsgebiete kurz aufzuführen, wäre folgendes zu erwähnen:

Das große Reichsnährstandshaus enthält die Abteilungen Landfrau, Landarbeiter, Gesundheit, Sudetenland, Wirtschaftsberatung, Bibliothek, Marktordnung. Besonderes Interesse werden ein auf mitteldeutsche Verhältnisse zugeschnittener Bauernhof mit Freilandlehrschau und Landarbeiterwohnung sowie die Silolehrschau mit anschließender Forstlehrschau finden.

Neu ist ein Haus der Fütterung unter Ausstellung von Futterbeispielen an lebenden Tieren, eine sehr willkommene und notwendige Ergänzung der auch in diesem Jahr wiederkehrenden Ausstellung von Schlachtwertklassen mit Schweinelehrschau. Gleichfalls neu ist das Haus des Pflanzenschutzes als Ergänzung zum bekannten Haus der Pflanzenzucht und zu dem Haus der Düngung, in dem in Leipzig erstmalig alle Düngemittel mit Ausnahme der reinen Gartendüngung lehrschaumäßig zusammengefaßt sind. Die Maschinenlehrschau faßt auf einem Gelände von 15 000 Quadratmeter alle Maßnahmen zur Arbeitsentlastung in Haus, Hof und Feld zusammen und zeigt fortlaufend praktische Vorführungen.

Am Haupteingang der Schau sind zwei stattliche Gebäude zu sehen, von denen das eine als „Haus der Forschung" die Arbeitsweise und praktischen Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Forschung aufnimmt, während das andere die „Elektroschau" beherbergt. Wenn wir dann noch die Lehrschau für Unfallverhütung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und das Dorfbad erwähnen, so darf wohl festgestellt werden, daß es auf der Reichsnährstandsausstellung übergenug zum Lernen gibt, die für den immer wieder Neues und Wertvolles bringt, der aufmerksam und aufnahmebereit das Ergebnis der Arbeit unserer besten Köpfe betrachtet.

„Graf Zeppelin" über der Stadt

† **Nordhausen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog am Freitag gegen 14.45 Uhr die Stadt Nordhausen. Der Luftriese, der sehr gut sichtbar war, wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und setzte seine Fahrt in südwestlicher Richtung fort.

Feuer am Großen Teich

† **Torgau.** Abends zwischen 19 und 20 Uhr entstand am Großen Teich hinter dem „Entenfang" ein großes Feuer. Auf bisher noch nicht geklärte Weise war Rohr, das vom vergangenen Jahr noch dort stand, in Brand geraten. Es waren beträchtliche Mengen, so daß der Feuerschein auch in der Stadt gesehen werden konnte. Feuerwehr, Wehrmacht, Technische Nothilfe und Hitlerjugend leisteten Löschhilfe, so daß der Brand nach einiger Zeit gelöscht werden konnte.

Selbstmordversuch im Auto

† **Düben** (Mulde). In der Nähe von Düben fand ein Einwohner aus Schnaditz frühmorgens einen Leipziger Kraftwagen. Der Wagen führte vorschriftsmäßig Licht. Der Fahrer saß bewußtlos mit einer schweren Schußverletzung im Wagen. Die Untersuchung ergab, daß der Mann, der auf Veranlassung eines aus Düben herbeigeholten Arztes sofort in ein Krankenhaus gebracht wurde, in selbstmörderischer Absicht sich den Schuß beigebracht hatte.

Den Verletzungen erlegen

† **Delitzsch.** Der Fleischermeister Paul Worg, der bei einem Gang durch das von ihm gepachtete Lebelitzer Jagdrevier einen Unfall erlitt, ist seiner schweren Kopfverletzung erlegen.

Stolberg noch schöner

† **Stolberg am Harz.** Die Stadt hat ihr Hauptaugenmerk auf den Straßenbau innerhalb der Stadtgemarkung gelegt. Eine ganze Reihe von Straßen erhielt neues Pflaster. Vor allem aber hat man sich der Hauptstraße angenommen, die von Rottleberode her in die Stadt und über den historischen Marktplatz in das Kalte Tal führt. Das letzte Stück wird jetzt in Angriff genommen, so daß nach der Fertigstellung das „Dornröschen des Harzes", das allerdings schon längst aus seinem Schlaf aufgewacht und einer der regsten und gern besuchten Fremdenorte des Harzes geworden ist, bald über vorzügliche Straßen verfügen.

„Das Innere Reich"

Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben. Herausgeber: Paul Alverdes. 6. Jahrgang, Heft 1 (April) 1939. Preis des Heftes 1,80 M., vierteljährlich 4,80 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller Verlag, München.

Mit dem Aprilheft tritt „Das Innere Reich" in seinen sechsten Jahrgang ein. Immer stärker und unbedingter hat sich die Zeitschrift seit ihrem Bestehen bemüht, allein den unbezweifelbaren, lauteren, tiefen und echten Werten der Dichtung, der Kunst und des deutschen Lebens zu dienen. Spürbarer denn je ist das neue Heft aus dem Bewußtsein dieser freiwilligen strengsten Verpflichtung entstanden. Und dabei ist es mit allen seinen Beiträgen dem Stile der Einfachheit noch näher als früher, was uns besonders begrüßenswert dünken will. — Den Geburtstagsgruß für den Führer hat Josef Weinheber geschrieben. Mit weiteren Gedichten sind Ludwig Friedrich Barthel, Fritz Knöller, Hans Leifhelm, Josef Leitgeb, Hans Friedrich Blunck, Martin Raschke und Heinrich Zillich vertreten. Erich Brock hat deutsche Sinnsprüche zusammengestellt. In einem Brief „Böhmen und Mähren wieder beim Reich" antwortet Paul Alverdes einem Engländer, der sich über die politischen Ereignisse um die Märzmitte empören zu müssen glaubte. Der zweite Beitrag von Alverdes, „Kein schöner Land", stellt hörspielartig das Landschaftserlebnis einer Jungengruppe dar. Paul Anton Keller erzählt die Geschichte einer steirischen Bäuerin „Die Heidin". Hermann Herrigel gibt einen mit Holzschnitten geschmückten Bericht über „Bernhart von Breydenbach", einen Reisenden aus dem 15. Jahrhundert. Ludwig Friedrich Barthel betrachtet Weg und Werk von Hanns Johst. Heinrich Zillich beschreibt Leben, Kampf und Tod des siebenbürgischen Volksmannes Stephen Ludwig Roth. Die zwei Umschaubeiträge sind von Franz Tumler. Die üblichen sechs vollendet gelungenen Bildtafeln zeigen Plastiken von Kurt Schmid-Ehmen. Die Anmerkungen, die dieses im ganzen wieder denkbar vielseitige wie im einzelnen gründliche, schöne Heft abschließen, bringen Bücherhinweise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0005

Die schwimmenden Postboten

Sie kämpften sich mit Briefschaften in Blechdosen durch die Brandung

Obwohl die Niuafou-Insel in dem inselreichen Pazifik-Gebiet zwischen Fidschi und Samoa gelegen ist, gilt sie mit Recht als einer der weltverlassensten Plätze der Erde, denn zahllose Basaltklippen sind ihrer Küste vorgelagert und erzeugen eine so starke Brandung, daß hier die Landung mit einem Boot nur in den sturmfreien Sommermonaten möglich ist. Bei der großen Fruchtbarkeit ihrer Kokoswälder wird sie jedoch von einigen tausend Eingeborenen und mehreren handeltreibenden Europäern bewohnt.

Allmonatlich kommt der 4000 Tonnen große Dampfer „Tofua" auf seiner Fahrt von Neuseeland nach Samoa vorüber und bringt und übernimmt die Post. Diese Postübernahme geschieht nun aber nicht auf dem sonst üblichen Wege mit Hilfe eines Bootes, sondern wird durch „schwimmende Postboten" bewerkstelligt.

Der Mensch siegt über die Rakete.

Der Engländer C. S. Ramsay ist elf Jahre lang der Leiter der Poststation auf der Niuafou-Insel gewesen und hat selbst stets an den gefährlichen Schwimmfahrten durch die Brandung teilgenommen. Von seinen aufregenden Erlebnissen als „schwimmender Postbote" gibt er soeben eine ausführliche Schilderung in einer Londoner Zeitschrift. Insgesamt hat er mit seiner Post nicht weniger als 250 Kilometer schwimmend zurückgelegt, oft in eiskaltem Wasser und stets bei schwerer Brandung und Seegang.

Vor einigen Jahren zwar hat man versucht, die Post mit Raketen von dem Dampfer auf die Insel zu schießen. Diese Versuche brachten aber nur Mißerfolge, da die Postrakete nur zu leicht in dem undurchdringlichen Dschungel der Insel verloren ging. So ist es denn bis heute bei der Postbeförderung durch Schwimmer geblieben.

Wenn der Postdampfer erwartet wird, versammelt sich die Bevölkerung der Insel am Ufer und Hunderte von Augen suchen den Horizont nach der Rauchfahne des „Tofua" ab. Erscheint sie endlich fern über den Wogen des Ozeans, dann machen sich der Postmeister und zwei oder drei Insulaner zur Schwimmfahrt bereit.

Sie tauchen unter den Wogen hindurch.

Mit ihren Schwimmstäben, etwa mannshohen Pfählen aus besonders leichtem Holz, klettern sie das felsige Ufer hinab, um auf einer Klippe dicht über dem Wasserspiegel eine günstige Gelegenheit zum Start abzuwarten. Sie müssen sich mit aller Kraft festhalten, denn die Bücher gehen oft hoch über sie hinweg. Endlich, bei rückläufiger Strömung, wenn aber das Wasser immer noch hoch genug steht, springen sie ab. Sie müssen sofort tauchen und so rasch als möglich vom Ufer fortzukommen suchen, denn schon naht die nächste Woge, die sie an die Klippen werfen würde.

Haben die Schwimmer tauchend das offene Meer erreicht, dann ist zunächst alle Gefahr überstanden. Sie legen sich nun auf ihre Schwimmstäbe und paddeln dem Dampfer entgegen, der weit draußen vor der Insel beidreht und stoppt. Der Postmeister, der seine Briefe in einer Blechdose wasserdicht verschlossen an seinem Schwimmstab festgebunden mit sich führt, schwimmt, wenn er den Dampfer erreicht hat, um dessen Heck herum, wobei er die durch die Schraube verursachten Strudel geschickt vermeidet, und ergreift dann ein ihm vom Deck zugeworfenes Tau, an dem er, wenn er es wünscht, an Bord gezogen wird. Meist muß der Dampfer jedoch rasch seine Fahrt fortsetzen, so daß man sich mit dem Austauschen von Grüßen begnügt. Der Postmeister löst schwimmend die Blechdose von seinem Schwimmstab und legt sie in einen vom Deck herabgelassenen Eimer. Aus einem anderen Eimer nimmt er die ebenfalls in einer Dose enthaltene, für die Insel bestimmte Post entgegen, befestigt sie an seinem Schwimmstab und stößt sich kräftig von der Bordwand ab, um schnell aus der Reichweite der Schraube zu gelangen, denn der Offizier auf der Brücke hat bereits das Kommando zu „voller Fahrt voraus" gegeben.

Es geht jedesmal um Sekunden!

Der Rückweg kostet wegen der widrigen Strömung mehr Kraft, als der Weg hinaus auf das offene Meer. In der Brandung ist es wieder nötig, unter den hohen Wogen hindurchzutauchen, um ihrer Gewalt nicht hilflos preisgegeben zu sein. Wie beim Start, muß eine günstige Gelegenheit zum Anlandgehen abgewartet werden. Vom Ufer wird dem Postmeister ein Tau zugeworfen, das dieser um seinen Schwimmstab schlingt. Unmittelbar bevor eine hohe Woge heranschäumt, gibt er das Kommando zum Anziehen. Mit einem Satz springt er ans Ufer und klettert so rasch er kann die Felsen empor, damit er von dem heraufschlagenden Wasser nicht zurückgerissen oder gegen die Klippe geworfen wird. Würde er sich nach dem Anprall der Woge hochziehen lassen, dann wäre es ihm unmöglich, sich in der rücklaufenden Flut an dem Schwimmstab festzuhalten. Es geht hier jedesmal um Sekunden.

Mr. Ramsay erwarb im Laufe der Jahre unter der Anleitung der Eingeborenen eine so große Geschicklichkeit, daß er schließlich auf das Tau beim Anlandgehen verzichten konnte. Mitunter geschah es zwar, daß er beim ersten Landungsversuch nicht sofort an den Klippen festen Halt fand, aber er war nun gewandt genug, noch vor dem Ansturm der nächsten hohen Woge blitzschnell zu wenden und abzutauchen. Das ist nämlich die Technik der Eingeborenen, die sich niemals eines Taues bedienen.

Sein Vertrauen auf die erworbene Schwimmfertigkeit und auf die Kenntnis der Brandung hätte Mr. Ramsay einmal aber beinahe das Leben kosten können. Der Postdampfer war in einer Nacht eingetroffen, als ein so schwerer Sturm herrschte, daß sich alle Eigeborenen weigerten, den Postmeister bei seiner Schwimmfahrt zu begleiten. Mr. Ramsay entschloß sich trotzdem zum Start. In der Finsternis konnte er jedoch die Höhe der Wogen nicht genug beurteilen und so trug er schon gleich nach dem Start Schrammen und blaue Flecken davon. Auf der Brücke des Schiffes bemerkte man den einsamen Schwimmer nicht, der sich sonst während der Nacht stets von einem Schwimmer mit einer Sturmlaterne begleiten ließ. Die „Tofua" setzte deshalb nach einigen Minuten ihre Fahrt fort. Das wagemutige Unternehmen des Postmeisters blieb somit vergeblich. Unverrichteter Dinge kehrte Mr. Ramsay um. Nun aber war guter Rat teuer. Von der Brandung war nur der weiße Gischt zu erkennen. Es fehlte jede Orientierungsmöglichkeit und das ohrenbetäubende Brausen der Wogen verhinderte die Verständigung mit den Männern am Ufer.

Zu allem Überfluß mußte der Schwimmer auch noch alle Kraft aufwenden, um gegen die widrige Strömung vorwärts zu kommen. Er kämpfte stundenlang und war der Verzweiflung nahe, als er endlich mit Gewalt gegen die Klippen geworfen wurde. Kaum noch fähig, rasch umzuwenden, verlor er nun auch noch die Dose mit der Post. Doch er gab sich nicht geschlagen. Er schwamm der Dose nach, befestigte sie wieder an seinem Schwimmstab und wagte sich von neuem in die Brandung. Wieder wurde er gegen eine Klippe geschleudert. Jetzt aber hatten ihn die Männer am Ufer bemerkt. Sie warfen ihm ein Tau zu und konnten ihn schließlich aus der Brandung herausziehen. Er war über und über mit Wunden bedeckt, und nicht mehr imstande, sich auf den Beinen zu halten.

Fast noch gefährlicher

war ein anderes nächtliches Schwimmerlebnis. Ramsay hatte bereits die Post von dem Dampfer übernommen und schickte sich eben an, die Bordwand zu verlassen, als sich das Schiff in Bewegung setzte. Einer der Eingeborenen, der eine Laterne trug, war vorausgeschwommen und so glaubte der Offizier auf der Brücke, die Schwimmer wären bereits sämtlich in Sicherheit. Das Heck der „Tofua" schwenkte herum und kam geradewegs auf Mr. Ramsay und einen Insulaner zu. Es gab für die beiden Schwimmer keine Möglichkeit mehr, der Schraube des Schiffes zu entrinnen.

„Sofort stoppen, sofort stoppen!" brüllte der Postmeister in höchster Todesnot. Doch das Heck kam näher und näher. Nur noch Sekunden und die Schwimmer mußten von dem Strudel der Schraube erfaßt und von den Schraubenblättern zermalmt werden.

Da endlich wurde Ramsays Ruf verstanden. Völlig unvermittelt verstummte das wühlende Rattern der Schraube. Der Postmeister und sein Begleiter waren im letzten Augenblick gerettet.

Für eine junge Frau . . .

Kurzgeschichte von Edith Schneider

Als Gerhard aus der Fabrik kam, dunkelte es schon. Er mußte ein wenig mit den Händen nach der Wand tasten, wenn er die Stufen emporstieg. Er hatte mit den jungen Leuten ausgemacht, daß sie Licht sparen wollten. Die jung Verheirateten mußten jeden Pfennig umdrehen, bevor sie ihn ausgaben.

Gerhard schlief in dem Zimmer hinter der Küche. Es war nicht größer als ein Bett, wahrhaftig nicht, das Bett hatte gerade Platz darin. Aber er hatte sich noch nie so wohl gefühlt, wie hier. Die junge Frau sorgte für alles, sie kochte seinen Kaffee, sie bügelte seine Sonntagshose auf, und sie wusch seine Wäsche mit, es war alles ordentlich und sauber. Der Mann war sein Freund, Karl hieß er, sie waren zusammen beim Militär gewesen, Munsterlager, acht Wochen. Und nun wollte er gern das Seine dazu beisteuern, daß Karl mit den Möbeln zurechtkam, bevor das Kind da war. Die beiden Männer hatten oft davon gesprochen, daß sie heiraten wollten, wenn sie entlassen wären, auf dem Marsch, im strömenden Regen, oder wenn sie bei Frostwetter in Bereitschaft lagen, nachts, unter rauschenden Föhren: Ein Heim haben, Arbeit, Frau und Kinder.

Karl war Kraftfahrer bei einer Speditionsgesellschaft und ist wochenlang unterwegs, auf allen Straßen des Reiches. Die junge Frau wußte manchmal nicht, ob sie einen Mann besaß oder nicht. Aber die Seligkeit war jedesmal um so größer, wenn Karl von seinen Fahrten heimkam, müde, ölverschmiert, die lange Strecke noch im Blick, die Hände schwer und fest um die Schultern seiner Frau gepreßt, als hielte er das Steuer noch in Händen . . .

Gestern abend hatte Gerhard die junge bleiche Frau ins Krankenhaus fahren lassen; es war soweit. Erika hatte plötzlich nicht mehr zu Hause sein wollen. „Gerade jetzt!" seufzte sie. „Wann kommt Karl zurück? Hat er das nicht gesagt, du?"

Nein, Gerhard wußte nicht wann, aber Karl könne jeden Augenblick heimkommen, meinte er. „Im übrigen ist das immer so, gerade dann, wenn der Mann nicht zu Hause ist, jaja." Die Frau hängte sich schwer in seinen Arm, sie konnte kaum noch die paar Schritte die Treppe hinaufgehen.

Die Nacht verbrachte er im Krankenhaus, im Wartezimmer. Gegen drei Uhr kam das Kind zur Welt, ein strammes, schreiendes Kind, ein Knabe. Aber der Mutter ging es nicht gut, sie hatte es schwer gehabt all die Zeit über, und es war auch während der schweren Stunde nicht alles glatt gegangen. „Komplikationen", sagte die Schwester, „aber bitte, beunruhigen Sie sich nicht! Am besten ist es, wenn Sie jetzt nach Hause gehen."

Um fünf Uhr begann die Schicht. Gerhard arbeitete wie im Fieber, er ließ die Uhr fast nicht aus den Augen, und nachdem er endlich beim Pförtner seine Karte gestempelt hatte, lief er im Trab zur Wohnung, aber Karl war nicht da, nichts von Karl, kein Teller auf dem Tisch, kein Benzingeruch, nichts. Um die gleiche Stunde wie gestern lief er nun zum Krankenhaus. Er zitterte vor Aufregung. Die öffnende Schwster blickte den jungen Arbeiter verstört und halb wie abwesend an, als er den Namen der Frau nannte: Frau Erika Liebelt, jawohl, Gartenstraße sieben. „Ja", sagte die Schwester, „Sie müssen hier einen Augenblick warten. Ich muß erst den Arzt fragen. Frau Liebelt ist durch eine erschwerte Entbindung und durch Blutverlust so von Kräften, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Warten Sie hier . . .!"

Gerhard folgte der Schwester, die langsam den Gang hinab ging. Der war lang und weiß, es roch nach Wärme und Äther.

Operationssaal. Dem Manne schlug das Herz bis in den Hals hinauf. Ganz am Ende des Flurs klingelte es . . . klingelte es . . . immer wieder. Aber dort stand der Arzt, die Tür zu seinem Zimmer ging auf, und helles Licht fiel auf die gegenüberliegende Wand. Plötzlich war Gerhard mitten im Licht. Er räusperte sich, aber niemand achtete auf ihn. Der Arzt lief in seinem weißen Kittel hin und her. Eine Krankenschwester stand über ein Gerät gebeugt. „Nein", sagte die Schwester plötzlich, „wie vorhin . . ."

„Nein!" Das zuckte wie ein Schwert gegen Gerhard. Es war ihm, als sei Erika nun gestorben. Hinter ihm schrie plötzlich der Neugeborene, aber wie durch Tücher, gedämpft.

„Wir müssen die Übertragung vornehmen", hörte Gerhard den Arzt sagen, „die Frau ist zu schwach. Holen Sie die Oberin!" Nach einer Weile erschien die Oberin und streifte ihren Ärmel hoch. Der Arzt zuckte die Schulter. „Sie haben doch in der vorigen Woche noch Blut gespendet — irre ich mich?" Die Oberin hielt lächelnd ihren weißen Arm hin. Aber dann tappte Gerhard in das warme Zimmer. Ihm war das alles nicht ganz klar, er hatte sich nie um diese Dinge gekümmert, der gesunde Mann. Aber Erika sollte nicht sterben — plötzlich stand er neben der Schwester und hielt seinen Arm hin. Sie mochten mit ihm tun, was sie wollten, er war zu allem bereit. Er stand ein wenig breitbeinig da, wie auf Wache.

Der Arzt und die Schwester sahen sich an, aber da der junge Arbeiter, die Hand bittend gestreckt, vor ihnen stand, begriffen sie alles. Die Schwester machte die Probe, die Blutgruppe stimmte, und Gerhard durfte zusehen, wie sein Blut sich mit dem der jungen Mutter mischte. Es geschah alles wie im Traum, Gerhard fühlte sich wie betäubt, aber in Wirklichkeit erlebte er alles ganz deutlich. Er mußte sich auf einen Tisch legen, den Kopf flach, so daß er über sich nur das sanfte Blau der Decke sah. Die junge Mutter lag jetzt neben ihm, er hörte, wie sie „Karl" sagte, und er flüsterte leise „Erika", aber er wagte nicht, den Kopf zu drehen.

Der Arzt trat zwischen die beiden Tische. Ringsum standen Schwestern. Man bedeckte ihn mit Tüchern und legte seinen Arm frei. Die Schwester, die sich über ihn beugte und seine Hand in der ihren hielt, ganz leicht nur, lächelte ihm zu: es tut nicht weh . . . Gerhard lächelte zurück. Aber dann spürte er doch, während seine Augen immer nur zur Decke starrten, wie sich in seinem linken Arm etwas breit machte, wie der Arm schwoll und steinhart sich bäumte. Das Blut jagte durch seinen Körper, sprang ihm kribbelnd über Herz und Lippen. Es war ein Ziehen, ein Druck, als hinge ihm Zentnerschwere an den Füßen. Er hatte sogar den Geschmack von Blut auf der Zunge. Nie hatte er Blut geschmeckt, doch jetzt kostete er es, Tropfen um Tropfen. Eine Ewigkeit lag er da, er durfte sich nicht rühren, er durfte den Arm auch nicht um ein Millimeterchen bewegen, die Augen der Schwester ließen nicht von ihm ab ihr Atem war immer dicht über seiner Stirn. Wenn er sich anstrengte, die Augen etwas nach vorn zu bringen, dann sah er den Arzt, den Kopf, und dann die Hände, die vom Blut gerötet waren, und er konnte auch dies sehen: wie in dem Glaskolben das Blut seines Leibes stieg und prachtvoll funkelte und wie es später langsam

Wringmaschinen neue Walzen, Gummischürzen Gummi-Bieder Halle

zurück und in die Adern der jungen Mutter rann . . .

Dann fuhren sie Erika weg, und Gerhard durfte aufstehen, er spürte seine Füße kaum, die Schwestern mußten ihn stützen, aber er lachte ihnen zu, und im Spiegel verschwamm sein Gesicht weiß wie Schnee.

Als er am anderen Morgen erwachte, war alle Müdigkeit verflogen. Er spürte eine seltsame Wohligkeit. Bevor er nach Hause ging, um zu sehen, ob Karl da wäre, öffnete er die Tür zu Erikas Zimmer. Die junge Frau lag ganz ruhig da, um ihre Lippen huschte wie im Traum ein Lächeln.

Luftschiffkonstrukteur Dürr

belehrt einen Aufschneider.

Bei dem Luftschiffkonstrukteur Dürr meldete sich ein Mann, der durchaus als Hilfskraft angestellt werden wollte. Er brachte sein schriftliches Gesuch mit. Es war zwölf Seiten lang und behauptete enorme Fähigkeiten. Natürlich endete es in die Bitte nach einem solchen künftigen Leistungen angemessenen Gehalt.

Dürr ließ den Wartenden rufen, schrieb die Zahl 15 000 auf einen Block und sagte: „Ich stelle Sie mit diesem Gehalt an, „dabei strich er die drei ersten Zahlen durch, so daß nur zwei Nullen blieben, und fügte hinzu: „Und ich streiche nur das weg, was Sie in Ihrem Bewerbungsschreiben hätten streichen müssen."

„Senden Sie expreß 300 Laubfrösche!"

Wissenschaftlicher Tierexport in alle Welt / Besuch der ältesten Berliner Kleintierzuchtanstalt

Die Gesetzgebung hat im neuen Deutschland dafür gesorgt, daß wissenschaftliche Versuche an Kleintieren wirklich nur von berufener Hand vorgenommen werden. Sie vollständig einzustellen, wie viele Tierfreunde es wünschen, ist unmöglich. Die Pharmakologie würde in der Luft hängen, besäße sie nicht die Möglichkeit, ihre neuesten Erkenntnisse praktisch zu verwerten. Die staatlichen Institute für Schädlingsbekämpfung wären außerstande, Richtlinien und Hinweise zum Kampf gegen die Parasiten zu geben, besäßen sie nicht in ihren Laboratorien Gelegenheiten, die neuesten Kampfmittel in kleinem Maßstabe an Versuchstieren auszuprobieren. Wenn heute ernsthafte Wissenschaftler auf das Kleintier zurückgreifen, um an ihm die Ergebnisse neuester Forschungen zu studieren, so geschieht das einzig und allein im Interesse der Nation und im Interesse jedes einzelnen Volksgenossen. Natürlich können sich die Laboratorien und Versuchsanstalten, die sich nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in ganz Deutschland befinden, sämtliche für Versuche erforderlichen Tiere nicht selbst züchten. Hier springt der deutsche Kleintierzüchter für wissenschaftliche Zwecke ein.

Mäuse, Ratten, Meerschweinchen — an erster Stelle!

Ein Besuch in der ältesten Berliner Kleintierzucht dieser Art führte zu Erkenntnissen, die klar beweisen, daß einmal nur der zum Züchter geeignet ist, der selbst ein großer Tierfreund ist und zum anderen, daß an die Zuchtanstalt selbst außerordentliche Ansprüche gestellt werden. In blitzsauberen Räumen, in denen als Durchschnitt eine Temperatur von 17 Grad herrscht, sind Mäuse, Ratten und Meerschweinchen in luftigen, übereinander stehenden Holzkäfigen untergebracht. Eine Maus und eine Ratte leben normalerweise etwa zwei Jahre. Hier ist jede Altersstufe vorhanden: von den jungen, noch blinden Tieren bis zu den „Mummelgreisen" von 22 Monaten, die schon fast kahl geworden sind. Auch jedes Gewicht ist „auf Lager".

Man erfährt, daß Krankenhäuser und Laboratorien die jeweilig benötigten Versuchstiere in genau umgrenzter Form anfordern. So darf beispielsweise eine ganz bestimmte „Spezialmaus" nur 6 bis 8 Gramm wiegen. Die weiblichen Tiere sind besonders begehrt. Mäuse werden bereits belegt, wenn sie drei Monate alt sind, Ratten müssen vier Wochen älter sein. Da die junge Mäusebrut bereits nach 17 bis 19 Tagen und die der Ratten nach 21 bis 24 Tagen zur Welt kommt, kann man sich einen Begriff von der ungeheuren Fruchtbarkeit machen, zumal sich diese Vermehrung bei Mäusen und Ratten ungefähr fünfmal wiederholt! Da alle Tiere kerngesund sein müssen, wenn sie in die Versuchsanstalten kommen, wird offenbar, daß die Pflege peinlich sauber sein muß. Die Tagesmahlzeiten bestehen aus Körnern und hartem Brot sowie Rüben. Am Abend gibt es eine warme Mahlzeit — eine Suppe, in der Weizenkeime und die Überreste von Tischgerichten eine Hauptrolle spielen.

In unregelmäßigen Zeitabständen kontrollieren Tierschutzverein und Gesundheitsamt Tiere und Stallungen, so daß stete Gewähr für einwandfreie Züchtung gegeben ist. Überhaupt liegt die Haltung von Kleintieren dieser Art im Bereich ganz bestimmter polizeilicher Vorschriften, die jedes „wilde Züchten", wie es vor der Machtübernahme in Wohnküchen, Kellern oder Bodenräumen durchgeführt wurde, unmöglich machen.

Frösche im Flugzeug.

Abnehmer der für Versuche bestimmten Kleintiere sind Krankenhäuser, Laboratorien, staatliche Versuchsanstalten, große chemische Werke usw., die ihre fest umrissenen Bestellungen telephonisch, brieflich, häufig genug aber auch telegraphisch aufgeben. So geschah es jüngst, daß ein Telegramm mit der Order einlief: „Senden Sie expreß 300 Landfrösche im Gewicht von 25 bis 40 Gramm."

Da die Zuchtanstalt keine Landfrösche „auf Lager" hatte (Frösche lassen sich niemals züchten!), setzte sie sich wiederum telegraphisch mit ihren Mittelsleuten in Verbindung, die in der weiteren Umgebung Berlins berufsmäßig Froschfang betreiben. Jedenfalls war die gewünschte Anzahl innerhalb von vier Tagen zur Stelle und konnte als geschlossene Flugzeugsendung versandt werden. Bei dieser Gelegenheit hörte man auch, daß die Froschfänger einen Beruf ausüben, der seinen Mann recht gut ernährt, wird ihnen doch für einen Frosch der Betrag von vierzig Pfennigen gezahlt. Diese Froschfänger stellen sich aber jeweils nach den Jahreszeiten um und liefern auch Blutegel, Eidechsen und auch wilde Ratten, die von den Versuchsanstalten zeitweilig ebenfalls angefordert werden.

Auch Kuriosa fehlen nicht!

Kurios mag es dem Laien erscheinen, wenn er erfährt, daß über die Kleintierzuchtanstalt auch Lieferungen von Tieren gehen, die man kaum für handelsfähig halten sollte — — zum Beispiel: Wanzen! Doch auch sie werden von den Versuchsanstalten benötigt und durchaus nicht zu Zwecken, die man „kurios" nennen könnte. An ihnen erprobt man, wie weit Krankheiten durch sie übertragen werden und was für Krankheiten insbesondere durch dieses Ungeziefer verbreitet wird. Dem Fernstehenden mag es auch sonderbar erscheinen, wenn er von Aufträgen hört, die sich auf die „baldmöglichste Lieferung von 100 Schwaben oder 250 Kellerasseln" erstrecken. Darum soll es hier gesagt werden: es gibt überhaupt kein Kleintier, das von den Versuchsanstalten nicht dann und wann für irgendwelche Untersuchungen gebraucht würde!

Die in der ältesten Kleintierzuchtanstalt gezogenen Mäuse, Ratten, Meerschweinchen werden aber nicht nur in alle Gaue Deutschlands, sondern auch ins Ausland verschickt. Hier sind es besonders Holland, Dänemark, Schweden, die als Abnehmer auftreten und zeitweise einen überaus großen Bedarf anmelden, der nicht einmal stets erfüllt werden kann. Selbst nach Übersee sind schon Tiersendungen gegangen, und es zeugt für deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, daß diese Tiere dank der ausgezeichneten Reisekäfige — erprobt im Zeitraum von drei Jahrzehnten! — ihr Ziel in allen Fällen bei bester Gesundheit erreichten. Nie hat auch nur ein Tier gefehlt. Es sind höchstens unterwegs mehr geworden . . .

Streng gehütete Geschäftsgeheimnisse.

In geringerem Maße, aber doch spürbar, tritt neben den Versuchsanstalten aber auch noch eine Art „harmlose" Kundschaft auf, die in der Kleintierzucht ihren Bedarf decken. Jungen, die ein Terrarium besitzen, holen sich hier ihre weißen Mäuse. Zoologische Handlungen suchen sich für ihre Zwecke die geeigneten Tiere aus. Ab und zu verirrt sich auch ein Artist hierher, um für seine Darbietung weiße Mäuse oder Ratten zu erwerben.

Auch der Film weiß, wohin er sich zu wenden hat, wenn das Drehbuch das Auftreten dieser Art Kleintiere vorschreibt. Nach erfolgten Aufnahmen kehren die kleinen Filmschauspieler meistens wieder in ihre heimatlichen Käfige zurück.

Auf die Frage, ob es denn praktisch möglich ist, jeden Wunsch, und sei er noch so „kurios", zu erfüllen, wird einem mit einem Augenzwinkern die Antwort, daß es möglich ist!

„Sobald es sich um Kleintiere handelt, die wild leben, treten unsere Fangspezialisten in Tätigkeit. Sie fangen sozusagen alles, was man ihnen in Auftrag gibt: Molche, Blindschleichen, Grashüpfer, was eben verlangt wird. Diese Leute haben ihre geheimen Tricks, die sie für sich behalten und als ihr Geschäftsgeheimnis hüten. Als es sich einmal darum handelte, für das Reichsgesundheitsamt 25 wilde Ratten zu liefern und ich meinen Mann mit dem Fang beauftragte, lieferte er mir die genaue Anzahl schon am nächsten Morgen! Er hatte 25 Ratten auf einem Müllabladeplatz in einer Falle im Zeitraum von sieben Stunden gefangen!"

Fraglos hat man einen Blick in einen Geschäftszweig geworfen, von dem man nicht allzu viel weiß, obwohl er für die deutsche Wissenschaft und den deutschen Forschergeist von Bedeutung ist. So tragen auch die Kleintierzuchtanstalten dazu bei, die Forderungen des Führers, ständig neue Wege zu neuen Mitteln zu finden, zu erfüllen und tun das Ihre zum Besten der Nation.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0006
DFG

Unterhaltungsblatt

Das Buch im Sowjetstaat

Wenn der Sowjetbürger eine Reise antritt, so kann er sich nicht, wie die Bürger anderer Länder, rasch einen Kriminalroman kaufen. Es gibt zwar, wie der Moskauer Vertreter der „Frankfurter Zeitung" seinem Blatte mitteilt, einen Kiosk auf dem Bahnhof, aber der vertreibt keine Reiselektüre; nicht einmal das Witzblatt „Krokodil" ist dort erhältlich, das einzige, das im Rätestaat überhaupt herauskommt. Dafür hat der Kiosk jedoch eine Reihe von Broschüren ausgelegt, die etwa die Titel tragen: Schdanow, Die Abänderung des Parteistatuts, oder Kaganowitsch, Rede auf dem 18. Parteitag, oder: Molotow, Der dritte Fünfjahresplan. Wer diese Reden vielleicht schon in der Zeitung gelesen hat (denn auch dort sind sie im Wortlaut erschienen), dem bleibt nichts übrig, als nach einer Zeitschrift Ausschau zu halten. „Der Parteiaufbau" gefällig, Genosse? Oder hier: „Die Sowjetkunst"; „Theater" und „Kino"? Nach einer Tageszeitung zu fragen, käme keinem Reisenden überhaupt in den Sinn, denn Tageszeitungen sind selbstverständlich vergriffen. Hätte sich nicht sonst bereits eine Schlange vor dem Kiosk gebildet?

Auch in den sowjetrussischen Buchhandlungen bietet sich im großen und ganzen dasselbe Bild. Kein Russe kann seinem Freund einen guten Roman auf den Geburtstagstisch legen. Die Buchhandlungen haben nur solche Bücher vorrätig, die wegen ihrer Langweiligkeit niemand kaufen will. Ein Buch bestellen? Welche groteske Idee! Falls irgendein Unterhaltungsroman erscheint, so ist er binnen weniger Stunden vergriffen. Auch in der Sowjetunion sind selbstverständlich manche Autoren berühmt geworden, aber sie verdanken das hauptsächlich der Presse und den Leihbibliotheken. Nur durch Zufall oder Beziehungen ist es dem Manne aus dem Publikum möglich, sich die Werke von Berühmtheiten anzuschaffen.

Wenn jemand in eine Sowjetbuchhandlung käme und dort ein Buch von Tolstoi, Dostojewski oder Gogol verlangte, so fände er nur ein mitleidiges Lächeln. Nein, aber eben ist ein Buch von Lenin in einer neuen Ausgabe erschienen: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" (Auflage 2,2 Millionen), oder vom gleichen Autor: „Was tun?" (Auflage 1,08 Millionen). In den fünfzehn Jahren seit Lenins Tod wurden 3171 Bücher von Lenin in Sowjetrußland verbreitet, immer wieder andere Zusammenstellungen und Traktätchen, in einer Gesamtauflage von 108 Millionen. Die unter Mitwirkung Stalins abgefaßte neue Parteigeschichte warf der sowjetrussische Staatsverlag seit Sommer vorigen Jahres in zwölf Millionen Exemplaren auf den Büchermarkt. Sie steht natürlich in jedem Regal. Diese Massenauflage ließ sich jedoch nur dadurch ermöglichen, daß der Staatsverlag seine übrigen Pläne zurückstellte.

Bücherfreunde, die den Zusammenhang nicht begreifen, beschweren sich in den Zeitungen über die mangelnde Aktivität des Staatsverlages, der keinen Operativgeist entfalte bei der Suche nach Lieferanten. Eigentümliche Tatsachen erfährt man bei dieser Gelegenheit. Um sich rechtzeitig zu sichern, haben nämlich Tausende von Lesern für bestimmte Neuausgaben im voraus subskribiert und bezahlt. Im Jahre 1936 kündigte der Staatsverlag eine fünfbändige Ausgabe von Brehms „Tierleben" an und nahm dafür Vorauszahlungen entgegen. Im September 1937 erhielten die Besteller mit großer Verspätung wenigstens den vierten Band, wobei ihnen mitgeteilt wurde, das Erscheinen habe sich leider „aus technischen Gründen verzögert. Seitdem ist aber überhaupt nichts mehr erschienen. Von einer fünfzehnbändigen Gorki-Ausgabe erhielten die Besteller im Laufe des vergangenen Jahres nur den zweiten Band. Drei Bände Shakespeare, die erscheinen sollten, sind ausgeblieben, ebenso zwei Bände Schiller, drei Bände Anatole France. Auch von den gesammelten Werken Tschechows liegt bisher erst ein einziger Band vor, während von der längst angekündigten Neuausgabe Gontschorows überhaupt noch kein Band erschienen ist. Pzg.

ROBINSON

Der Stoff Daniel Defoes als Hintergrund für einen neuen deutschen Spielfilm

Anfang April kehrte die Bavaria-Fanck-Chile-Expedition nach Außenaufnahmen auf der Robinson-Insel, in Patagonien und Feuerland wieder nach Deutschland zurück. Der Bavaria-Fanck-Film „Robinson", der das Leben des „alten" Robinson, des schottischen Matrosen Alexander Selkirk, nur zum Hintergrund nimmt, der an einzelnen Stellen in die Gegenwart hineinreicht, behandelt das Schicksal eines deutschen Matrosen, der nicht wie sein Vorgänger ein idyllisches Abenteuer erlebt, sondern der darüber hinaus auf seinem einsamen Platz den ewigen Kampf zwischen der Idee der Gemeinschaft und der romantischen Vereinzelung auszutragen hat und am Ende aus der Einsamkeit zu seinen Kameraden zurückkehrt.

Hunderte von deutschen Matrosen hatten bei den Falklandinseln, fern der Heimat, ihr Leben hingegeben. Die stolzen Schiffe des deutschen Ostasiengeschwaders unter Admiral Graf v. Spee waren nach einem heldenmütigen Kampf gegen einen überlegenen Feind vernichtet; gesunken waren die Panzerkreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" die Kleinen Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig". Als einzigem Schiff des Kreuzergeschwaders war es der „Dresden" gelungen, zu entkommen. Abgeschnitten von jeder Hilfe, gejagt von einer Meute von Feinden, hielt der Kleine Kreuzer wochenlang feindliche Seestreitkräfte in Atem und beunruhigte die Handelsschiffahrt, bis sich dann im März 1915 auch an diesem Schiff der deutschen Kriegsmarine das Schicksal erfüllte. Am 8. März 1915 war das deutsche Kriegsschiff dem englischen Kreuzer „Kent" begegnet, von dem es sich nach einer tollen Hetzjagd aber nochmals lösen konnte. 40 Tonnen Kohle hatte die „Dresden" noch in ihren Bunkern; wenn es nicht gelang, Maschinen und Kessel in Kürze zu reparieren und frische Kohlen zu bekommen, mußte die kriegerische Laufbahn des Kreuzers ein Ende haben. Daher beschloß Kapitän Fritz Lüdecke, die Juan-Fernandez-Inselgruppe anzulaufen, da der Kohlenvorrat bereits so knapp geworden war, daß das Schiff das Festland nicht mehr erreichen konnte. Am Morgen des 9. März 1915 erreichte der Kreuzer die sogenannte Robinson-Insel und ging in der Cumberlandbucht vor Anker.

Es ahnte wohl niemand von der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes, daß dieser Tag einmal der Ausgangspunkt für eine moderne Robinsongeschichte werden sollte. 43 Seemeilen lang und 5 Meilen breit ist die Insel Mas à Tierra, an deren nordwestlicher Seite die Cumberlandbucht liegt. Steil steigt die Küste vom Meer aus empor, ein fast tausend Meter hoher Berg krönt das Eiland, das auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann und durch den schottischen Matrosen Alexander Selkirk zur Unsterblichkeit gelangt ist. Von einem Kaperschiff war der 27 Jahre alte Steuermann Alexander Selkirk im Jahre 1704 auf die Insel entflohen. Seine Erlebnisse gaben Daniel Defoe den Stoff zu dem weltberühmten Roman „Das Leben und die wunderbaren Abenteuer des Robinson Crusoe".

Die Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden" durchstreiften in den Märztagen die Insel, denn jeder von ihnen kannte die Geschichte Robinson Crusoes. Mittlerweile brach das Verhängnis, das dem deutschen Kriegsschiff seit Wochen drohte, herein. Bei der Landung hatte Kapitän Lüdecke an den Hafengouverneur der Insel, den Zigarrenhändler Natalia Sanchez, das Ersuchen gestellt, acht Tage zur Ausbesserung der beschädigten Maschinen in der Bucht bleiben zu dürfen. Die Juan-Fernandez-Inselgruppe gehörte zum neutralen Chile, der deutsche Kreuzer lag also in neutralen Gewässern. Am 14. März, einem Sonntagmorgen, tauchte an der Westseite der Bucht der englische Kreuzer „Glasgow" auf, begleitet von dem Hilfskreuzer „Orama", ostwärts näherte sich der Panzerkreuzer „Kent". Jedermann glaubte, die englischen Schiffe würden nunmehr die „Dresden" blockieren, der nach dem internationalen Recht eine achtägige Aufenthaltsfrist in neutralem Hafen zustand. Der deutsche Kommandant vermied alle Maßnahmen, die darauf hindeuten konnten, daß das Schiff gefechtsklar gemacht worden wäre.

Als der chilenische Hafenkommandant die englischen Kreuzer sichtete, fuhr er in einer Schaluppe den Engländern entgegen, um sie nach den Regeln der internationalen Höflichkeit zu begrüßen. Er befand sich ungefähr fünfzig Meter vom Heck der „Dresden" entfernt, als „Glasgow" den ersten Schuß abfeuerte. Es war ein ungleicher Kampf. Bald stand das ganze Achterschiff des deutschen Kreuzers in Flammen, von den 10,5-cm-Geschützen waren acht außer Gefecht gesetzt, eine Munitionskammer mußte wegen drohender Explosion geräumt werden. Durch die Entsendung eines Parlamentärs gewann der deutsche Kommandant Zeit, um Vorbereitungen zur Sprengung des Schiffes zu treffen, damit es nicht in feindliche Hände fiel. Die Mannschaft verließ das Schiff und suchte in Rettungsbooten oder schwimmend die Küste der Robinson-Insel zu erreichen. Viele fanden den Tod, drei Mann konnten als Leichen geborgen werden. Die Besatzung des deutschen Kreuzers wurde zunächst auf der Robinson-Insel interniert, später auf die Quiriquina-Insel gebracht.

Als die Besatzung der „Dresden" nach dem Krieg in die Heimat zurückkehrte, mußte sie die bitterste Enttäuschung ihres Lebens erfahren, die kommenden Jahre schienen keine Besserung zu bringen. Da erinnerte sich Hugo Weber, der zur Besatzung der alten „Dresden" gehörte, des schönen

Eilandes im Stillen Ozean, auf dem Alexander Selkirk auch angekettet von dem Treiben des Piratenschiffes Zuflucht gesucht hatte. Er beschloß ein zweiter Robinson zu werden. Er landete auf der Robinson-Insel, um Vergessen zu suchen vor einer Welt, in der zu leben ihm nicht wert schien. Soweit die historischen Tatsachen.

Trotzdem der Erfolg von Daniel Defoes Robinson-Buch ungeheuer war und unzählige Nachahmungen fand, ist der Film bisher an diesem, jedem Menschen vertrauten Thema vorübergegangen. Einmal drehten die Amerikaner einen Robinson-Film mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle. Dieses Werk war jedoch eine paradistische Groteske, nicht der Versuch, das wirkliche Robinson-Schicksal, seine Abenteuer und seine Problematik, seine grandiosen Naturerlebnisse und seine bezwingende Menschlichkeit zu gestalten. Erst der unbekannte Matrose des Kreuzers „Dresden" lieferte den eigentlichen Robinson-Filmstoff. Die Bavaria-Filmkunst G. m. b. H. in München hat den Gedanken, die alte Robinson-Idee mit dem Erlebnis eines Menschen unserer Tage zu verbinden, der an seiner Zeit irre wurde, aufgegriffen. Dr. Arnold Fanck schrieb ein Drehbuch und führte eine Expedition hinunter nach Feuerland und Patagonien, die unter seiner Regie einen Film schuf, der die alte Robinson-Idee in das Zeitgeschehen unserer Tage stellt.

Die Stiche auf dieser Seite stammen aus einer alten und seltenen Ausgabe des „Robinson" aus dem Jahre 1820

Bavaria-Filmkunst (Wb)

9000 Menschen besaßen zehn Betten

Am Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in einer irischen Gemeinde von 9000 Menschen einen einzigen Wagen, einen Pflug, achtzehn Harken, zwanzig Schaufeln, kein Schwein; zwei Personen besaßen Federbetten, acht Personen „Strenbetten". Die meisten schliefen mit ihrem Vieh — meist Federvieh und Ziegen —, in einem Raum auf der bloßen Erde oder auf Lumpen. Aber das Landvolk hielt fest am Boden und blieb äußerst fruchtbar. Trotz aller Not, obwohl England selbstverständlich die aufstrebende irische Industrie schnellstens lahmlegte, stieg die Bevölkerung von sechs auf acht Millionen Menschen. Da kamen ein paar schlechte Erntejahre von 1845 bis 1847 gerade recht: Das Volk hatte natürlich keine Reserven, die englischen Landlords verkauften noch Schiffsladungen des allzu knappen Korns auf dem Kontinent und verjagten die Pächter, die den Zins nicht voll aufzubringen vermochten, die Regierung in London tat nichts und in diesen Notjahren sind so 80 000 Menschen verhungert. Mehr als 1 200 000 Iren wurden zum Auswandern gezwungen. — Nein, man braucht keinen blutigen Krieg zu führen, um ein unbequemes Volk zu dezimieren; das wissen die Engländer. Aber sie wundern sich, daß die Iren ein so gutes Gedächtnis haben.

REICHSGRUPPE VERSICHERUNGEN

Versicherungsschutz – ein ganzes Leben lang

Versicherungsschutz – für unsere Lebensarbeit

Versicherungsschutz – für alle Werte des Lebens

durch die in Deutschland arbeitenden Versicherungs-Unternehmungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0007

Aus Wald und Flur

Albinismus im Tierreich

§ Vor mehreren Jahren reiste ein italienischer Artist durch Deutschland, der infolge seines ungewöhnlichen Aussehens überall bestaunt wurde. Obwohl er kaum dreißig Jahre alt war, besaß er schneeweißes Haar, seine Haut war wächsern und durchsichtig, aber das Seltsamste an der befremdenden Erscheinung waren seine Augen, die Regenbogenhaut war blaßrosa und die Pupillen tiefrot gefärbt. Hierbei handelte es sich um eine Mangelkrankheit an dunklen Farbstoffen, die bei Europäern ganz selten auftritt und Leukopathie genannt wird. Etwas häufiger schon ist dieser angeborene Farbstoffmangel bei Negern zu finden. Eine ähnliche Erscheinung tritt ebenfalls ab und zu in der Tierwelt auf. Wo im tierischen Gewebe ein sogenannter Pigmentmangel vorliegt, nämlich das Fehlen der dunkelbraunen und schwarzen Farbstoffe, so daß das davon betroffene Tier durch seine weißliche Färbung den anderen normalen Artgenossen nicht im entferntesten ähnelt, handelt es sich um Albinismus, das einzelne Tier wird Albino genannt. Derartige Kuriositäten haben meist kein langes Leben. Ihrer in der Natur so auffälligen Farbe wegen fallen sie leichter ihren tierischen Feinden zur Beute wie ihre Artgenossen, denen die Schutzfärbung eine größere Sicherheit bietet.

Verschiedene Fälle von Albinismus sind auch bei uns in der engeren und weiteren Heimat bekannt. Vor zehn Jahren tauchte im Hohndorfer Holz eine reinweiße Fasanenhenne auf, die dort mit dem Brüten begann, leider fiel sie schon in den ersten Tagen ihres Brutgeschäfts einem großen Wiesel zum Opfer. Der sooft zitierte „weiße Sperling“ existiert tatsächlich, und zwar konnte im vergangenen Winter mehrmals ein solcher, und zwar ein Haussperling, in den Gärten von Neu-Meuschau beobachtet werden. Allerdings hatte sein ursprünglich so helles Gefieder mit der Zeit infolge öfteren Übernachtens in Schornsteinluken eine schwärzliche Färbung angenommen. Ebenfalls treibt sich noch heute in der Nähe der Feldscheune des Stadtgutes Werder ein reinweißer Feldsperling herum. Die weiße Amsel im Schloßgarten, die mehrere Jahre hindurch ihrem Standort treu blieb, dürfte wohl vielen Spaziergängern noch in Erinnerung sein. Im Sommer vorigen Jahres wurde ein schneeweißes Eichhörnchen im „Nordbusch“ des Burgliebenauer Staatsforstes beobachtet. Gerade hier gibt es außerdem noch viele Variationen in der Färbung des Eichhörnchenkleides. Schwarze, silbergraue, normalgefärbte rotbraune Tiere mit weißem Schwanz sowie ein schwarz und braun geflecktes Exemplar sind schon hier angetroffen worden. Noch größere Unterschiede in der Färbung bestehen bei den „Adlern der Aue“, unseren herrlichen Mäusebussarden. Ganz dunkel gefärbte, fast schwarze Vögel wechseln mit fahlfarbigen, manche haben eine weiße Schwingenunterseite, andere wieder weiße Bauchseiten; würden hundert Bussardbälge zusammengetragen werden, es würde niemandem gelingen, zwei in der Färbung völlig gleiche herauszufinden. Ein in dem strengen Winter 1928/29 in Lössener Gemarkung verhungert aufgefundener Mäusebussard besaß jedoch ein durchweg reinweißes Federkleid, rosa Iris und dunkelrote Pupillen, hierbei hat es sich also um einen wirklichen Albino gehandelt. Ebenfalls bei der Bisamratte ist schon Albinismus vorgekommen. Vor zwei Jahren trieb sich für kurze Zeit eine schneeweiße Bisamratte in der Saale, nahe bei der Göhlitzscher Fähre herum, später wurde sie auch einmal in der Dürrenberger Schleuse bemerkt. Weiterhin hielt sich mehrere Jahre lang ein vollkommen weißes Reh in der „großen Propstei“ bei Freyburg (Unstrut) auf, welches den Schutz der dortigen Jagdpächter genas; es dürfte wohl, nachdem es in ein anderes Revier übergewechselt war, nunmehr abgeschossen oder auch verendet sein.

Wenn auch sämtliche angeführten Fälle sich über Jahre und große Landschaftsteile hinweg verteilen, kommen doch echte Albinos in der Tierwelt häufiger vor, als man gemeinhin anzunehmen glaubt. U.

Landkreis Merseburg

Viel Störche in der Aue.

§ **Beuchlitz.** Nach mehrjährigem Fernbleiben haben in der Saaleaue in mehreren Orten wieder Störche ihren Einzug gehalten. Allein im hiesigen Gelände, unweit der Schule, am jenseitigen Ufer der Saale, konnten vor einigen Tagen nicht weniger als acht Störche beobachtet werden.

Vor dem 82. Geburtstag.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Donnerstag, 20. April, vollendet die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau verw. Amalie Berger, ihr 82. Lebensjahr. Die Jubilarin erfreut sich noch steter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Wir gratulieren ihr zu ihrem Jubeltag herzlich!

Zehnjahresfeier der Ortsgruppe.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Gauleiter hat für die Zehnjahresfeier der Ortsgruppe Bad Lauchstädt den 7. Mai d. J. bestimmt.

Wieder ein neuer Seuchenfall.

§ **Schafstädt.** Nachdem unser Ort längere Zeit von der Maul- und Klauenseuche frei war, ist diese jetzt wieder aufgetreten, und zwar in dem Gehöft des Bauern Beyer. Die getroffenen Sperrmaßnahmen tragen hoffentlich dazu bei, daß eine Verbreitung der Seuche vermieden wird.

Wertvolle Bauernhilfe.

§ **Burgliebenau.** Auf dem Rittergute Burgliebenau sind zwölf Landarbeiter (acht Frauen und vier Männer) aus dem böhmisch-mährischen Protektorat eingetroffen.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

§ Schkeuditz. Am zweiten Osterfeiertag hatte der in Glesien wohnende Wilhelm Rabe einen Radausflug unternommen. Unterwegs stürzte er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und acht Rippenbrüche erlitt. Jetzt ist er in einem hallischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Jugendlicher Einbrecher

§ **Schkeuditz.** Kürzlich berichteten wir von einem Einbruch beim Schmiedemeister Götze und von der Auffindung eines Teiles des Diebesgutes unter der Elsterbrücke. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um den 20jährigen Johann K. aus Leipzig, der inzwischen dem Amtsgericht zugeführt wurde. Das Diebesgut im Werte von fast 400 M. ist fast vollzählig herbeigeschafft worden. K. war mit den Verhältnissen bei G. genau vertraut, man vermutet, daß er auch den im Dezember v. J. bei G. verübten Einbruch ausgeführt hat. Sicherlich kommt er auch als Täter des im Januar in Hentschels Gastwirtschaft verübten Einbruchs in Frage.

Schöne „Faust“-Aufführung.

§ **Schkeuditz.** Vom Mitteldeutschen Landestheater wurde hier Goethes „Faust“, der Tragödie erster Teil, aufgeführt. Das vom Intendanten Hanns Mühlinghaus inszenierte Spiel wurde auch hier ein großer Erfolg.

Wie alt ist unser Taufstein?

§ **Markröhlitz.** Darüber gibt eine Notiz im alten Kirchenbuch Aufschluß. Dort heißt es: „Anno 1599. Den 8. Juny wardt ein Taufsteinlein in die Kirchen allhier gemacht neben zweyen Leichsteinen: einer der edlen jungfräulein Christinen, der andere des Edlen und Gestrengen Junkers von Burkersroden. Und hatte das Taufsteinlein die Edle und Tugendsame Frau Barbara von Burkersroda von Ihren Gelde in die Kirche bauen lassen. Helf der liebe Gott das sie noch viel christliche Werk vollbringe.“ Am 8. Juni wird also der Taufstein 340 Jahre alt.

Rehe in der Flur.

§ **Röcken.** Seit einigen Wochen hält sich im südwestlichen Teile der Gemarkung ein Rudel Rehe von 12 Stück auf. Deser Flurteil ist besonders ruhig, da nur weniger stark begangene Wege hindurchführen. Sogar die lebhafte Feldbearbeitung in den letzten Tagen stört die Tiere nicht, denn ruhig äsen sie weiter, wenn auf dem Nebenacker Pflug und Egge vorüberziehen. Für den Naturfreund ist dieses Rehidyll ein erfreulicher Anblick, der wohl besonders dadurch möglich wurde, daß jetzt keine frei umherlaufenden Hunde mehr mit auf das Feld genommen werden dürfen.

Neue Schuleinteilung geplant

§ **Pobles.** Für die Schulkinder des benachbarten Kreischau war es schon seit jeher umständlich und erschwert, täglich oft zweimal bei Wind und Wetter den Schulweg nach dem 2 km entfernt liegenden Poserna zurückzulegen. Jetzt ist geplant, Kreischau nach hier einzuschulen, besonders, da unsere Schule von Kreischau in wenigen Minuten zu erreichen ist. Da jedoch in diesem Falle sich unsere bisher ausreichenden Schulräume als zu klein erweisen werden, wird der Plan zur Vergrößerung des Schulgebäudes erwogen. Gleichzeitig soll auch ein Turn- und Spielplatz für die Schule angekauft und geschaffen werden.

Bei dem letzten starken Sturm waren die schadhaften eisernen Bänder um die Schornsteine der Kirchenheizung gerissen, und diese selbst drohten bei wiederholtem Sturm einzustürzen, wodurch natürlich auch das Kirchendach beschädigt worden wäre. Deshalb werden jetzt die Schornsteine durch einen heimischen Handwerker wieder in Ordnung gebracht.

Zum 84. Geburtstag.

§ **Spergau.** Am Sonntag begeht Frau Dorothea verw. Drese ihren 84. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen der Jubilarin noch einen sonnigen Lebensabend!

Elf Geburten in drei Monaten.

§ **Spergau.** Im ersten Vierteljahr 1939 sind vom hiesigen Standesamt elf Geburten und vier Sterbefälle beurkundet worden. — In diesem Jahre wurden 25 Abcschützen der hiesigen Schule zugeführt. 23 Schüler und Schülerinnen verließen die Schule.

Flucht aus dem Leben

§ **Spergau.** Am Freitag, gegen 14 Uhr, hat ein Mann in Spergau infolge längerer Krankheit durch Erhängen Selbstmord verübt.

Rattenbekämpfung.

§ **Lützen.** Montag, den 17., und Dienstag, den 18. April, soll hier eine allgemeine Rattenvertilgung durchgeführt werden. Die Auslegung des Giftes erfolgt durch Beauftragte der Stadt.

105 Kinder kamen zur Schule.

§ **Lützen.** Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden hier 105 Kinder eingeschult, davon sind 48 Mädchen und 57 Jungen.

Mütterberatungsstunden.

§ **Lützen.** Die Mütterberatungsstunden finden am Dienstag, dem 18. April, um 13 Uhr, in Muschwitz in der Schule, in Sößen um 14 Uhr in der Schule und am Mittwoch, um 15 Uhr, in der alten Post in Lützen statt. Die Beratung wird von einem Arzt des Staatlichen Gesundheitsamtes in Merseburg durchgeführt.

Aus dem Unstruttal

Abschied nach Magdeburg.

⦶ **Laucha.** Die hiesige NS.-Schwester Margot Sachtler, welche seit 2½ Jahren hier tätig war, verläßt uns am 1. Mai. Sie geht als NS.-Schwester an das städtische Krankenhaus Magdeburg. Die Nachfolgerschaft ist noch unbestimmt.

Von der Schützengesellschaft.

⦶ **Laucha.** Bei dem letzten Schießen der Schützengesellschaft konnten 3 Schützen die Bedingungen für die kleine silberne Medaille für Schießleistung erfüllen. Es wurden bei 15 Schuß erzielt: Arno Kannis 135 Ringe, Georg Huche 131 Ringe und Karl Dabbert 130 Ringe.

Appell an die Einwohnerschaft.

⦶ **Laucha.** Alljährlich im Frühjahr läßt die Stadtverwaltung unsere wenigen Promenaden und Anlagen in Ordnung bringen und von neuem mit Blumen bepflanzen. Wir wollen damit nicht nur unsere Stadt für die Fremden, die uns besuchen, verschönern, sondern auch für uns selbst, damit wir alle unsere Freude daran haben. Macht daher eure Kinder darauf aufmerksam, daß sie die Anlagen schonen und nicht betreten. Im Allgemeininteresse ist darauf zu achten, daß die Bänke, die zum Ausruhen und zur Erholung dienen, nicht mit Sand beschmutzt werden.

Aus dem Geiseltal

Nach künstlerischen Maßstäben

Die Erneuerungsarbeiten an der alten Kirche St. Jakobi zu Mücheln

= **Mücheln.** Durch Verkauf von Land an die J. G. Farbenindustrie wurde es dem Gemeindekirchenrat möglich, die notwendige Instandsetzung der St.-Jakobi-Kirche zu beschließen. Sie wird in umfangreichem Maße durchgeführt. Vor einiger Zeit fand die ausschlaggebende Besprechung mit den zuständigen Stellen, dem Vertreter des Regierungspräsidenten und dem Provinzialkonservator statt.

Die letzten großen Wiederherstellungsarbeiten im Kircheninnern wurden im Jahre 1893 durchgeführt. Leider wurde dabei auf die Raumgestaltung der Kirche keine Rücksicht genommen, ja, die diesbezüglichen Akten bezeichnen die seinerzeitigen Arbeiten als „verkleisternd“ und „zerstörend“. Im jetzigen Bauprogramm ergibt es sich so von selbst, daß hier grundlegender Wandel geschaffen wird.

Es wird folgendes aus Gründen der Denkmalspflege für notwendig gehalten bzw. abgelehnt:

Es soll nicht aus Gründen eines neuverstandenen Gleichgewichts des Innenraumes die alte noch vorhandene zweigeschossige Altarempore mit Umbau abgebrochen werden, wie es zunächst beschlossen war. Vielmehr soll die alte Raumsituation erhalten bleiben. Es soll ebenfalls nicht ein Teil der Architektur abgebrochen und als hinterer Abschluß des Altarumganges verwendet werden, sondern es soll die Architektur der nördlichen Altarempore nach dem Schiff zu ergänzt werden, wo sie im Jahre 1893 auf Veranlassung der Staatsbauverwaltung abgeschnitten worden ist; die 1893 unverständlich an die alte Barockempore herangeführte neue Empore soll an der Süd- und Nordseite wieder um 1 Joch abgeschnitten werden; die dort vorhandenen „neugotischen Fenster“ sollen die ursprüngliche Länge wieder erhalten; die jetzt ohne Brüstung vorhandene Altarterrasse soll ihre alte, den Altarraum abschließende niedrige Barockschranke wieder erhalten.

An der jetzt vorhandenen Oberflächenform der Deckenbildung wird grundsätzlich nichts geändert, sie bleibt im allgemeinen glatt, muß allerdings völlig erneuert werden. Dabei werden einzelne, später hinzugetretene Stuckdeckenprofile nicht wieder erneuert. Vielmehr soll lediglich ein einfaches Stuckprofil das mittlere Deckenfeld begrenzen. Die beiden aufgefundenen, zum Altar gehörigen alten Figuren zu beiden Seiten der Kanzel sollen wiederhergestellt und am Altar aufgestellt werden. Die wertvolle Taufallegorie auf dem Schnitzdeckel des Taufsteines soll wiederhergestellt und der Taufstein dann an der Nordseite der Kirche Aufstellung finden. Die Fenster unmittelbar hinter dem Altar müssen aus Gründen der Überblendung der Formen des Altars mit Leichtbauplatten zugesetzt werden. Alle mit diesen Maßnahmen zusammenhängenden kleineren Ergänzungsmaßnahmen sind als Wiederherstellung des alten, denkmalgeschützten Zustandes anzusehen, dazu gehören teilweiser Abbruch der Bankreihen, Gestühl von 1893 und Neuaufstellung derselben, sowie teilweise Erneuerung der Steinstufen durch Wiederherstellung der Verlängerung, Neuaufstellung des Taufsteines und Herstellung eines Abschlusses der Emporen.

Der Bauentwurf des Kirchenmalers Dubbik sieht eine Bemalung der Emporenbrüstung vor, die zu diesem Zwecke mit filmverleimten Sperrholztafeln verkleidet werden sollen, wie das bereits oft mit Vorteil in Kirchen geschehen ist, da die vorhandenen Teilungen sich nicht zu einer durchgehenden Bemalung eignen. Es sollen Landschaftsmotive des Geiseltals (Dorfkirche) mit auf das kirchliche Leben Beziehung nehmende Volksszenen, biblische Gleichnisse in moderner Form, zur Darstellung kommen. Durch eine solche Bemalung kann die völlige architektonische Maßstablosigkeit aufgehoben und durch einen feineren Bildmaßstab der dargestellten Figuren vorteilhaft für den Innenraum ersetzt werden. Die farbige Gestaltung hatte sich nach den aufzudeckenden Farbtönen am Altar zu richten. Als Beleuchtung, die ganz neu werden muß, sieht der Entwurf Dubbik hölzerne Kandelaber auf den Emporen und zwei Ringleuchter im Altarraum vor.

Die Bauleitung liegt in den Händen des Staatl. Hochbauamtes Merseburg und die Bauausführung erfolgt während des Jahres 1939.

Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel sind bereits wiederhergestellt. In diesen Tagen werden die Arbeiten an Dach, Decke und Wänden beginnen, so daß der Gottesdienst und kirchliche Handlungen für längere Zeit in den Gemeindesaal verlegt werden müssen.

Hohes Alter.

= **Kötzschen.** Am Montag begeht Frau verw. Wilhelmine Reifarth geb. Block, Naumburger Straße 49 wohnhaft, ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin, die seit über 55 Jahren hier ansässig ist, erfreut sich noch guter Gesundheit. Zu ihrem Ehrentage übermitteln wir der treuen Leserin unserer Zeitung unsere herzlichen Glückwünsche!

Vergessene Flurnamen.

= **Kötzschen.** Selbst unsere ganz Alten können sich nicht mehr entsinnen, daß unser Dorf in früheren Zeiten die verschiedensten Flurnamen hatte. So hieß noch vor über 100 Jahren der Ortsteil in der Nähe der Kirche: untig der Kirche. Der Straßenzug an der Geisel wurde als Dorf „untig der Geisel“ bezeichnet. In der Neuzeit sind die Ortsteile vielfach nach großen deutschen Männern benannt worden. So: Schillersiedlung und Jahnsiedlung.

Organische Betriebsgestaltung

= **Beuna.** Die Deutsche Erdölaktiengesellschaft, Werk Beuna, hatte zum Betriebsappell aufgerufen. Mit herzlichen Worten konnte Gefolgschaftsführer Direktor Knoche die zahlreich Erschienenen begrüßen. Eingangs des Appells fand durch den Begrüßenden die Aufnahme vieler neueingestellten Gefolgschaftsmitglieder in die Gefolgschaft statt. Er dankte besonders den Frauen, die sich vom häuslichen Herd getrennt und in einer Zeit des Arbeitermangels ihre Kraft der Industrie zur Verfügung stellen. Anschließend fand die Ehrung der Jubilare statt, die 25 Jahre treu dem Werk gedient haben. Im großen Rahmen referierte Gauberufswart Neumann über die „organische Betriebsgestaltung“. In eindringlichen Worten verstand es der Redner, beginnend mit dem Jugendlichen und dem Erwachsenen als die schöpferische Kraft des Betriebes, alle Hörer für sich zu gewinnen. Mit gesteigertem Interesse wurden die Ausführungen „Mensch und Maschine in der organischen Betriebsgestaltung“ verfolgt.

Vom Abraumbagger freigelegt

Ein 4000jähriges Steinkistengrab entdeckt.

= **Neumark.** Im Gelände der Gewerkschaft „Leonhardt“ schnitt der Abraumbagger ein Steinkistengrab an. Das Skelett war fast völlig vergangen. Dem Toten waren zwei Tongefäße mitgegeben, ein Becher und eine vierhenklige Amphore mit Schnureindrücken. Der Tote gehört einem nordrassischen, indogermanischen Bauernvolk an, das wir nach der Art der Gefäßverzierung die Schnurkeramiker nennen. Es lebte in der Zeit von 2500 bis 2000 v. Chr., in der zweiten Hälfte der jüngeren Steinzeit, in Deutschland, und wurde bedeutend durch seine Wanderungen am Ende dieser Zeitstufe, die zur Folge hatten, daß große Teile Europas und Asiens indogermanisch wurden.

Schädlinge fraßen Sträucher kahl

= **Mücheln.** In der Siedlung Krumpa wurde das scharenweise Auftreten des Luzernekäfers festgestellt. Binnen weniger Stunden fielen alle Pflanzenschößlinge, besonders aber auch die Erdbeerpflanzen und das Grün der Stachelbeersträucher, der Freßgier der Schädlinge zum Opfer.

Blitzschlag in die Leitung.

= **Mücheln.** Bei dem in der vorletzten Nacht niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz im Ortsteil St. Ulrich in die Hochspannungsleitung. Hierdurch wurde das Hochspannungskabel am Elektrizitätswerk beschädigt. Die Instandsetzungsarbeiten sind inzwischen beendet worden.

Hunde auf dem Friedhof.

= **Mücheln.** Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in den hiesigen Friedhöfen Hunde an der Leine zu führen sind. Es wird seitens der Polizei gegen jeden Hundebesitzer, der diesem Gebot des Anstandes keine Folge leistet, rücksichtslos vorgegangen.

Kanalisation und Straßenbau.

= **Mücheln.** Zur Zeit werden am Öltor Ausschachtungsarbeiten ausgeführt zu dem Zwecke, auch diesen Straßenabschnitt zu kanalisieren. Die erforderlichen Rohre sind an dieser Stelle bereits angefahren. Auch werden jetzt verschiedentlich Straßenausbesserungsarbeiten am Markt vorgenommen.

Aus Naumburg

Schaden durch Kinder

☐ **Naumburg.** Am Steinweg fuhr in den Vormittagsstunden ein Lastwagenanhänger in die Schaufensterscheibe einer Glaserei. Der Anhänger war auf dem Steinweg abgestellt worden. Kinder hatten sich daran zu schaffen gemacht und den Wagen in Bewegung gesetzt. Sie konnten es nicht verhindern, daß der Wagen abrollte und die Schaufensterscheibe durchschlug. Der Sachschaden ist erheblich.

Vom Herzschlag überrascht.

☐ **Naumburg.** Der Oberkassenvorsteher i. R. R. Bach, Kösener Straße 61, wollte sich in einem Lokal in Altenburg verabschieden, als er plötzlich vom Herzschlag getroffen tot zu Boden sank.

75 Jahre alt.

☐ **Naumburg.** Am 16. April kann der Rentner Wilhelm Walther, Georgenmauer 1a wohnhaft, seinen 75. Geburtstag feiern. Das greise „Geburtstagskind“ war in früheren Jahren lange Zeit im Ammoniakwerk Merseburg, Hauptschlosserei I, tätig.

Prof. Max Kruse 85jährig.

☐ **Bad Kösen.** Der Bildhauer Prof. Max Kruse vollendete am Freitag bei bester Gesundheit das 85. Lebensjahr. Ein Leben, reich an künstlerischem Schaffen liegt hinter dem Altersjubilar. Der greise Professor hat jetzt seinen Wohnsitz in seiner Vaterstadt Berlin.

Eins — zwei — vier . . .

☐ **Bad Kösen.** In der vergangenen Woche wurden beim Standesamt Bad Kösen ein Sterbefall, zwei Geburten und vier Eheschließungen beurkundet.

Na also!

Emil und Emma zanken sich. Endlich hat Emil genug: „Es ist doch Unsinn, daß wir uns zusammen zanken!“

Emma darauf erfreut: „Natürlich! Laß mich doch allein reden!“

Übersetzung.

Kunde: „Die Platte soll von Gigli gesungen sein? Der singt ja deutsch!“

Verkäufer: „Mein Herr, die Platte wurde doch übersetzt!“

Nassauer.

„Ich finde es merkwürdig, Willi, daß du mir nicht mal zehn Mark pumpen willst. Ein Freund soll doch stets dem anderen helfen!“

„Soll er auch, Richard! Aber du willst immer der andere sein!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0008

Merseburger Nachrichten

Frohe Gesichter

Nietzsche hat uns Christen einmal vorgeworfen: „Eure Gesichter sind immer eurem Glauben schädlicher gewesen, als unsre Gründe! Wenn jene frohe Botschaft eurer Bibel euch ins Gesicht geschrieben wäre, ihr brauchtet den Glauben an die Autorität dieses Buches nicht so halsstarrig zu fordern; eure Werke eure Handlungen sollten die Bibel fortwährend überflüssig machen, eine neue Bibel sollte durch euch fortwährend entstehen!"

Wollen wir diesen Vorwurf gleich von vornherein als unberechtigt zurückweisen, weil er aus dem Munde eines Mannes kommt, der sich selbst einen Antichristen, einen Widerchristen genannt hat? Nein. wir wollen auf unsern Schüller hören, der uns mahnt: „Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll." Nietzsche hat recht, wenn er meint, daß Christen frohe Gesichter zeigen sollten. Christen sind doch Leute, die, ihrem Heiland nach, zu dem allmächtigen Gott und Herrn der Welt das kindliche Vertrauen haben, daß er der gütige Vater aller seiner Menschenkinder ist. Sie sind nicht blind und unempfindlich all dem Übel und all dem Bösen gegenüber, das unser Menschenleben so rätselhaft, ja so grauenvoll macht. Aber sie setzen all dem das Dennoch ihres Gottesglaubens entgegen: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allzeit meines Herzens Trost und mein Teil." (Psalm 73.) Wenn sich am Himmel die Wolken zu finsteren Bergen türmen, über ihnen steht doch die leuchtende Sonne. Müssen, die solches glauben, nicht unter allen Umständen frohe Gesichter zeigen?

Haydn wurde einmal gefragt, warum seine geistlichen Musikschöpfungen so fröhlich fast lustig seien. und er gab zur Antwort: „Weil, wenn ich an den lieben Gott denke, ich so unbeschreiblich froh werde."

Hier muß ich daran denken, wie Jesus einmal die Freude, die seine Jünger im Zusammensein mit ihrem Meister an Gott gewonnen hatten, in Schutz genommen hat gegen Scheinsüchtige: „Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist?" (Mat. 9, 15.)

Seien wir uns darüber klar: Wahre Christen haben frohe Gesichter.

Fritze.

NSDAP.-Mitgliederversammlung

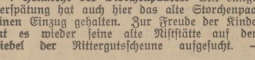
‡ **Bad Dürrenberg.** Die Mitgliederversammlung beider Ortsgruppen der NSDAP. am letzten Mittwoch war gut besucht. Die Salinenkapelle umrahmte die Zusammenkunft mit Musik. Ausgabe von Mitgliedskarten und -büchern wie die Besprechung organisatorischer Dinge und die Vereidigung der neuen Parteigenossen wie auch eine Stellungnahme des Ortsgruppenleiters Pg. Ströder zu den Ereignissen der Außenpolitik gingen einem Vortrag des Pg. Großmann vom WPA. Halle, über „Den Schicksalsweg des deutschen Volkes" voraus. Dabei erinnerte der Redner an das herausfordernde Wort Clemenceaus, wonach 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Erde seien. Dies ist für uns Verpflichtung zur Tat.

Zwei neue Lehrer.

‡ **Bad Dürrenberg.** Für den Dienst an der Keuschberger Schule sind mit sofortiger Wirkung zwei Lehrer nach hier versetzt worden: Lehrer Leiming, der aus Caja bei Lützen kommt, und Lehrer Lehmann aus Großgrimma bei Naumburg. Mit diesen neuen Lehrkräften wird die empfindliche Lücke im Lehrkörper der Schule zwar schon verklemert, aber für die Erteilung des Werkunterrichts bleibt für beide hiesige Schulen die Besetzung der Lehrerstellen noch eine dringende Frage der nächsten Zukunft.

Blindspiel in der Schachgesellschaft.

‡ **Bad Dürrenberg.** In den Rahmen der Jahreshauptversammlung der Schachgesellschaft Bad Dürrenberg, die unter Leitung des Vereinsführers Pg. Grunow am Sonntag, dem 23 April, im Gasthaus Fürsch stattfindet, ist zum ersten Male ein Blindspiel eingefügt worden. Hierfür wurde Schachmeister W. Biedermann aus Halberstadt gewonnen, der — ohne die Spielbretter zu sehen — lediglich durch Zuruf der auszuführenden Züge gegen zehn Spieler der Schachgesellschaft kämpfen wird. Diese virtuose Leistung ist über den Rahmen der Mitglieder hinaus für alle Einwohner von Interesse. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.



Appell der Kriegsopfer.

× **Leuna.** Am heutigen Sonnabend hält die NSKOV. ihren Monatsappell im Gasthaus Böhme ab. Kamerad Jagstaitt wird zum Thema „Memelland" sprechen.

Aus Döllnitz

? **Heimkehr des Storchenpaares.** Mit einiger Verspätung hat auch hier das alte Storchenpaar seinen Einzug gehalten. Zur Freude der Kinder hat es wieder seine alte Nistständte auf dem Giebel der Rittergutsscheune aufgesucht. —

„Standschütze Bruggler." Der von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg im Gasthof „Zum Baumann" am Freitag gezeigte Tonfilm „Standschütze Bruggler" war auch hier ein voller Erfolg.

Starkes Auftreten der Hamster.

? **Lochau.** Nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen ist in hiesiger Flur und den angrenzenden Gemarkungen ein größeres Vorkommen von Hamstern zu beobachten, so daß jetzt schon ihre Bekämpfung als dringend notwendig erscheint. Wurden doch an einem einzigen Tage auf einem größeren Planstück Kleefeld) fünf der gefräßigen Nager festgestellt.

Aus Pritzschöna

? **Anlage einer Umgehungsstraße.** Da die Straße Lochau—Gröbers infolge Erweiterung des Grubengeländes eingezogen wird, macht sich die Anlage einer Umgehungsstraße zwischen Pritzschöna und Gröbers notwendig. Mit den erforderlichen Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen worden. — **Gänse Hasenjahr in Sicht.** Soweit sich bisher übersehen läßt, kann man in unserer Flur mit einem guten Bestand von Märzhasen rechnen.

Straßenbauarbeiten.

⊙ **Barnstädt.** Der Kirchweg hat jetzt eine Instandsetzung erfahren, indem Sand und Schlackesteine angefahren wurden. Diese Tätigkeit ist nun beendet und die Ausschachtungen zum Pflastern dieses Weges haben am Gasthof Göritz begonnen. Es wird nicht lange dauern, da wird auch dieser Weg fertiggestellt und damit ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen sein.

31 Schulneulinge.

⊙ **Langeneichstädt.** In diesem Jahre wurden in der Gemeinde Langeneichstädt 31 Kinder, und zwar 19 Mädchen und 12 Knaben eingeschult. Insgesamt zählt die Schule zur Zeit 270 Schulkinder.

Mitten aus dem Schaffen gerissen.

⊙ **Langeneichstädt.** Einen harten Schicksalsschlag erlitt die Familie Hasselbarth. Der Gastwirt Pg. Robert Hasselbarth verstarb plötzlich an einem Herzschlag. Der Verstorbene gehörte seit 1931 der Partei an. Die Ortsgruppe verliert in ihm einen langjährigen, pflichttreuen Kassenleiter.

Gartenbau und Kleintierzucht.

⊙ **Schkeroda.** In einem Abend der NS.-Frauenschaft, zu der die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft und Hauswirtschaft, Frau Roloff, und die Landwirtschaftslehrerin, Frl. Haars, gewonnen waren, hielten diese interessante Vorträge über „Gartenbau und Kleintierzucht". — Ein Schmalfilm trug zur Verständigung bei.

Heute rücken die Pioniere aus

△ **Weißenfels.** Unser Pionierbataillon verläßt heute im Laufe des Tages seinen Standort und wird zu einer längeren Planübung, die seit langem festgelegt, nach dem Truppenübungsplatz Königsbrück gehen.

Sonntag Ausscheidungskämpfe

der SA.-Standarte J. 21.

△ **Weißenfels.** Auf verschiedenen Sportstätten werden am Sonntag der Sporttag der SA.-Standarte J. 21 durchgeführt, an dem die Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele zum Austrag kommen.

Änderung im Kraftpostverkehr

△ **Weißenfels.** Aus Anlaß des früheren Schulbeginns verkehren die Frühfahrten der Kraftposten Weißenfels—Göthewitz—Hohenmölsen und Weißenfels—Roßbach—Gröst vom 17. April an entsprechend früher, und zwar ab Hohenmölsen und ab Gröst um 5.45 Uhr.

Nötige Pflasterarbeiten

△ **Reichardtswerben.** Unter der Leitung unseres Bürgermeisters Pg. Oertel ist es gelungen, die zuerst für den Halbweg bestimmte Straßenbauerücklage für die Pflasterung einer der schlechtesten Stelle der Straße in der Ortslage freizumachen. Die Bordsteine sind gesetzt, das alte Pflaster ist ausgehoben und das neue Lager gegraben. Auch die neuen Steine wurden bereits angefahren. Das Bauvorhaben umschließt den Weg von der Kreuzung an der Seydlitzbrücke 200 Meter nordwärts nach Großkayna zu bis zur ersten Anhöhe am Dorfausgang. Auch der Bürgersteig wird in Ordnung gebracht. Schließlich hoffen die Radfahrer noch auf die Planung und Herstellung eines Radfahrwegs bis zum Janusbügel.

KdF.-Wagen-Sparer

hielten in Großkorbetha eine Sitzung ab.

△ **Großkorbetha.** Im „Schützenhaus" hielten die KdF.-Wagen-Sparer eine Sitzung ab, in der der Kreis-KdF.-Wagenwart, Pg. Schneider, einen Vortrag über interessante und wichtige Einzelfragen, die den Volkswagen und seine Anschaffung betreffen, hielt. In der Aussprache nahmen auch Sparer das Wort. Pg. Schneider wird kurz vor Pfingsten einen Bichbildervortrag halten, der noch einmal nähere Aufklärungen über den Volkswagen geben wird.

Öffentliche Kundgebung

am 17. April in Wählitz.

△ **Wählitz.** Am Montag, 17. April, 20 Uhr, findet im Gasthaus Boehlke eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, in der Pg. Heinrich Weß, über die aktuellen Tagesereignisse referieren wird.

Schönheit des Dorfes

△ **Wählitz.** Rührige Hände sind darangegangen, das Dorf verschönern zu helfen. So kann man feststellen, wenn man die Mühlenstraße heruntergeht, daß hier am Gemeindebrunnen, wo es vor nicht allzulanger Zeit noch recht dürftig aussah, der alte unschöne Abhang umgegraben und mit gutem Mutterboden aufgefüllt wurde. Große behauene Sandsteine wurden als Einfriedigung benutzt. Zur Ergänzung wurden noch Ziersträucher und Blumen angepflanzt, so daß das Ganze einen netten Eindruck macht.

Dorfgemeinschaftsabend in Gröben

△ **Gröben.** Am 26. April findet im Gasthof Hirsch ein Dorfgemeinschaftsabend statt, den die Ortsgruppe Gröben der NSDAP. veranstaltet. Allen Volksgenossen sollen hier einige frohe und gemütliche Stunden geboten werden. Mit besonderer Genugtuung kann bekanntgegeben werden, daß auch Kreisleiter Pg. Pape an diesem Abend zugegen sein wird.

Belohnte Sängertreue

Aus dem Männer-Gesangverein Naundorf.

△ **Naundorf.** Der hiesige Männer-Gesangverein veranstaltete eine Feierstunde, um den Sängerjubilaren eine Freude zu bereiten. Auch Sängerkreisführer Pg. Krug war erschienen. Vereinsführer Pg. Kühn leitete die Feier ein, und dann erhielt der Sangesbruder Bruno Däumer für 50jährige aktive Sängertätigkeit die goldene Sängernadel mit Ehrenbrief und Besitzzeugnis, ebenfalls der Kameraad Otto Burkhardt für 40jährige Sängertreue und die Sangesbrüder Oswald Kügler, Richard Meißner, Emil Fleischer, Otto Fleischer, Hermann Heilmann und Gustav Scheffler erhielten für 25jährige Sängertätigkeit die silberne Sängernadel. Herzliche Glückwünsche wurden an die treuen Sänger gerichtet. Sie werden den anderen Kameraden jederzeit Vorbild sein.

Öffentliche Versammlung

am Montag, 17. April, in Naundorf.

△ **Naundorf.** In Burkhardts Gasthof findet am 17. April (Montag) eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, in der der Reichsredner Pg. Frieltingsdorf aus Köln über die gegenwärtige politische Lage sprechen wird. Es wird mit einem Massenbesuch gerechnet.

Abschied vom Lehrer

△ **Oberschwöditz.** Die Abschiedsfeier für Lehrer H. Rödiger war für die Gemeinde Oberschwöditz eine ernste Stunde. Verliert sie doch mit ihrem Lehrer auch zugleich die Schule; denn der Regierungspräsident plant die Auflösung dieser einklassigen Schule. Daher war die gesamte Einwohnerschaft mit ihren Kindern zum letzten Male in der Schule versammelt. Der Schulleiter hielt eine Ansprache und schilderte die Geschichte der Schule, die im Jahre 1880 auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde gegründet wurde. Nunmehr zwingt der Lehrermangel zur Einziehung der Schule 17 Jahre hat Lehrer Rödiger in der Gemeinde gewirkt, 12 Jahre war er Gemeindevorsteher. In Anerkennung seiner Verdienste überreichte ihm der Bürgermeister im Auftrage der Einwohnerschaft als Erinnerung ein Führerbild. Anschließend würdigte der Gemeindegruppenführer des RVB. seine Verdienste um den RVB. Der Ortsgruppenleiter sprach ebenfalls seine Anerkennung aus. Ergriffen dankte der Scheidende und betonte, daß die arbeitsreichen Jahre in Oberschwöditz die schönsten Jahre seines bisherigen Lebens waren. Mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen in seinem neuen Wirkungskreis verabschiedete sich Lehrer Rödiger, der nun eine Lehrerstelle in Rößuin zugewiesen bekommen hat.

Theaterfahrt nach Leipzig

△ **Oberwerschen.** Am Sonntag, 23. April, führt die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", eine Theaterfahrt nach Leipzig durch. Sie ist dem Besuch des Operettentheaters gewidmet. Zur Aufführung gelangt hier die Operette „Frau Luna".

Das Täubchen im Schornstein

△ **Luckenau.** Seit einigen Tagen vermißte ein hiesiger Taubenhalter eines seiner wertvollen Tiere. Alles Suchen war vergebens, bis der Züchter im Schornstein ein eigentümliches Gräusch feststellte. Als man dann die Öffnür öffnete, kam ein „Rabe" heraus. Die Taube ist in den Schornstein gefallen und durch das Ofenrohr und Ofen — ohne allerdings Schaden zu nehmen, der Ofen wird selten geheizt — zum Vorschein gekommen.

Kinderspiel auf der Straße

△ **Luckenau.** Mehrere Vorfälle zwingen zu der erneuten Warnung an die Eltern, ihre Kinder, vor allem abends, nicht auf der Straße Fußball spielen zu lassen. Es sind Fälle passiert, in denen einigen „Torschützen" bzw. deren Eltern manches teuer zu stehen kommen wird.

Abschützen in Mutschau.

△ **Mutschau.** Auch hier begann das neue Schuljahr mit der Flaggenhissung. In der geschmückten Klasse wurden die Kinder mit ihren Müttern durch Lehrer Böther herzlich begrüßt. Einige Kinder des zweiten Jahrganges trugen Gedichte vor und sangen mehrere Lieder, die den Abeschützen sichtlich viel Freude bereiteten.

„Kenntlichmachung der Gemeinschaft"

△ **Teuchern.** Die Deutsche Arbeitsfront führt jetzt unter dem Kennwort „Kenntlichmachung der Gemeinschaft" im gesamten Reichsgebiet die Kennzeichnung in Handel und Handwerk durch. Die Mitglieder der DAF. in Handel und Handwerk sollen durch die äußere Kennzeichnung ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft aller Schaffenden sichtbar zum Ausdruck bringen. In den nächsten Tagen werden deshalb die Warte der DAF. bei den in Frage kommenden Geschäften und Betrieben vorsprechen und das neue Kennzeichen abgeben. Die alten diesbezüglichen Abzeichen sind demnach nicht mehr gültig und werden abgeholt.

Mauer stürzte ein

Was war die Ursache?

z **Zeitz.** Die Abschlußmauer des Grundstücks Wasservorstadt 11 rutschte in den Vormittagsstunden des Freitag in einer Breite von etwa acht Metern plötzlich in den Mühlgraben ab. Im oberhalb liegenden Erdreich zeigten sich verschiedene stärkere Risse. Polizei und Vertreter des Bauamtes fanden sich sofort zur Untersuchung ein. Die Ursache konnte bisher noch nicht geklärt werden. Die Gebäude scheinen nicht gefährdet zu sein.

Vorsicht auf dem Fahrdamm.

z **Zeitz.** Ein älterer Mann wurde beim Überschreiten des Fahrdammes von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

25jährige Berufsjubiläen.

z **Zeitz.** Der Reisende Otto Geitel aus Gleina konnte bei der Firma Gustav Bergter auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand ein Betriebsappell statt, in dem der Jubiläar geehrt wurde.

z **Zeitz.** Ein Vierteljahrhundert war es her, daß der Destillateur Walter Lange aus Krossen bei der Firma Emil Böhme eintrat. Ein Betriebsappell vereinte Betriebsführer und Gefolgschaft. Von der Industrie- und Handelskammer erhielt der Jubilar ein Ehrendiplom.

Güterwagen landete im Wohnzimmer

z **Zipsendorf. Ein nicht alltäglicher Eisenbahnunfall, der schlimme Folgen nach sich hätte ziehen können, ereignete sich auf dem Meuselwitzer Rangierbahnhof. Beim Zusammenstellen eines Güterzuges kam ein abgestoßener, vollbeladener Güterwagen zu sehr in Fahrt, übertannte glatt den massiven Prellblock und fuhr mit voller Wucht auf das am Zipsendorfer Bahnübergang stehende Bahnwärterhaus auf. Die schwere Lore durchbrach die Wand des massiven Gebäudes und kam erst mitten in der Wohnstube zum Stehen. Die in dem Gebäude wohnende Bahnwärterfamilie war zum Glück in diesem Augenblick nicht in der Wohnstube, sonst wäre der Unfall wohl weniger glimpflich verlaufen. Nach mühevoller Aufräumungsarbeit und Sicherung der Mauer zog eine Lokomotive den Güterwagen wieder aus der Wohnung heraus und stellte ihn auf das Gleis zurück.**

Ins Amt eingeführt

Der neue Stadtbaurat von Weißenfels

△ **Weißenfels.** Weißenfels hat wieder einen Stadtbaurat. Am Freitagabend wurde er im Rahmen einer öffentlichen Ratsherrentagung im Rathaus feierlich ihm sein Amt eingewiesen.

Bürgermeister Vogeler nahm dem neuen Beamten zunächst den Eid ab und gab der Erwartung Ausdruck, daß er das Vertrauen der Partei und des Oberbürgermeisters, das mit seiner Berufung in ihn gesetzt wurde, auch rechtfertigen werde. Darauf sprach der Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik Pg. Feige und hieß den neuen Baurat, Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Gerhard Krebs zugleich im Namen des Beauftragten der Partei für den Stadtkreis Weißenfels, Kreisleiter Pg. Pape, willkommen. Dem scheidenden bisherigen Baurat Dr.-Ing. Lübke widmete Pg. Feige herzliche Worte des Dankes für seine Tätigkeit und bedauerte dessen Weggang Bürgermeister Vogeler begrüßte anschließend Dr. Krebs als neuen Arbeitskameraden und äußerte den Wunsch, daß es ihm auch auf die Dauer hier gefallen möge. Für Baurat Lübke fand auch der Bürgermeister sehr anerkennende Worte für dessen Tätigkeit und gute Kameradschaft und bedauerte ebenfalls sein Scheiden. Ausführlich würdigte er dann die Leistungen Dr. Lübkes in den 1½ Jahren, die er hier sehr erfolgreich wirkte und stellte die verschiedenen Arbeiten heraus, die Dr. Lübke in Angriff nahm, durchführte, bzw. die Planungen für neue Aufgaben schuf. Dem neuen Baurat Dr. Krebs gab der Bürgermeister einen Abriß der Aufgaben, die seiner warten, so die Fortführung des bereits unter Dr. Lübkes Planung und Leitung beträchtlich vorangekommenen Neubaues des Krankenhauses, die Errichtung eines HJ.-Heimes, die Schaffung einer großzügigen Saale-Uferstraße zur Entlastung des Verkehrs, den Bau eines neuen Saalschwimmbades und eines Hallenbades, des Ausbaues des Landschulheimes in Leißling, Wohnungsbau usw. Rathaus feierlich in sein Amt eingewiesen.

Stadtbaurat Dr. Krebs dankte für die herzliche Begrüßung und versicherte, sein Bestes tun zu wollen. Er fühle sich als gebürtiger Dresdener in vielerlei Hinsicht in Weißenfels angeheimelt und hoffe so, recht bald ganz heimisch hier zu sein.

Stadtbaurat Dr. Lübke nahm zum Schluß auch noch das Wort und dankte für das Verständnis, daß er bei der Stadtverwaltung und den Ratsherren für seine Arbeit gefunden habe, zugleich fand er auch Dankesworte für seine engeren Mitarbeiter, die ihn sehr unterstützt hätten. Er gab noch bekannt, daß er hier nicht fahnenflüchtig geworden sei, sondern einem Rufe des Gauleiters von Magdeburg-Anhalt Folge geleistet habe, der ihm in Dessau größere Aufgaben zugewiesen habe. Am Krankenhaus-Neubau wird Dr. Lübke ehrenamtlich weiter mitwirken.

Der neue Baurat ist 32 Jahre alt und in Dresden als Sohn eines Lehrers geboren. Er besuchte die techn. Hochschulen in Dresden und Graz und legte 1935 die 2. Staatsprüfung ab. Dr. Krebs arbeitete auf den verschiedensten technischen Gebieten u. a. auch bei der Reichsbahnbauverwaltung, in einem Heeresbauamt, in der Landesplanung und Landvermessung; im Auftrage des deutschen archäologischen Instituts war er auch einige Zeit in Samos tätig. Er verfügt somit über ein umfangreiches Wissen in bautechnischer Beziehung, so daß von ihm erwartet werden darf, daß unter seiner Leitung die von Dr. Lübke begonnene großzügige Umwandlung des Stadtbildes planvoll und mit Verständnis weitergeführt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0009

Morgen gilt es für Dessau 05!

Horst-Wessel-Kampfbahn in Halle!

Kann der Mitte-Gaumeister, Admira Wien, den Meister der Ostmark schlagen? / Pokalspiel in Merseburg Heute abend in Merseburg und Leuna Pflichtkämpfe

Merseburg, 15. April.

Ein interessanter Fußballplan:

Deutsche Meisterschaft:
Gruppe I:
Allenstein: **Hindenburg Allenstein—Blau-Weiß Berlin;**
Hamburg: **Hamburger SV.—VfL. Osnabrück.**
Gruppe IIa:
Düsseldorf: **Fort. Düsseldorf—Vikt. Stolp.**
Gruppe IIb:
Bamberg: **Schweinfurt 05—Dresdener SC.**
Gruppe III:
Halle: **Dessau 05—Admira Wien;**
Stuttgart: **Kickers Stuttgart—VfR. Mannheim.**
Gruppe IV:
Kassel: **Kassel 03—Vorw.-Rasensp. Gleiwitz;**
Frankfurt/M.: **Wormatia Worms—Schalke 04.**
Gau Mitte:
1. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal:
Merseburg 1899—Germania Halberstadt;
Fortuna Magdeburg—SC. Wustrow;
SC. Erfurt—Sportvg. Zeitz;
1. SV. Gera—Borussia Halle;
Phönix Pößneck—1. SpV. Jena;
Spielv. Erfurt—VfB. Sömmerda (Sbd.);
Breitungen 04—1. FC. Lauscha;
Steinach 08—Spielv. Heinrichs;
Bernburg 07—Krick.-Vikt. Magdeburg.
Freundschaftsspiel:
Thüringen Weida—Meerane 07 (Sbd.).
Bezirk Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—SpV. Holzweißig (Sbd.);
TuSpV. Leuna—Wacker Halle (Sbd.);
Sportfr. Naundorf—Ammendorf 1910;
TuSV. Piesteritz—Schwarz-Gelb Weißenfels.
Kreis Jahn:
Meisterschaftsspiel:
Halle: **Favorit Halle—VfR. Wansleben.**
Privatspiele:
TuSG. Bad Dürrenberg—VfB. Zscherndorf;
TuSG. Bad Dürrenberg—Tollwitz (Sbd.).
Germania Schladebach—Sportfr. Günthersdorf.
Aufstiegsspiele 2. Kreisklasse:
Lützen—Zöschen;
Holleben—Nehlitz;
Siersleben—Wimmelburg.

*

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft gehen unentwegt weiter. Sechzehn Gaumeister stehen sich morgen in Spielen gegenüber, von denen jedes gleich wichtig ist. In der Einpunktgruppe Nord, in der alle vier Teilnehmer je einen Punkt aufweisen, wird sich eine Spitzengruppe bilden. Besonders ist man auf HSV. gegen VfL. Osnabrück gespannt. Fortuna Düsseldorf kann gegen Stolp die Führung ausbauen, um die die punktgleichen Schweinfurter und Dresdener noch kämpfen. In der Südgruppe wird es dem VfR. Mannheim schwerfallen, mit Admira Wien weiter Schritt zu halten. Der Ostmarkmeister trifft in der Horst-Wessel-Kampfbahn in Halle auf Dessau 05. Wir haben diesen Großkampf, der Hunderte von Merseburgern als Zuschauer in der Gaustadt sehen wird, bereits gestern ausführlich gewürdigt.

*

Um den Tschammer-Pokal

Die Ligamannschaften greifen ein.

Am Wochenende steigt im Gau Mitte bereits die erste Hauptrunde um den Tschammer-Pokal-Wettbewerb. Der nächste Spieltag bringt zehn Auseinandersetzungen, da die beiden noch übrigen Spiele erst am 23. April durchgeführt werden. Einmal nahm man Rücksicht auf das Gruppen-Meisterschaftsspiel Admira Wien—SV. 05 Dessau in Halle, zum anderen muß im letzten Spiel der dritten Zwischenrunde erst noch der Teilnehmer im Kampf zwischen WSV. Wittenberg und VfB. Hohenleipisch ermittelt werden.

Mit zwei Ausnahmen haben es am Sonntag die noch im Rennen befindlichen Mannschaften mit den zum erstenmal eingreifenden Gauliga-Vereinen zu tun. Eine der Ausnahmen bildet das Erfurter Treffen, in dem mit dem SC. Erfurt und der SpVg. Zeitz zwei Bezirksklassenvertreter zusammentreffen.

Die Zeitzer haben schon in den letzten Runden jeweils thüringische Vertreter zu Gegnern gehabt und diese regelmäßig aus dem Wettbewerb ausgebootet. Mit dem SC. Erfurt haben sie nun einen weit schwereren Brocken vorgesetzt bekommen, und man muß abwarten, ob die Zeitzer auch diesmal wieder stark genug sind, um einen der Thüringer Pokalteilnehmer auszuschalten. Da der SC. zu Hause spielen kann, glauben wir kaum, daß die

Alle Vereine,

die es trotz wiederholter Bitten nicht fertigbringen, uns bis zum Freitagvormittag ihre Spielabschlüsse bekanntzugeben, können nicht damit rechnen, daß ihre Spiele entsprechend ausführlich gewürdigt werden.

Zeitzer die zweite Hauptrunde erreichen werden. Eines steht allerdings fest, und das ist, daß die SpVg. Zeitz, wenn sie mit stärkster Vertretung antreten kann, ein Gegner sein wird, den die Erfurter nur schwer werden ausschalten können.

In Gera setzt sich der Bezirksmeister, 1. SV. Gera, mit Borussia Halle auseinander. Ohne die hallischen Borussen unterschätzen zu wollen, glauben wir nicht, daß sie die nächste Runde überstehen. Wir erwarten vielmehr einen sicheren Sieg des Thüringer Bezirksmeisters, 1. SV. Gera. — Der FC. Thüringen Weida erreicht die zweite Runde kampflos, da die hallischen Sportfreunde bekanntlich verzichtet haben. Besonders wird auch die Frage interessieren, ob es den vier Kreisklassenvertretern gelingt, nun am Sonntag auch gegen die schweren Gegner aus der Gauliga zu bestehen. So muß der altmärkische Kreisklassenvertreter SV. Wustrow nach Magdeburg fahren, um hier gegen den Abstiegskandidaten Fortuna anzutreten. Wir glauben nicht, daß der SV. Wustrow diese Hürde überstehen wird. — Kricket-Viktoria Magdeburg muß den Kreisklassenvertreter Bernburg 07 aufsuchen, und wenn der Papierform nach auch ein sicherer Sieg der Kricketer herauskommen sollte, liegt hier eine Überraschung durchaus im Bereich des Möglichen.

Auch Phönix Pößneck als Vertreter des Kreises Weimar hat kaum Aussichten, die zweite Runde zu erreichen, denn selbst unter Berücksichtigung des eigenen Platzvorteils dürfte der 1. SV. Jena für die Pößnecker doch eine zu schwere Hürde sein. Das gleiche gilt für die SpVg. Heinrichs, die wohl kaum in Steinach gegen den SV. 08 Steinach etwas zu bestellen haben wird. Für Heinrichs wird es in erster Linie darauf ankommen, gegen die Griffelmacher ein achtbares Ergebnis zu erzielen. — Der SV. 99 Merseburg müßte auf eigenem Platze gegen Germania Halberstadt die weitere Teilnahme sicherstellen können, wenngleich die 99er sich davor hüten müssen, die Harzstädter zu unterschätzen. — Die Spielv. Erfurt tritt bereits am Sonnabend gegen den VfB. Sömmerda an. Der Abstiegskandidat aus der Gauliga hat in seinen ganzen Kämpfen so schwache Leistungen gezeigt, daß wir kaum daran glauben, daß er sich gegen den VfB. Sömmerda durchzusetzen vermag. Die Sömmerdaer sind gerade in den letzten Spielen wieder gut in Schwung gekommen, und trotz des Platzvorteils halten wir es für wahrscheinlicher, daß der VfB. Sömmerda in die nächste Runde kommen wird. — Eine offene Angelegenheit dürfte das Treffen SpVg. 04 Breitungen gegen 1. FC. Lauscha sein. Die Breitunger haben den eigenen Platz für sich, so daß sie sehr leicht die größere Erfahrung und Durchschlagskraft der Glasbläser ausgleichen können.

5.

Bezirksklasse heute abend

in Merseburg und in Leuna.

Von den drei mitteldeutschen Bezirken wird diesmal lediglich unser Bezirk Halle-Merseburg Meisterschaftskämpfe bestreiten. Man nimmt hier allerdings den Sonnabend mit zu Hilfe, da am Sonntag bekanntlich in Halle das große Gruppenmeisterschaftsspiel steigt. Heute erwartet der Neuling TuSpV. Leuna den HFC. Wacker Halle, und da unsere Leunaer jetzt wieder recht gut in Tritt gekommen sind, hat Wacker den Kampf durchaus noch nicht gewonnen. VfL. Merseburg wird sich ebenfalls anstrengen müssen, wenn er auf eigenem Gelände gegen Holzweißig die Punkte verteidigen will. Für Sonntag bleibt dann noch ein Punktspiel übrig, das bereits am Vormittag zwischen den beiden Abstiegskandidaten Sportfr. Naundorf und Ammendorf 1910 ausgetragen wird. Naundorf hat den Vorteil des eigenen Platzes, während die Ammendorfer noch nicht restlos alle Hoffnungen aufgegeben haben und mit doppeltem Einsatz um die beiden Punkte kämpfen werden. Ob dies den Ammendorfern gelingt, muß man abwarten.

*

Wer schafft es?

Eintracht Lützen oder Zöschen 1912?

Nun beginnen auch die Ausscheidungskämpfe um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse, an denen aus unserer engeren Heimat Zöschen und Lützen beteiligt sind. Die meisten Aussichten hätten die Zöschener, wenn sie nicht einige ihrer Stammspieler durch das Militär verloren hätten.

*

Im übrigen wird nun auch die Jahnkreismeisterschaft zwischen Favorit Halle und VfR. Wansleben auf dem 99er Platz am Sonntagvormittag entschieden. — Favorit — bleibt Favorit!

*

Verfehlter Aprilscherz . . .

Hahnemann bleibt bei Admira!

„Hahnemann kommt nach Dresden." Durchaus verständlich, daß diese Nachricht zunächst einmal im Sachsenlande erhebliches Aufsehen erregt hat, dann aber auch in den übrigen deutschen Fußballgauen. Wohl enthüllt sie keine näheren Angaben darüber, für welchen Verein Hahnemann in Dresden spielen würde; aber allenthalben setzte sich die Auffassung durch, daß wohl kaum ein anderer Verein in Betracht käme als DSC. Nun, alle derartige Kombinationen waren verfrüht, denn — Hahnemann — bleibt an der Donau. Er wird weder nach Dresden kommen, noch irgendwie seinen Verein wechseln, wie man ihm in diesem — Aprilscherz angedichtet hatte! Eine Frage ist es allerdings, die in diesem Zusammenhang einmal aufgeworfen werden soll: Wo ist hier der Scherz, wo liegt hier der Witz?! Wenn — um nur von der verflossenen Spielzeit zu reden — Kapitän von Hartha auch den Weg nach Dresden gefunden hat, wenn die beiden Teplitzer Kugler und Schaffer schließlich am gleichen Ziele gelandet sind, warum sollte dann nicht auch irgendein anderer Spieler seine Zelte in Dresden aufschlagen können?! Wäre das wirklich so ganz unmöglich? Wer also die Meldung von Hahnemanns Ortswechsel für bare Münze genommen hat, der ist nicht etwa auf einen Aprilscherz hereingefallen, sondern der ist das Opfer einer bewußten — Falschmeldung geworden! Als Objekt einer solchen aber sollten uns gerade unsere Nationalspieler doch zu gut sein! . . .

Gelingts Leuna diesmal?

Deutsche Vereinsmeisterschaft im Geräteturnen in Flensburg.

Es ist das erstemal, daß die vier besten deutschen Vereinsmannschaften im Geräteturnen antreten, um den Deutschen Meister zu ermitteln. Morgen wird die Meisterschaft, wie wir schon des öfteren berichteten, in Flensburg durchgeführt. Neben dem Titelverteidiger, TuSpV. 1860 München ist auch in diesem Jahre wieder unser TuSpV. Leuna beteiligt, für den wiederum Krötzsch, Müller, Kleine, Otto und Freier kämpfen werden, ferner sind Teilnehmer: TV. Villingen und der PSV. Stuttgart. Im Vorjahr unterlagen unsere Leunaer in Leipzig gegen die Münchener um einen Zehntelpunkt. Wird es unserem Meister in diesem Jahre gelingen, das große Ziel zu erreichen?

Unsere Gedanken sind morgen bei unseren Meisterturnern, und wir wünschen ihnen das Glück, das ihnen im vorigen Jahre fehlte. Einmal müßte es ja gelingen, und verdient haben es die Leunaer Meisterturner bestimmt, einmal den Meistertitel zu erringen. Es steht fest, daß es München 1860 morgen schwer haben wird, seinen Titel als Mannschaftsmeister zu verteidigen. Und auch diesmal wird wahrscheinlich nicht nur die Tagesform, sondern auch — das Glück eine entscheidende Rolle spielen! Möge die Glücksgöttin Fortuna diesmal unserer Leunaer Meisterfünf hold sein!

SpV. 99 im Pokalkampf

Die 1. Hauptrunde beginnt: Germania Halberstadt in Merseburg

Germania Halberstadt ist eine bekannte und starke Mannschaft der Bezirksklasse Magdeburg-Anhalt und dort besonders gefürchtet als „Favoriten-Töter"! Wenn sich unsere 99er schon die weitere Teilnahme am Tschammer-Pokalwettbewerb sichern wollen, so werden sie sich davor hüten müssen, die Gäste aus dem Harzer Vorland zu unterschätzen. Germania verfügt über eine sehr schlagsichere Verteidigung und einen hervorragenden Torwart, so daß es der Sturm der Blau-Gelben schwer haben wird, hier zu Torerfolgen zu kommen. Uns wurde zu diesem interessanten Pokalkampf folgende 99er Elf gemeldet:

Quandt; Bach, Werner Kilian; Zeiße, Walter Kilian, Rieger; Kocian, Zangenberg, Reinmann, Kulpe, Herrmann.

15,30 Uhr: 99er-Platz, Pokalspiel

Diese Mannschaft, immer noch ohne den gesperrten Gaudig, aber fast in der Besetzung wie gegen Offenbacher Kickers, sollte natürlich in der Lage sein, den Gästen den Sieg streitig zu machen, wenn es u. E. auch nur knapp hergehen wird. Man erinnert sich noch des vergangenen Pokaljahres, als die 99er gleich im 1. (auswärtigen) Pokalspiel „ausgeschifft" wurden. In diesem Jahre wollen unsere Blau-Gelben weiterkommen. Es liegt nahe, die Leistungen unserer 99er im letzten Privatspiel gegen die Offenbacher Kickers noch einmal als Vergleich für den morgigen Kampf heranzuziehen, und da können wir nur das eine noch einmal sagen: Offenbacher Kickers zeigte zu Ostern, also kurz nach dem Merseburger Gastspiel, in der Reichshauptstadt ganz hervorragende Spiele, die Kickers wurden in Berlin sogar Turniersieger mit hohen Siegen.

Um so höher ist das 1:1 der 99er gegen die Offenbacher Kickers heute noch einzuschätzen.

In kämpferischer Hinsicht konnte unsere Elf ja auch recht ordentlich gefallen. Hoffen wir, daß sich morgen der Angriff dazu aufrafft, mehr als bisher zu schießen. Zangenberg z. B. verfügt doch über solches Schußvermögen, daß er lieber einmal mehr als zuwenig schießen sollte. Hoffentlich hat sich nun auch der Ex-Braunsdorfer Kulpe akklimatisiert, daß er mit seinen wirklichen Stürmerleistungen aufwarten wird. Wir rechnen morgen mit einem großen Kampf, der trotz des hallischen Meisterschaftskampfes bestimmt seine zahlreichen Zuschauer finden dürfte.

*

Die Mannschaft des Harz-Kreises

gegen die Mitte-Gauelf in Halberstadt.

Für das Spiel unserer Gaumannschaft am 30. April in Halberstadt hat der Kreis Harz bereits seine Mannschaft aufgestellt. Die Bildung der Harzkreis-Mannschaft war naturgemäß mit bedingt von den Voraussetzungen, die in diesem Spiel erfüllt werden müssen, daß nämlich eine Reihe von Spielern Prüfungen auf einem zugedachten Posten erfüllen sollen, die sonst vielleicht an anderer Stelle hätten eingesetzt werden können. Die Harzkreismannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Gröpler (Germania Halberstadt); **Hustedt** (SC. Oschersleben), **Ueberfalz** (Germania Wernigerode); **Maier** (Germania Halberstadt), **Ehrig** (Germania Halberstadt), **Albus** (Germania Halberstadt); **Herbst** (Germania Wernigerode), **Eggert** (SC. Oschersleben), **Baumgarten** (Germania Wernigerode), **Skala** (Germania Halberstadt), **Witzak** (Germania Halberstadt).

Wie wir erfahren, wird die Mitte-Auswahlmannschaft allerdings nicht in der vorgesehenen Aufstellung spielen, vielmehr wird es im Sturm noch einige Änderungen geben, und zwar betrifft dies wohl vor allem die Posten des Halb- und Mitt[illegible]mers.

VfB. Zscherndorf gastiert in Dürrenberg

Ein interessantes Freundschaftsspiel in der Badestadt

Nach ihrem Sonnabendspiel gegen Tollwitz tritt die Fußballelf der TuSG. Bad Dürrenberg auch am Sonntag in Aktion. Der VfB. Zscherndorf ist diesmal Gegner in einem Freundschaftsspiel und man erwartet gerade diese Gäste mit besonderem Interesse.

Keinesfalls wird man sich in Bad Dürrenberg danach richten, daß Zscherndorf vor kurzem in Merseburg mit nicht weniger als 1:11 beinahe vernichtend geschlagen wurde. Denn in diesem Spiel befanden sich die Merseburger Preußen als Sieger in einer Hochform wie seit Jahren nicht.

Die Gastgeber werden morgen daher mit voller und stärkster Mannschaft spielen, um vor einer unliebsamen Überraschung gesichert zu sein. Und wir nehmen an, daß es dieser gelingen wird, einen sicheren Sieg herauszuspielen. Allerdings bedarf es dazu einer guten kämpferischen Leistung und glückt nur, wenn die Gäste, wie oben gesagt, nicht unterschätzt werden. — Vorher: II gegen Günthersdorf I, III—II und Jugendmannschaften.

*

Lützen oder Zöschen?

Der erste Meisterkampf findet in Lützen statt.

Morgen beginnen also die Ausscheidungsspiele zum Aufstieg in die 1. Kreisklasse. Zöschen und Lützen treffen im ersten Spiel zusammen, und zwar auf dem Eintracht-Platz in Lützen. Hier wird der Platzvorteil unter Umständen eine gewichtige Rolle spielen. Denn Zöschen hat von seiner Meistermannschaft nicht weniger als vier Stammspieler nicht mehr zur Stelle, da sie ihrer Militärpflicht genügen müssen. Vor allem dürfte sich das Fehlen des guten Torwarts bemerkbar machen. Ein Sieg der Lützener würde also keine Sensation bedeuten. Trotz allem aber hofft man in Zöschen auf ein günstiges Abschneiden!

*

Wer wird Bannmeister im Fußball?

Vor der Entscheidung.

Am Sonntagvormittag findet in Neumark das Fußballspiel der Neumark A-Jugend gegen Dürrenberg II statt: der Bannmeister im Fußball soll ermittelt werden. Es ist ein spannender Kampf zu erwarten. Die Tabelle hat bis jetzt folgendes Aussehen:

VfL. Merseburg	2	1	1	—	5:1 Tore	3:1 Punkte
Neumark	1	—	1	—	1:1 Tore	1:1 Punkte
Dürrenberg II	1	—	—	1	0:4 Tore	0:2 Punkte

*

Das Fußball-Pflichtspiel zwischen **LuftwSpV. Halle** und **SpV. 1922 Großkayna** findet erst am 7. Mai statt. Dagegen ist das für den Abstieg bedeutsame Spiel zwischen **Glückauf Braunsdorf** und **Großkayna 1922** für den kommenden **Mittwoch** angesetzt worden.

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Paris

Die Sturmreihe der deutschen und der französischen Nationalelf für den fünften Länderkampf am 23. April. Oben von links: Biallas, Hahnemann, Stroh, Gellesch und Urban. Unten von links: Mathé, Heißerer, Koranyi, Ben Barek und Brusseaux. Weltbild (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0010

Freundschaftsspiel

Germania Schladebach—Sportfr. Günthersdorf.

Beide Vereine stehen sich morgen mit drei Mannschaften gegenüber. Im Spiel der 1. Mannschaften sind die Aussichten gleichverteilt, so daß eine Voraussage schwer zu treffen ist. Die Gäste haben sich in letzter Zeit so verbessert daß Schladebach wohl kaum wieder zu einem 6:1-Sieg wie beim letzten Zusammentreffen kommen wird. — II—II: Jugend—Jugend.

Wallendorf—VfL. Merseburg Res. 2:3 (2:2).

Von den Feiertagsspielen ist noch obiges Treffen zu erwähnen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig; ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen, zumal Wallendorf nur mit zehn Mann antreten konnte. — Jugend—VfL. B-Jugend 7:3.

Hockey

MHC. will aufsteigen

Gleich im ersten Kampf — schwerster Gegner.

Im ersten Rundenspiel der Bezirksmeister des Gaues VI zur Ermittlung des Besten zum Aufstieg in die Gauliga steigt morgen in Merseburg das Treffen MHC.—I. Sportverein Jena. Der MHC. ist leider sehr geschwächt durch das Fehlen von Wege, Bachmann und Schubert. Dafür dürfte sein Gegner umsomehr gestärkt ins Rennen ziehen. Als Teilnehmer an einem größeren Oster-Turnier in Reiche hat er gute Ergebnisse erzielen können und damit bewiesen, daß sein Können z. Z. ligareif ist. Beide Mannschaften geben aber die Gewähr für ein technisch schönes Spiel.

Neben Jena und Merseburg bewirbt sich noch Viktoria 1896 Magdeburg um den Ligaaufstieg.

*

Das letzte Pflichtspiel

TuSpV. Leuna gegen 99 Merseburg auf dem MHC.-Platz.

Im letzten Pflichtspiel empfängt die 1. Mannschaft des TuSpV. Leuna die Elf von 1899 Merseburg auf dem MHC.-Platz. Da beide Vereine durch Abgänge in den letzten Wochen oft Aufstellungsschwierigkeiten hatten und dadurch sehr wechselseitige Ergebnisse erzielten, ist eine Vorhersage nach dem voraussichtlichen Sieger sehr schwer. Ein Unentschieden liegt wohl im Bereich der Möglichkeit, obwohl die Leunaer bemüht sein werden, die letzte 1:3-Niederlage wettzumachen.

Merseburg 99 Frauen—Köthen 02 Frauen.

Nach mehrwöchiger Pause gehen morgen die 99erinnen wiederum „an den Start". Gegner sind die in letzter Zeit gut nach vorn gekommenen Anhaltinerinnen, so daß ein spannender Spielverlauf zu erwarten ist.

Deutsche Hockey-Meisterschaft

Die Hockey-k.-o.-Runde zur Ermittlung der letzten Vier wird mit vier Begegnungen fortgesetzt. Den schönsten Kampf versprechen **Harvestehude und Berliner HC.**, der als Gaumeister den Titelverteidiger TS. ausschaltete.

VfB. Jena spielt gegen TV. Sachsenhausen und dürfte kaum um eine knappe Niederlage herumkommen.

Starke Ostmark-Elf

für Bordeaux am 23. April.

Am Tage des Länderspiels Deutschland gegen Frankreich am 23. April in Paris kommt es bekanntlich in Bordeaux zu dem Fußballkampf zwischen Frankreich B und der Elf der Ostmark. Der Gau 17 im NSRL. hat eine Mannschaft aufgestellt, die als sehr spielstark zu bezeichnen ist. Es spielen: **Zoehrer** (Austria); **Sesta** (Austria), **Schmaus** (Vienna); **Wagner I** (Rapid), **Mock** (Austria), **Jokfch** (Austria); **Zischek, Hoenig, Reitermayer** (alle drei Wacker), **Safark** (Austria), **Pesser** (Rapid). Ersatzspieler sind: **Klimosch** (Sportklub), **Laudon** (Vienna), **Kopetko** (Austria).

MTV.-Jugend in Freyburg

zum Gerätwettkampf.

Am Sonntag findet in Freyburg ein Freundschaftskampf im Gerätturnen statt, zu dem die Jugendmannschaft des MTV. eingeladen ist. Neben der Mannschaft des Veranstalters wird als Dritte die vom TV. 1861 Weißenfels am Kampf teilnehmen. Wer den Sieger stellen wird, ist insofern schwer vorauszusagen, da sich die einzelnen Mannschaften turnerisch unbekannt sind. Die MTV.-Jugend, die bekanntlich die Bannmeisterschaft errang, wird alles daran setzen, möglichst günstig abzuschneiden, zumal sie in stärkster Aufstellung in die alte Turnerstadt Freyburg fahren wird. Für MTV. turnen **Kochan, Hübner, Helfer, Schmidt, Johann** und **Scheibe**. Diese 6 Jungens werden an der Wirkungsstätte des Turnvaters Jahn die Farben des MTV. und der Stadt Merseburg bestimmt würdig vertreten.

*

Die Kreise Erfurt und Rudelsburg stehen sich nunmehr im Rahmen der Gustav-Albert-Kreisgerätmannschaftskämpfe am kommenden Sonnabend in Gehren gegenüber. Die Mannschaften lauten: Rudelsburg: **Kreutz, Margenberg** (beide Naumburg), **Voigt** (Dronßig), **Niethe** (Großkayna), **Galster** (Krossen) und **Beyer** (Weißenfels); Erfurt: **Kandt, Schmidt** (beide Erfurt), **Klein** (Gehren), **Mächold, Erich Lotze, Metzel** (alle Sömmerda), **Thiem** (Elgersburg).

MSV. Weißenfels startet!

MSV. Lüneburg ist am Sonntag der erste Gegner / Wichtige Spiele vom Sportverein 1922 Großkayna und der TVg. Merseburg

Merseburg, 15. April.

Das Handballprogramm

Deutsche Handballmeisterschaft, Gruppenspiel:
- **MSV. Weißenfels—MSV. Lüneburg.**
- **Hindenburg Minden—Oberalster Hamburg.**
- **MSV. Breslau—Elektra Berlin.**
- **PSV. Stettin—Bischofsburg.**
- **SS. Arolsen—Aachen 08.**
- **TSG. Ludwigshafen—Linkfort.**
- **Wiener AC.—Post SpV. München.**

Gau Mitte:
- **SC. Fermersleben—SpG. 98 Dessau.**

Bezirk Halle-Merseburg:
- **Friesen Frankleben—MTV. Merseburg.**

Aufstiegsspiel Kreis Rudelsburg:
- **SpV. 1922 Großkayna—Nellschütz.**

Kreis Jahn:
- Aufstiegsspiel:
- **TVg. Merseburg—Erdeborn.**
- Freundschaftsspiele:
- **BC. Reipisch—ATV. Merseburg.**
- **TuSpV. 1885 Merseburg—ATV. Miltitz.**

*

Im Handball stehen nun auch die Schlußspiele der anderen Gruppen auf dem Programm. Bisher kämpfte nur die Gruppe I, in der Elektra Berlin durch einen Sieg über den MSV. Breslau zu dem führenden Titelverteidiger MTSA. Leipzig aufrücken kann. Unser MSV. Weißenfels, der Gau-Mitte-Meister, bestreitet, wie wir gestern schon ausführlich berichteten, sein erstes Gruppen-Meisterschaftsspiel. Gegner ist der MSV. Lüneburg mit seinem schußgewaltigen Sturm.

*

Von den übrigen auf dem Spielplan vermerkten Treffen interessiert vor allem das Abschneiden der Turnerischen Vereinigung Merseburg, die morgen den Kampf um den Aufstieg in die Bezirksklasse mit den besten Hoffnungen aufnimmt. Wir wünschen ihr vollen Erfolg!

*

Nachdem in der fünf Mannschaften umfassenden Gruppe I die Gruppenkämpfe zur diesjährigen deutschen Handball-Meisterschaft bereits vor einiger Zeit begonnen haben, greifen nunmehr am kommenden Sonntag auch die übrigen Gruppen zu je vier Teilnehmern in die Kämpfe ein. Unser Gaumeister, MSV. Weißenfels, der der Gruppe II angehört, hat im ersten Treffen in Lüneburg den Niedersachsenmeister, MSV. Lüneburg, zum Gegner während den zweiten Kampf der Gruppe II in Minden der dortige MSV. Hindenburg und der WSV. Oberalster Hamburg bestreiten.

Ein Sieg wäre ein guter Auftakt!

Gewiß, leicht ist die Aufgabe der Weißenfelser Soldaten gegen ihre Lüneburger Kameraden am kommenden Sonntag keinesfalls. In überzeugender Weise hat sich der MSV. Lüneburg die Meisterschaft des Gaues Niedersachsen erkämpft. Als Vorbereitungstreffen gleichermaßen trugen die Lüneburger zu Ostern einen Freundschaftskampf mit dem MTV. Braunschweig aus, der nicht gerade als verheißungsvoller Auftakt für sie gewertet werden kann, gewannen doch die Braunschweiger die Begegnung mit 11:8 und brachten dem Gaumeister damit die erste Niederlage in dieser Spielzeit — wenn auch nur im Gesellschaftsspiel — bei. Aber allzu große Bedeutung darf man solchen Ostertreffen keinesfalls beimessen, und so werden die Weißenfelser am Sonntag gut tun, den Kampf nicht von der leichten Seite zu nehmen, haben sie doch in ihrer Gruppe noch schwere Gegner zu überwinden, wenn sie vor dem MSV. Minden und Oberalster Hamburg das Ziel, den Gruppensieg und damit die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft, erreichen wollen. Ein Sieg am kommenden Sonntag in Lüneburg wäre ein guter Auftakt dazu!

Im Mindener Treffen zwischen dem MSV. Hindenburg und Oberalster wird es sich entscheiden, wer als ernstester Widersacher der Weißenfelser zu werten ist, die Mindener Pioniere oder die Hamburger Wassersportler. Wir glauben an die westdeutschen Soldaten.

In der mitteldeutschen Handball-Gauliga wird am Sonntag wieder eins der noch ausstehenden Restspiele erledigt. Die Gegner sind TuSV. Fermersleben und die SpGm. 98 Dessau. Dann bleibt nur noch das Treffen PSV. Magdeburg—MSV. Weißenfels auszutragen, das erst dann angesetzt wird, wenn feststeht, ob sich die Weißenfelser als Gruppensieger in den Kämpfen zur Deutschen Meisterschaft durchsetzen konnten. In Fermersleben erwarten wir die Dessauer in Front, die auch schon das Spiel der ersten Runde ganz überlegen mit 15:4 an sich bringen konnten.

*

Handball am Scheitplatz

TuSpV. 1885 Merseburg erwartet den ATV. Miltitz.

ATV. Miltitz hat schon des öfteren die Klingen mit Merseburger Mannschaften gekreuzt. Meist zogen sich die morgigen Gäste recht gut aus der Affäre. Auch im morgigen Treffen am Scheitplatz gegen den TuSpV. 1885

16 Uhr Scheitplatz: 1885 — ATV. Miltitz

sind die Gäste nicht ganz ohne Aussichten, obwohl das Zünglein der Waage noch leicht zu den Schwarz-Weißen neigt. Es dürfte in diesem Freundschaftsspiel zu einem technisch wertvollen Kampfe kommen. Beide Vereine stellen je drei Mannschaften.

ATV. spielt in Reipisch

gegen den dortigen BC.

ATV. Merseburg folgt morgen mit der 1. und der Jugendmannschaft einer Einladung nach Reipisch. Im Hauptspiel wird die Merseburger Elf nur schwer zu einem Siege kommen, da der BC. Reipisch auf eigenem Platze besonders spielstark erscheint. Zudem müssen die Gäste auch noch Ersatz einstellen. Es werden daher einige Jugendspieler ausprobiert. Allerdings setzt man gerade auf diese viel Hoffnungen. — ATV. Jugend hat in Reipisch beste Siegesaussichten.

Der Kampf um den Aufstieg!

Wird die TVg. Merseburg den ersten Gegner schaffen?

Morgen beginnen die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse, an denen bekanntlich unsere „Turnerische" als ungeschlagener Staffelmeister beteiligt ist. Gegner ist morgen vormittag Erdeborn — ein für uns fast unbeschriebenes „Blatt". Jahr für Jahr hat die tapfere Elf der „Turnerischen" ein ernstes Wort bei der Meisterschaft mitgesprochen und endete immer als Zweiter. In diesem Jahre nun gelang das Ziel und nun werden die Merseburger im ersten Aufstiegsspiel zu beweisen haben, ob sie in der Lage sind, unserer tausendjährigen

11,30 Uhr: Friedrichstraße

Stadt wieder eine Mannschaft der Bezirksklasse zu bringen.

Der Kampf findet an der Friedrichstraße statt und TVg. tritt mit folgender stärkster und bewährter Elf an: **Weimer; Kreutzmann, Werner; Drese, Dies, Schlor; Krulick, Jersch, Bräuer, Heinz, Eckardt** (Ersatz: **Trommer**). Zu dieser Mannschaft darf man Vertrauen haben. Gelingt schon im ersten Aufstiegskampf sein Sieg, dann wird die TVg. mit vollem Selbstvertrauen in die nächsten Kämpfe gehen. Das Ziel ist schön: die Bezirksklasse winkt! — Vorher spielt: TVg. Jugend—Leuna Jugend.

*

Nach dem schlechten Start . . .

müßte morgen SpV. 1922 Großkayna ein Erfolg gelingen.

Am Sonntag bestreitet die Handballelf des SpV. 1922 Großkayna auf eigenem Platz das zweite Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse, und wenn die Kaynaer nicht schon vorzeitig alle Hoffnungen zum Aufstieg aufgeben wollen, müssen sie morgen gewinnen, da das erste Spiel in Raba verlorenging. Gegner ist diesmal Nellschütz. Nun ist die Sache allerdings die: die Nellschützer Elf wird allgemein noch höher eingeschätzt als die von Raba, und diese Behauptung wird untermauert **durch die Tatsache, daß die Nellschützer, nachdem die ersten beiden Punktspiele verlorengingen, die nächsten bzw. letzten 15 Kämpfe siegreich beendeten. Das spricht für die Spielstärke und die Spielkunst der morgigen Gäste in Großkayna.**

Nichts also wäre verkehrter, als wenn sich die Kaynaer allein auf den Platzvorteil stützen würden. Voraussichtlich tritt der SpV. 1922 mit der gleichen Elf an wie gegen Raba. Sie wird vor eine nicht leichtere Aufgabe gestellt. Hoffen wir, daß der Bessere gewinnt!

*

Zwei Ausscheidungskämpfe

im Bezirk Halle—Merseburg.

Angesetzt sind im Bezirk Halle-Merseburg zwei Ausscheidungskämpfe; deren Paarungen lauten: **TV. 61 Weißenfels—VfL. Halle 96 und Koncordia Delitzsch—LSV. Nordhausen.** Es ist aber anzunehmen, daß nur das Treffen in Delitzsch durchgeführt wird, da die Weißenfelser Mannschaft noch immer gesperrt ist. Durch einen zu erwartenden Erfolg über die Nordhäuser Luftwaffensportler könnten die Delitzscher ihren Vorsprung wesentlich ausbauen.

Dreimal Frankleben gegen Merseburg

Ein Handball-Vereinswettkampf zwischen Friesen und MTV. Merseburg

Eine interessante Handballveranstaltung findet morgen in Frankleben statt. Mit je drei Mannschaften stehen sich hier Friesen und der MTV. Merseburg gegenüber. Naturgemäß interessiert in erster Linie das Spiel der beiden ersten Mannschaften: Hier: ein Vertreter der Bezirks-, dort eine aufstrebende Mannschaft der Kreisklasse! Die Merseburger haben sich also viel vorgenommen und wenn sie morgen wahrscheinlich auch den kürzeren ziehen, so werden sie sich doch ehrenvoll schlagen. Friesen darf sich bestimmt auf härtesten Widerstand gefaßt machen. Nach der „Turnerischen" erwartet man die Männerturner aus Merseburg mit Spannung. Ausschlaggebend für das Abschneiden des MTV. wird das Spiel des jugendlichen Torwarts Niemann sein. Im übrigen spielt Merseburg voraussichtlich in der gleichen Aufstellung wie am letzten Sonntag. Friesen verzichtet noch immer auf den wurfgewaltigen Hoffmann, der auf Betreiben der Vereinsleitung nicht nur bis zum 1. Juni gesperrt ist, sondern dessen Disqualifikation aus disziplinären Gründen durch den Kreisführer um ein halbes Jahr verlängert worden ist. Wie wir hören, hatte Hoffmann die Absicht, sich dem SpV. 1922 Großkayna anzuschließen. Leider wird Friesen morgen ohne die Arbeitsdienstler spielen, so daß die Gäste etwa gleichwertig sein sollten. — II—II und Jugendmannschaften.

Jahreshauptversammlung

im Verein Merseburger Kegler.

In der Hauptversammlung des Vereins Merseburger Kegler gaben Vereinsführer Sassen, Sportwart Wiese, Kassenwart Zimmermann, Dietwart Apitzsch und Kassenprüfer Bester die Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus ihnen ist hervorzuheben, daß die 6er-Asphalt-Mannschaft des Vereins im vergangenen Jahr beim I. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als beste Mannschaft des Gaues VI (Mitte) sich an 5. Stelle im Reich placierte. Der Mitgliederbestand konnte gehalten werden. Die Ausscheidungskämpfe brachten eine bedeutend stärkere Beteiligung als in den früheren Jahren, namentlich der jungen Mitgliedschaft. Von den Vereinsmannschaften konnte sich aber nur die Dreier-Klub-Mannschaft von Blau-Rot für die Gaukämpfe durchsetzen. Blau-Rot fährt am Sonntag mit den besten Hoffnungen nach Erfurt zum Gaukampf. Die Finanzen des Vereins sind geordnet. In 3 Versammlungen und 2 Kameradschaftsabenden wurde entsprechend den Richtlinien des NSRL. die Kameradschaft gepflegt und Dietarbeit geleistet. Das WHW.-Kegeln 1939 wurde erstmalig in den einzelnen Klubs durchgeführt und brache ein hervorragendes Ergebnis, das 50 Prozent höher liegt als das des vergangenen Jahres. Besonders hervorgehoben werden muß hierbei die Opferbereitschaft der dem Verein nicht angehörenden Klubs, die sich fast sämtlich am WHW.-Kegeln beteiligten. Kamerad Engel würdigte abschließend die umfangreiche Arbeit des Gesamtvorstandes und die Versammlung erteilte daraufhin einstimmig Entlastung. Vereinsführer Sassen berief darauf für den aus beruflichen Gründen zurücktretenden Kameraden Wiese Kamerad Wengler zum I. Vereinssportwart, während Kamerad Wiese das Amt des Stellvertreters weiterführt. Zu Kassenprüfern wurden die Kameraden Bester und Müller gewählt. Als Beisitzer berief der Vereinsführer noch die Kameraden Striebe, Lehmann und Bedemann-Döllnitz in den Führerring. Nach einer Aussprache schloß Dietwart Apitzsch mit der Führerehrung die Versammlung.

Ein Billardwettkampf zwischen den Klubs von **Halle** und **Erfurt** findet heute und morgen in Halle statt. Für Merseburg hat er insofern Interesse, als in der hallischen Mannschaft auch Kurt Zeller-Bad Lauchstädt und Zwanzig-Eisleben mitkämpfen.

Auto-Union-Sieg

Hans Stuck La-Turbie-Sieger in Rekordzeit.

Mit dem Siege von Hermann Lang (Mercedes-Benz) im Großen Preis von Pau hatte das europäische Motorsportjahr 1939 verheißungsvoll begonnen. Am Donnerstag gab es den zweiten deutschen Erfolg in einer der bedeutendsten Prüfungen. Der Deutsche Meister Hans Stuck gewann mit seinem Auto-Union-Rennwagen erneut das La-Turbie-Bergrennen und stellte mit 3:28,9 abermals einen neuen Streckenrekord auf. Er stand bei den 10 000 Zuschauern im Zeichen herzlicher Ehrungen.

Der erste Deutsche Basketball-Meister wird morgen in Hamburg unter den vier Gruppensiegern **Luftwaffe Spandau, Eimsbüttel, TV. Kreuznach** und **Jahn München** ermittelt.

Unsere neuesten Rennmaschinen von Auto-Union/DKW., NSU. und BMW. werden beim großen **Eilenriede-Rennen in Hannover** zum erstenmal eingesetzt, mit dem, wie alljährlich, die deutsche Motorradrennzeit eingeleitet wird. — Die NSKK.-Motorgruppe Berlin veranstaltet die **Märkische Gelände- und Zuverlässigkeitsfahrt.**

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Vereine

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV Männer und Frauen: Handball: Sonntag, d. 16. 4.: I. und II. Abfahrt nach Frankleben 13.20 Uhr, ab Gemeinschaftsbahnhof. Jugend 12.30 Uhr mit Rädern ab „Linde".

TuSpV. 1885 Handball-Großkampf Sonntag nachmittag am Scheitplatz gegen ATV. Miltitz. 14 Uhr: Jugend; 15 Uhr: II. Mannschaft; 16 Uhr: I. Mannschaft. Die Mannschaften müssen ¼ Stunde vor Spielbeginn stehen. **Der Spielleiter.**

Die Rätselecke

Rösselsprung.

schmet		und	die	lings	ßen	46710	Hn
to	luft	ter	den	heut	de	lied	die
tem	dei	laßt	tern	nie	la	so	gen
ver	sen	schein	uns	zum	ist	gol	es
sei	bun	flat	weit	ste	ge	mor	duft
uns	ges	von	blu	ge	lied	blü	de
in	rich	ist	so	zeit	die	ihr	und
fen	ein	men	hein	lich	stern	ne	hen

*

Auflösung

aus voriger Sonnabendnummer.

Kreuzworträtsel: 1 Bukarest, 7 Belfast, 3 Afe, 9 Imam, 12 Troß, 13 Aden, 14 Rune, 15 Kunst, 16 Reis, 19 Alt, 20 Pastete, 21 Telemark. — 2 Unstrut, 3 Reims, 4 Elba, 5 Tal, 6 Atlantik, 8 Attrappe, 9 Jser, 10 Maus, 11 Geßler, 15 Kiste, 17 Esel, 18 Ast.

*

Richtige Lösungen sandten ein: Inge Lauschk und Lore Laufenberg.

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Wir fahren nach Amerika!

Wie schön ist das Leben an Bord! Sie brauchen sich um nichts zu kümmern - die Stewards der Hamburg-Amerika Linie sind wahre Gedankenleser im Erraten Ihrer Wünsche. Wie im Traum verrinnen die Tage, mit Spiel und Sport, mit süßem Nichtstun, mit fröhlichen Festen ... Ja! ... Wunderbar schön ist das Leben an Bord der Hapagschiffe!

Jeden Donnerstag Schnelldienst Hamburg-New York über Southampton und Cherbourg mit den Dampfern „New York" / „Hamburg" „Deutschland" / „Hansa"; über Southampton, Galway und Halifax mit M.S. „St. Louis"

Fordern Sie Prospekte und nähere Auskünfte über die schönen und lohnenswerten Amerikafahrten der Hamburg-Amerika Linie

Elternfahrten nach Amerika zum Besuch von Verwandten und Bekannten. Niedrige Fahrpreise!

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60 u. 32583
Vertretung in Merseburg: W. Franz Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0011

Aus der Urgeschichte des Menschengeschlechts

Die Kulturentwicklung des Menschen der Eiszeit

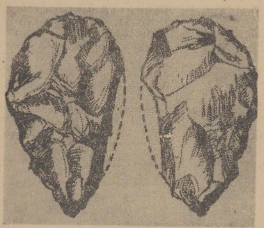
Von Gustav Pretzien.

Das Altpaläolithikum

Die ersten Spuren des Menschen finden wir in den Ablagerungen der Eiszeit. Es sind Steine, die Gebrauchsmerkmale zeigen (Eolithe) oder durch Bearbeitung des Menschen eine mehr oder weniger zweckmäßige Form erhalten haben. Nach dem Vorkommen neuer oder verbesserter Formen unterscheidet man die Entwicklungsphasen des Chelléen, Acheuléen, Moustérién, Aurignacién, Solutréen und Magdalenién. Die Benennung erfolgte nach berühmten Orten in Frankreich, bei welchen die betreffenden Funde zuerst in ihrer Eigenart erkannt wurden. Die Stufe von Celles ist charakterisiert durch den Faustkeil, der im Acheul den Höhepunkt der Verfeinerung erreicht. Die Moustérién-Kultur zeigt uns die ersten immer wiederkehrenden Formen typischer Kleinwerkzeuge, hergestellt ausschließlich durch Randbearbeitung der Feuersteinsplitter. Im Aurignacién, Solutréen und Magdalénien stellte man Klingen her, welche an den Längsseiten Absplitterungen aufweisen, lorbeerblattförmige Lanzen- und Kerbspitzen treten auf und erreichen mit Knochenwerkzeugen am Ende dieser Epoche ihre Blütezeit.

Faustkeil, Chelléen.

In unserem Heimatgebiet, dem deutschen Zentralbecken, sind die in Frankreich festgestellten Stufen nur spärlich vertreten; doch ist die Sprache der hier geborgenen Funde nicht gering, namentlich lassen ihre Eigenarten die Entwicklung des Menschengeschlechts in den drei ersten Phasen, dem Altpaläolithikum, deutlich erkennen.



Faustkeil, Acheuléen.

Im Jahre 1920 entdeckten Hans und Richard Lehmann in einer Kiesgrube der dritten Unstrutterrasse bei Wangen einen rohen Faustkeil, einen spitzlänglichen Fäustel, Handspitzen, Längs- und Rundschaber mit vielen Abschlägen aus Feuerstein, die nur durch die menschliche Hand gefertigt sein konnten; dazu kamen Knochen von Altelefant (Elephas antiquus) und Wildpferd (Equus caballus). Die Kiese dieser Terrasse sind in der ersten

Knochendolch, Merseburg.

Zwischeneiszeit zur Ablagerung gekommen. Die Funde gehören also zur ältesten Kulturstufe der Menschheit.

Ebenso konnten beide Forscher der Salzkehauptterrasse von Köchstedt und Wettin ähnliches, doch zum Teil vollkommeneres menschliches Handwerkzeug entnehmen. Die auf dieser Stufe abgelagerten Kiese gehören der zweiten Hälfte der ersten Zwischeneiszeit an. Sie bargen außer den Geräten Knochen vom Mammut (Elephas primigenius), dem wollhaarigen Nashorn (Rhinozeros tichorhinus), Rind (Bison Priscus) und Pferd (Equus caballus). Diese und ähnliche Funde von Markkleeberg, Hundisburg, Rotenberg bei Saalfeld und den unteren Schichten der Lindentaler Höhle bei Gera werden dem Acheul zugeschrieben. Ein in den oberen Schichten zwischeneiszeitlicher Schotter der Saalehauptterrasse am Wege von Merseburg nach Leuna von R. Ortmann entdeckter Dolch aus Elchgeweih bezeugt, daß die Menschen des Acheuléen neben dem Stein auch den gefügigeren Knochen zu bearbeiten lernten.

Klingen, Aurinacien.

Lorberrblatt und Kerbspitze, Solutréen.

Mit dem zweiten Vordringen des Eises wurden die interglazialen Bildungen und der bisherige menschliche Nachlaß durch die Grundmoräne verdeckt, auf der sich das Eis bis zu seiner südlichsten Randzone über Weimar vortrug. Nach seinem Rückgang sind gerade an dieser Stelle im Ilmtale Gesteinsschichten aufgebaut worden, die uns wiederum bei ihrem heutigen Abtragen Kunde vom Menschen aus jenen längst vergangenen Zeiten geben konnten. Ein armer Konchylienbestand der über Ilmkiesen liegenden unteren Kalktuffschichten erzählt uns von dem kalten Klima des Ausgangs der zweiten Vereisung. Dann folgten Steppe, Wiese und Wald; die Antiquus-Fauna breitete sich aus, und auch der Mensch trat wieder auf den Plan. Aus seinen Kunstprodukten, die aus Feuerstein, Kieselschiefer, Quarz, Quarzit und Porphyrit gearbeitet sind und sich als Messer, Schaber, Kratzer, Klingen, Bohrer — alle mit sorgfältiger Randbearbeitung versehen — ausweisen, geht die Verwandtschaft mit dem Moustérien hervor. Doch zeigen namentlich schlanke Steinklingen auch den Fortschritt der Stufe von Aurignac. Die Siedlungen von Weimar reichen also noch in diese Epoche, den

Anfang des Neupaläolithikums,

zu dem man auch die Fundstätten von Rabutz, Thiede, Westregeln, Osterrode, Breitenbach, der Baumannshöhle und der oberen Schicht der Lindentaler Höhle rechnet, hinein.

Aber nicht nur Werkzeuge, sondern auch ansehnliche Skelettreste des Menschen konnten aus ungestörten zwischeneiszeitlichen Ablagerungen ans Licht gebracht und so Zeugen vom körperlichen und geistigen Unterschied der Rassen einst und jetzt werden. Der älteste menschliche Knochen, welcher auf deutschem Boden (1857) gefunden wurde, ist der Unterkiefer des Homo Heidelbergensis, der seine Lagerstätte in den Sanden von Mauer bei Heidelberg hatte, und dessen Lebensbetätigung demnach in das älteste Chelléen zu verlegen ist. Aus diesem Grunde, aber auch der Massigkeit des Kiefers wegen, wird er als Zeugnis der Stammform des altsteinzeitlichen Menschen angesehen, der in dem Schädelrest aus der Neandertalhöhle bei Düsseldorf (1907 gefunden) seinen zweiten Vertreter in Deutschland gefunden hat. Ergänzt werden diese Knochenfunde durch die beiden Unterkiefer, einen Schädel, Zähne, den oberen Teil eines Brustkorbes, Wirbel, Rippen, ein Schlüsselbein, einen Oberarmknochen und weitere Knochenreste, welche im Travertin der Süßwasserschichten von Weimar geborgen lagen und dem Moustérien zugewiesen werden.

Ein vollständiges Bild der Körperbeschaffenheit des Altpaläolithikers wurde jedoch erst durch den Skelettfund des Homo Moustériensis Hauseri gewonnen, den O. Hauser in der Acheul-Schicht unter einer Felsgrotte beim Dörfchen La Moustier in Frankreich aufdeckte und nach Berlin überführen ließ. Er zeigt einen Jüngling von etwa 15 Jahren wie zum Schlaf hingelegt. Der Kopf ruhte auf einem Steinkissen; das Gesicht war nach rechts gewendet. Feuersteinsplitter umsäumten den Kopf, ein mandelförmiges Feuersteinwerkzeug lag bei der Hand, und Fellkratzer und Knochen gebrannter Bisonkeulen bildeten weitere Beigaben. Das Skelett zeigte alle Merkmale, welche an den Knochen der genannten paläolithischen Fundstellen ausgeprägt waren: fliehende Stirn, große Augenhöhlen, Brauenwülste, zurücktretendes Kinn, auffallend kurze und gebogene Arm- und Beinknochen.

Aber nicht nur über die Leibesbeschaffenheit (Knochen und Muskeln) des Altpaläolithikers oder Neandertalermenschen, wie er auch genannt wird, belehrt uns der Fund, auch auf seine geistigen Fähigkeiten können aus der Beschaffenheit des Skelettes und der Art der Bestattung sichere Schlüsse gezogen werden. Der geringe Schädelinhalt deutet auf schwache seelische Funktionen hin; doch sind Erkenntnis-, Gefühls- und Willensvermögen nicht nur der Anlage nach, sondern auch in ihren Äußerungen erkenntlich. Das sinnliche Wahrnehmen wird, wie es bei primitiven Völkern überall der Fall ist, scharf ausgeprägt gewesen sein. Dagegen ist das verstandesmäßige Erkennen zurückgetreten, und für das vernünftige Erkennen hat das kleine Gehirn wenig Raum gehabt. Die Ausbildung des Gesichts-, Gehör- und Geruchssinnes war durch den steten Kampf ums Dasein gegeben; Überlegung und Geschick erforderten die Auswahl und Herstellung der Geräte und Waffen, und viele Existenzfragen konnten nur mit Hilfe logischer Schlüsse zur Befriedigung erledigt werden.

Auch von einem Gefühlsleben der Seele können wir bei unserem Neandertaler sprechen. Mit welcher Sorgfalt ist der Tote bestattet worden! Schon seine Bettung muß uns von einer Zuneigung, die wohl mit Liebe zu bezeichnen ist, überzeugen. Es ist die Lage des Schlafenden, die dem Jüngling in seiner letzten Ruhestätte gegeben wurde, und die zugleich die Verwandtschaft zwischen Tod und Schlaf betont. Daß man auch von diesem Schlafe ein Wiedererwachen erwartete, deuten die Speisereste, die man dem Verstorbenen zur Seite legte, an.

Die Art der Beisetzung ist zweifellos auf lang geübte Sitte zurückzuführen, die in der dunklen Ahnung von einem höchsten guten Wesen, dessen Zuneigung zu den Menschen hier eine Übertragung von Mensch zum Menschen erfährt, ihren Ausgang gefunden haben mag.

Das Willensleben dieser Urmenschen kann sich nicht, wie oft angenommen wird, aus rein sinnlichen Willenstrieben aufgebaut haben; wurde doch die Bestattung von der Familie (Sippe, Horde) ausgeführt, die nicht ohne Oberhaupt zu denken ist, und dessen Wille sich zum Wohle der ihm zugehörigen Glieder auswirkte.

Die Sprachfähigkeit des Altpaläolithikers ist vielfach bestritten worden. Man hat darauf hingewiesen, daß sich der Unterkiefer in seiner gegenwärtigen Form erst mit der Entwicklung der Sprache herausbilden konnte. Die Sprachmuskeln, deren Ansatzstellen sich am vorderen Teile des Unterkiefers befinden, bewirkten bei ihrer Kräftigung das Hervortreten des Kinnes. Das Kinn des Neandertaler ist fliehend; sein Sprachvermögen muß daher als unvollkommen bezeichnet werden und wurde gewiß durch Gebärden und Zeichen unterstützt; worüber naturgemäß nichts bekannt sein kann

Zur Ergänzung sind noch einige Funde zu nennen, denen man ein noch höheres Alter zuschreiben möchte, und auf welche gern als Beweise für die tierische Abstammung des Menschen hingewiesen wird. 1890/91 fand der holländische Militärarzt Eugen Duboi bei Trinil auf Java Knochen, die denen vom Menschen ähnlich schienen. Ihre Lagerstätte wurde als Tertiär bekanntgegeben, und sie selber als Überreste einer ältesten Menschenrasse bezeichnet. Jetzt ist der Pithecanthropus erectus nicht mehr von stammesgeschichtlicher Bedeutung, da Fund und Fundstelle stark zweifelhaft angesehen werden. Im Südosten Englands haben Dawson und Smith Woodward bei Piltdown ein Schädeldach und einen Unterkiefer vom Eoanthropus Dawsoni entdeckt, welche jedoch wegen ihres tierischen Charakters an Affen erinnern und deshalb wenig Anerkennung als Menschenreste finden. Merkmale ältester Menschenformen trägt nur ein in Rodesia gemachter Fund englischer Gelehrter; doch reicht auch dieser Vertreter der Urmenschen nicht in die Tertiärzeit hinein; die Urzeit des Menschengeschlechts bleibt immer noch das Diluvium.

Das Jungpaläolithikum

hat ebenfalls einen Vertreter durch O. Hauser in seinem Homo Aurignaciensis gefunden. Dessen Skelett wurde auch in Frankreich, und zwar auf der Höhe der vorgeschichtlichen Station Combe Capelle entdeckt. Es lag gleich dem Homo Mousteriensis unter einem Felsvorsprung mit der Körperachse von Norden nach Süden gebettet. Beide Beine waren mit stark gekrümmten Knien kopfwärts angezogen und nach rechts hinübergelegt. Die Hände befanden sich auf der medialen Seite der Schenkel. Es war das Knochengerüst eines Mannes, dessen Alter auf 40—50 Jahre geschätzt wurde. Eine hochgewölbte Stirn zeichnete ihn aus; das Kinn war neutral, alle 32 Zähne gut erhalten, die Knochen der Extremitäten gerade und schlank. Als Vertreter einer fein-

Schädel des Homo Aurignacensis Hauseri.

gliedrigen Rasse wird seine Körperhöhe auf 1,60 m berechnet. Man hatte es also mit einer der Neandertaler gänzlich verschiedenen Menschenart zu tun, bezüglich deren Körperhaltung das Skelett keinen Anlaß auf eine wesentliche Abweichungsbestimmung von dem modernen Europäer gab.

Bei Halley Hill im südlichen England wurden ähnliche Menschenreste gefunden, und im Brünner Museum sind zwei dem Aurignacier gleichalterige Schädel ausgestellt. Hierhin gehören auch der Schädel von Brüx und die Kalotte von Podbaba bei Prag. Weitere Funde aus noch jüngeren Epochen der letzten Hälfte der Eiszeit von Predmost, Chancelade, der roten Grotte von Mentone, Oberkassel bei Bonn, dem Sirgenstein und der Pekarnahöhle ergänzen die Vorstellungen, welche wir uns vom Jungpaläolithiker bilden können. Seine Körperformen entfernen sich mit der Zeit immer mehr von denen des Neandertalers. Wenig oder nichts bleibt zuletzt übrig von der zurückweichenden Stirn, dem tierischen Gesichtsausdruck, den Augenwülsten und dem zurücktretenten Kinn. Nur in den Mischvölkern hat sich der Typ des Altpaläolithikers bis auf unsere Tage vererbt.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß sich der spätere Mensch aus dieser Rasse entwickelt habe; die anatomischen Vergleichungen geben dafür keinen Anhalt. Sie müssen also als selbständige Zweige am Menschheitsbaum angesehen werden, die vermutlich aus einer gemeinsamen Urheimat nach Mitteleuropa einwanderten, der Neandertaler früher, der Jungpaläolithiker später, als der alte Stamm bereits im Erlöschen war. Doch hat es nicht an Verworauf auch ein im Abri von Laussel gefundenes, aus dem oberen Aurignacien herstammendes Relief, das den Streit zweier junger Aurignacmänner um ein gefangenes Neandertalmädchen zeigt, hindeutet. Auch der Mensch von Chancelade hat in seinen Extremitäten manche Anklänge an den Neandertaltypus, und auch bei der Cromagnon-Rasse begegnen wir Mischmerkmale.

Mit der Entwicklung der Schädelformen zeigte sich auch die Steigerung der geistigen Kräfte des Jungpaläolithikers. Unterstützt durch das Feuer und reiche Jagdbeute stellt sich bald ein gehobener Lebensgenuß, der selbst zu Fettleibigkeit führt, ein. Die Werkzeuge, trotzdem sie in der Hauptsache immer noch aus dem Feuerstein gewonnen werden, erhalten nicht nur immer feinere, sondern auch zweckmäßigere Formen, an denen auch das ästhetische Moment zum Ausdruck kommt. In dem Familienleben scheint die Frau die führende Rolle einzunehmen. Als Vielgebärerin erfüllt sie das Wort: „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde!" Später traten durch die Vermehrung der Menschen in der Beschaffung von Nahrungsmitteln Schwierigkeiten auf, die durch das Weib nicht beseitigt werden konnten, und daher trat der Mann als Führer hervor. Sein Streben geht dahin, Gewalt über die Tiere zu gewinnen. Da aber Waffen und Fanggeräte unvollkommen bleiben, auch die nutzbringenden Tiere mit der Vermehrung der Menschen abnehmen, so sucht er durch Tierzauber diesen Mangel zu heben. Er entwirft den Umriß des Wildes, das er erjagen will, an der Felswand, ritzt ihn in einen Stein oder zeichnet ihn in den Sand und glaubt, so leichter in den Besitz des Tieres zu kommen. Auch schnitzt er in seine Keule, seinen Bogen oder sonst eine Waffe das Wild, auf das es ihm besonders ankommt, und gibt damit der Waffe die Zauberweihe. Und er tut recht daran, denn unbewußt verfolgt er so die Taktik, daß man sich über die Gestalt und Bewegungsmotive eines Tieres im

Knochenspitze, Kommandostab und Harpune, Magdalénien.

klaren sein muß, wenn man es in seinen Besitz bringen will. Auch der abnehmende Tierbestand muß ihn mit Sorge erfüllen; und so sucht er die aufsteigende Not in seinen Zauberstätten zu bannen, die in tiefen, fast nicht zugänglichen Höhlen angelegt wurden, und die in Malereien und Statuetten immer wieder die Tierarten zeigen, welche sich den Bedürfnissen des Menschen fügen sollen. Wir wissen nicht, welche Rituale in diesen Höhlen befolgt wurden: doch zeigen noch jetzt Naturvölker: Eskimo, Indianer und afrikanische Stämme in magischen Vorgängen, wie sie ihre Tierbestände zu sichern und zu erhöhen suchen. Vielleicht diente die durch Hauser entdeckte „Opferstätte" ebenfalls den vorgenannten Zwecken. Eine Herdstelle war umgeben mit einem Kranze von Steinplatten, auf welche Tiere gezeichnet waren. Schädelreste von Wildpferd, Wisent und Renntier, große Mengen von Hornzapfen, Geweihschaufeln und Geweihsprossen lagen bis zu einem Meter Höhe aufgehäuft dabei, auch Stoß- und Backenzähne vom Mammut. Dazu kommen Schalensteine, Feuersteinklingen und viel Schmuckgegenstände, wie durchbohrte Zähnchen, durchbohrte Steine, Knochenanhänger, Bergkristallperlen, Nadeln, Oker und Kultstäbe. Man kann annehmen, daß hier die Häuptlinge einer Sippe zusammenkamen und bei einem festlichen Mahle ihre Gedanken über Jagd, Jagderfolg und Wildvermehrung zum Ausdruck brachten

(Schluß folgt.)

—

** **Einweihung der Jugendherbergen von Fulda aus.** Wie bereits mitgeteilt, werden am 16. April 64 neue Jugendherbergen eingeweiht. Der Reichsjugendführer wollte die Einweihung ursprünglich von Schardorf bei Leoben aus vornehmen. Aus dienstlichen Gründen ist es dem Reichsjugendführer aber nicht möglich, in die Steiermark zu fahren. Er hat deshalb die Einweihungsfeierlichkeit nach Fulda zur Einweihung der Wilhelm-Frick-Jugendherberge verlegt. Diese Feier beginnt um 14 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0012

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Kaufmännischer Lehrling
für 1. Mai 1939 gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Schulzeugnis und Lebenslauf unter P 2501 Gesch.

Kindergärtnerinnen
Haus- u. Küchenkräfte
gesucht!
Kindergenesungsheim Klappholttal / Sylt

Ehrliche fleißige
Hausgehilfin
zum baldigen Eintritt gesucht.
Karl Mehr, Erfurt
Hindenburgstraße 23

Sekretärin Stenotypistin
(auch Anfängerin) zum 1. Mai gesucht. Angebote, Gehaltsansprüche usw unter R 168 Gesch.

Gesucht: **Servierfräulein,** gewandt und zuverlässig, mit guter Garderobe, zum 15. oder 20. Mai, ferner **2 Hausgehilfinnen,** sauber u. fleiß., für sof., spätest. z. 1. Mai.
Gasthof Herzog Alfred
Gehlberg (Thür. Wald).

Junge nette
Verkäuferin (auch lernende)
und ein
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen, stellt sofort oder 1. Mai bei gut. Gehalt bzw. Lohn ein **Hans Keiner**, Gemischtwarenhandel Stützerbach (Thür. Wald).

Büro-Hilfe
evt. auch ältere
mit guter Handschrift gesucht. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf unter P 2504 an die Geschäftsstelle.

Bedeutende Büromaschinenfabrik sucht per sofort
erstklass. Vertreter
Herren, die an zielbewußtes, energisches Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich mit Lichtbild und Angabe, ob Wagen vorhanden, ausführlich bewerben unter P 2496 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Deutsche Reichsbahn
Bei der Reichsbahn können ab sofort für den Dienst in Fahrkartenausgaben, Güterabfertigungen, Bahnhofskassen und für den Verwaltungsdienst
männliche u. weibliche Kräfte
eingestellt werden.

In Frage kommen Bewerber, die die nötige Gewandtheit im Schreiben (möglichst auch mit der Schreibmaschine), Sicherheit in der Rechtschreibung, eine gute leserliche Handschrift und Gewandtheit und Sicherheit im bürgerlichen Rechnen besitzen.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)
Lindenstraße 68

Eine junge Angestellte
für Büro und Laden, sowie einen
jüngeren techn. Zeichner
möglichst für sofort gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. B 1922 Gesch.

Mädel
nicht unter 18 Jahren, nach Leipzig in Gastwirtschaft gesucht. Kochen kann mit erlernt werden.
Kurt Munkelt,
Leipzig-Schönau, Lützener Str. 390

Tüchtige Verkäuferin
auch Anfängerin, möglichst aus dem Schreibwarenhandel für sofort oder später gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsangabe unter L 1300 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere kräftige Burschen u. Mädchen
sofort gesucht.
Eis-Vertrieb Merseburg
Paul Hesselbarth,
Weiße Mauer 30, Ruf 334.

Junger Mann
auch Leichtbeschädigter als
Zeitschriftenbote
gesucht. Ausführliche Zuschr. unter L 1301 an die Gesch.

Jung. kräftig. Arbeiter
möglichst mit Führerschein, baldigst gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kontoristin
27 J., sucht Stelle als Kassiererin oder Übernahme einer Filiale (Verkaufstalent). Kaution kann gestellt werden. Angebote u. P 2508 Gesch.

Bevorzugen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Mädchen
od. junge Frau f. vormittags z. Milchaustragen gesucht. Metze, Gr. Sixtistr. 2.

Hausgehilfin
sofort gesucht. „Preuß. Adler", Nulandtstr. 6.

Waschfrau
gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Suche
zum 1. 5. ein Mädchen. Schenk. Bäckerei Knapendorf.

Mädchen
16 bis 17 J., z. 1. 5. gesucht. Kurt Beyer, Halle a. S., Saalwerderstraße 12.

Tücht. Büfettfräulein
welch. auch Gäste mit bedient, in Saisonstell. auf 10 %, sehr guter Verdst., gesucht. Außerdem tücht. Hausmädchen, mögl. nicht unt. 20 J. Kass. frei. Angeb. an Schloßgasthof Allstedt/Thür.

Pflichtjahrmädchen
in Landwirtsch. z. 1. 5. ges. Frau Marg. Frenzel, Thalwinkel, Freyburg/U.-Ld.

Tücht. Beiköchin
(neben Küchenchef) für sofort od. 15. April in gute Jahresstelle gesucht.
Hot. Germania, Weimar.

Hausmädchen
zweites, f. Gutshaush. zum ca. 1. Mai gesucht. Frau E. Fritsche, Asendorf, Ruf Schafstädt Nr. 222.

Hausgehilfin
saub., ehrl., zum 1. 5. ges. Waschfrau vorhanden. Vorstell. zwisch. 9 und 14 Uhr. Loritz, Halle a. S., Kaiserstr. 6 II.

Vom Alltag löst Dich die Weite des Meeres!

Grosse Orient-Schwarzes-Meer-Fahrt
mit Erholungsreisendampfer »STEUBEN« Italien, Tripolis, Griechenland, Türkei, Rumänien / 28. April bis 20. Mai 1939, ab RM 490.-

Lloyd-Mittelmeer-Atlantik-Fahrt
mit Erholungsreisendampfer »STEUBEN« Italien, Algerien, Gibraltar, Marokko, Kanarische Inseln, Madeira, Portugal, Holland vom 22. Mai bis 12. Juni 1939, ab RM 450.-

Lloydreisen nach U.S.A.
Schnelldampfer »Bremen · Europa · Columbus« Studien-, Gesellschafts-, Fach- u. Floridareisen

Überall in der Welt
Norddeutscher Lloyd Bremen
Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg
Adolf-Hitlerstraße 13, Ruf 32 0

Hausmädchen
z. 1. od. 15. Mai gesucht. Bäck. Schmidt, Leuna, Adolf-Hitler-Straße 69.

Mädchen
f. Küche u. Haus, jg. Mamsell od. Köchin f. sof. od. später gesucht. Klosterbräu, Halle a. S., Talamtstr. 6.

Mädchen
für Landwirtsch. gesucht. Willy Ochse, Büschdorf bei Halle a. S., Adolf-Hitler-Platz 1.

Aufwartung
f. ½ od. ¾ Tage gesucht. Leuna, Hindenburgstraße 102.

---

zum Scheuern und Putzen!
A354c/39

Hausgehilfin
selbständig, mit Kochkenntn. und guten Zeugn. z. 1. 5. ges. Vorzustellen 16 bis 19 Uhr. Illert, Halle a. S., Friedenstraße 5.

Hausgehilfin
Jung., sauberes Mädchen, welch. sich in all. ausbilden möchte, b. Fam.-Anschl. zum 1. Mai als Hausgehilf. ges. Frau Amanda Schmelzer, Konditorei u. Kaffee, Bad Frankenhausen a. Kyffh., Horst-Wessel-Straße 3.

Mädchen
Wegen Verheiratung meiner jetzigen Hausgehilfin suche ich zum 15. 5. oder 1. 6. ein tücht., ehrl. Mädchen f. Geschäftshaush., welches kochen k., nicht unt. 20 J. M. Krause, Halle a. S., Geiststraße 39.

Hausgehilfin
nicht unt. 18 J., zuverl. u. ehrl., z. 1. Mai gesucht. Hilfe vorh. Vorzustellen bei Hammer, Halle a. S., Gneisenaustr. 43

Hausgehilfin
für alle häusl. Arbeiten sucht sofort oder zum 1. Mai Frau E. Franke, Erfurt, Sophienstr. 38.

Hausgehilfin
15—16 J., zum 1. od. 15. Mai gesucht. Selma Plato, Kaffee Dette, Großlehna ü. Großkorbetha.

Frühjahrs-Schau
8.-24. April 1939
Besichtigung zwanglos und unverbindlich!
verbunden mit
Preiswettbewerb
„Welches der deutschen Hölzer gefällt Ihnen am besten und aus welchem Grunde?"
1. Preis eine kompl. Küche . Wert 250.-
2. Preis eine bequeme Couch, Wert 150.-
3. Preis ein Sessel . . . . Wert 60.-
Teilnahme-Bedingungen erhält jeder Besucher!
Möbel-Hauptmann
Kl. Ulrichstr. 36 / Gr. Ulrichstr. 3
Halle (Saale)

Schneiderin
fürs Haus ges. Zu erfr. unter R 160 in der Geschäftsstelle.

Wirtschaftsfräulein
od. perf. Stütze, nicht unt. 20 J., z. 1. Mai gesucht. Jung. Mädchen vorhd. Bewerb. mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsford. unt. D 14634 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mädel
bis 20 Jahre, f. Haush. u. Gesch. in Nähe v. Halle gesucht. Angeb. unt. D 14635 an die Geschäftsst.

Hausgehilfin
zum sof. Antritt gesucht. Off. unt. D 14637 an die Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
z. 15. April, spät. 1. Mai, wegen Verheir. meiner jetzigen gesucht. 2. Hilfe vorhand. Zuschriften an Dr. Kanzler, Pößneck, Ranisер Str. 27.

Stütze
wird für Haush. u. Geschäft u. z. Mitbedienen der Gäste ges. Ang. m. Bild erb. an Kaffee Goldschmidt, Callenberg bei Waldenburg i. Sachs.

Mädchen
Ich suche zu sof. oder später ein zuverl., braves, fleiß. Mädchen, nicht unt. 20 J., für Küche und Haushalt. Hilfe vorhand. Große Wäsche auß. dem Hause. Solche m. guten Empfehl. mögen sich meld. Frau Jean Firmenich, Köln, Gr. Neugasse 34.

Servierfräulein
Zu sofort tücht., solides Servierfräul. für Braustübl ges., welch. Büfett mit auf Rechng. nimmt. Ang. mit Lichtbild an Jungs-Hotel, Friedrichsbrunn (Ostharz).

Ostermädchen
zur Hilfe im Haush. gesucht. Merseburg, Neumarkt 25.

Friseuse
tücht., sofort od. z. 1. Mai gesucht. G. Hoffrichter, Bernburg/Anh., Kaiserstraße.

Mädchen
jg., Anfängerin, f. Büro gesucht. Off. unt. P 2512 a. d. Geschäftsst.

Mehrere Küchenmädchen
sucht „Wuchterls gute Küche", Leipzig C 1, Härtelstraße 2.

Haus- und Zimmermädchen
sucht für bald Hotel Zum Mohren, Bad Frankenhausen/Kyffh.

Einige Küchenmädchen
für sofort oder 1. Mai gesucht. Netto-Monatsl. je nach Lebensalter, bei 22 bis 24 J. 35—40 M. bei freier Stat. Meld. an die Thür. Landesheilanstalt Hildburghausen (Thür.).

Mehrere perfekte
Stenotypistinnen
zum sofortigen Antritt gesucht. Bezahlung nach Leistung. Schriftliche Angebote unter P 2517 an die Geschäftsstelle.

Schneidergehilfe
für sofort oder später gesucht. Herm. Geheb, Schneidermstr., Merseburg, Hallische Str. 77. Ruf 3369.

Hausgehilfin
Nach Naumburg a. d. S. sucht zu sof. f. 2-Person.-Haush. zuverl., im Kochen und Hausarbeit erf. Hausgehilfin bei angemess. Lohn. Waschfr. gehalt. Korv.-Kapitän Riedel, Naumburg, Hindenburgstraße 25 I.

Mädchen
nett, jung, für Haush. und Bedienen d. Gäste f. gut. neuzeitl. Pensionshaush. sofort gesucht. Haus Hubertus, Burkersdorf b. Bad Blankenburg i. Thür.

Hausmädchen
bess., sol., mit guten Zeugniss., Alter 17—26 J., wird f. Privathaushalt z. 1. 5. bei guter Behdl. gesucht. Frau Pfeffer, Fabrikbesitzer, Erfurt, Hohenzollernstraße 40.

Hausgehilfin
welche schon in Stell. war, wird sof. od. 1. Mai gesucht. Frl. Marie Brommer, Gabelbach bei Ilmenau (Thür.).

Jg. Kellner Hausmädchen Zimmermädch. Pflichtjahrmädchen Kochlernende
per sofort. Kurhotel Georgenthal (Thür.).

Verkäufer
od. Verkäuferin, tüchtig, stellt in Kolonialwarengeschäft in Halle ein. Off. unter E 5280 an die Geschäftsstelle.

Geschirrführer
verh., für sofort od. spät. gesucht. Gute Wohnung m. Stall u. Gart. vorhanden. Rttgt. Lohma, üb. Schmölln (Thür.).

Melker
sofort gesucht. Otto Ulrich, Kyhna über Delitzsch.

Arbeitsburschen
in kleine Landwirtschaft ges. Böhme, Holleben.

Jg. Fleischergesellen
u. Hausmädchen sucht per sofort oder 1. 5. Fleischerei Dönitz, Oberröblingen am See.

Tücht. Friseur
für Herren mit Kenntnissen im Damenfach sof. gesucht. H. Weißenborn, Friseur-Salon, Bindersleben.

Geschirrführer
und Tagelöhner gesucht. Köster, Dröbitz ü. Halle.

Elektromonteur
i. Dauerstellung gesucht. Lohn n. Tarif. Kost und Logis im Hause. Carl Floßmann, Elektro-Install.-Geschäft, Bad Liebenstein i. Thür.

Stellengesuche

Mädchen
21 J., welch. bis jetzt im Geschäft u. Haush. tätig war, sucht zum 1. 5. Stellg. Geschäfts- o. Priv.-Haushalt. Ang. erb. unt. 100 an * Erich Thiele, Hohenmölsen, Hegereiterstr. 15

Mädchen
32 J., in allen vorkom. Arbeit. selbständ., sucht Stellg. Zuschr. unt. P 2486 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen
18 Jahre alt, fleiß. u. ehrlich, sucht Stellung z. 1. 5. in Landhaushalt. Frieda Götter, Großgräfendorf, üb. Merseburg.

Fräulein
27 Jahre, sucht stundenweise Beschäftig. i. Haushalt oder Büroarbeiten. Ang. unt. P 2498 an d. Geschäftsstelle.

Pflichtjahrmädchen
sucht Stellung in Privathaushalt. Merseb. bevorz. Off. unt. P 2484 a. d. Geschäftsst.

Volksschullehrer
Anfang 30, sucht neuen Wirkungskreis i. Handel, Industrie oder Wirtschaft. Gewünscht wird ausbaufäh. Vertrauensstell., wo durch Leistung Vorwärtskomm. möglich ist. Ang. mit Gehaltsang. unt. A 4257 an die Geschäftsst.

Neubauwohnung
i. Leuna-Rössen, 3 Zimmer und Küche, geg. Altwohng. i. Merseburg, Stube, Kamm. u. Kü., zu tauschen ges. Off. unt. P 2507 a. d. Geschäftsst.

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Unteraltenburg 46.

Zimmer
möbl., zu verm. Nähe Flak. Zu erfr. i. d. Gesch.

Schlafstellen
frdl., zu verm. Unteraltenburg 65, am Klosterberg.

Zimmer
2, einf. möbl., mit 2 Betten u. Kochgeleg., frei. Neumarkt 44.

Zimmer
frdl., mit zwei Betten zu verm. Bett frei. Bismarckstr. 36.

Garagen
frei. Central-Großgaragen, Poststraße. Ruf 2604.

Autogarage
zu vermieten. Luisenstraße 2.

Zimmer
mit 2 Betten in Leuna zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer
möbl. oder leer, evtl. m. Küchenbenutzg., an Frl. od. ältere Frau sof. zu vermiet. Off. unt. P 2506 a. d. Geschäftsst.

Zimmer
frdl. möbl., zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zimmer
möbl., zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Wohnung
Alt. Dame sucht 2 Zimmer und Küche, b. 40 M., sofort oder spät. Ang. u. P 2495 a. d. Geschäftsst.

Wohnungstausch
Tausche meine schöne 3½-Zim.-Wohng., Küche, Bad u. Loggia, geg. eine 2-Zim.-Wohnung. Ang. unt. P 2494 an d. Geschäftsstelle.

Ehepaar
sucht 3-Zimmer-Wohng., Küche, Bad, auch Neubau. Ang. unt. P 2488 an die Geschäftsstelle.

Hat Oskar recht?
Selbstverständlich hat er recht, daß er gegen seinen Hexenschuß die neuen, hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten nimmt, die helfen rasch. — Aber auch bei Rheuma, Ischias, Kopfschmerzen wirken die Trineral-Ovaltabletten prompt u. zuverlässig. Unschädlich und bekömmlich selbst bei Herz-, Magen- oder Darmempfindlichkeit. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Mietgesuche

Wohnung
4½—5 Zimmer sofort gesucht. Offerten unter P. 2497 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar
sucht schnellstens Kleinwohnung bis 30 RM. Übernehme Instandsetzung. Angebote unter P 2514 a. d. Gesch

Zimmer
per sofort von Herrn ges. Off. unt. P 2510 an die Geschäftsst.

Raum
trocken, z. Unterstellen v. Möb. und Wirtschaftsgegenständen gesucht. Ang. unt. P 2513 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Handwagen
gut erh., Neuwert 40 Mk., f. 15 Mk. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Kinderbett
weißes, sehr gut erh., mit Matr., für 10 RM. zu verkaufen. Müller, (Gagfah). Thankmarstr. 3.

Rolleiflex
4×4
Zeiß-Tessar 2,8
leicht gebraucht
Photo-Bönecke
Kl. Ritterstr. 15

Stehleiter
2 Stühle, billig zu verkaufen. Oberaltenburg 18.

Kaninchenstall
bill. zu verkauf. Fischer, Lahnweg 8, I.

Retina II
mit gekuppeltem Entfernungsmesser m. Tasche leicht gebraucht
Photo-Bönecke
Kl. Ritterstr. 15

Kinderwagen
zu verkaufen. Birkenweg 54.

Kinderwagen
gut erh., grau, zu verkaufen. Leuna-Göhlitzsch Dorfstr. 8.

Voigländ.-Bessa
6×9
Gelegenheitskauf für RM 22.-
Photo-Bönecke
Kl. Ritterstr. 15

Kinderbett
und Klappstuhl zu verkaufen. Markwardstraße 12., pt. r.

Speisezimmer
preiswert zu verk. **Möbel-Thomas,** Halle, Mühlweg 25 Ehestandsdarlehen

4 Türen
mit 95×225 zu verkaufen. Obere Breite Straße 19.

Kinderwagen
guterh., zu verk. Weiße Mauer Nr. 20 pt.

Acker
7 Mrg., Geusaer Flur, zu verkauf. Reipisch 42.

Zu verkaufen:
Milchzentrifuge u. Buttermilchmasch. f. Ziegenhalter, Pumpe m. Rohr, „Allweiler", Rohr z. Einzäun., Fäss., Polster für Motorradbeiwagen, Akku für Motor, Ziege m. Lämm., große Glocke. Halle a. S., am Rosengarten, Kramer, Beerenweg 4.

Sportwagen
stabil, guterh., zu verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Drehrolle
Handbetr., sehr gut erh., zu verkaufen. Willy Rumpf, Günthersdorf. Ruf Zöschen Nr. 15.

Immobilien

Wohnhaus
für 1—2 Famil. bei 8—9000 Mk. Barzahlung zu kauf. ges. Zuschr. unt. L 1504 an d. Geschäftsstelle.

Wohnhaus
auf dem Lande oder kl. Stadt mit mindestens ¼ Mrg. Obstgarten bei hoh. Anzahl. zu kauf. gesucht. Off. unt. D 14638 an die Geschäftsstelle.

Eckgrundstück
Hauptstraße, Norden, Laden 7 Wohnungen, 300 qm Freifl., gr. Hof, freiw. Wohng., zu verk. od. zu vertausch. Off. u. D 14633 a. d. Geschäftsst.

Handwerks arbeiten

Vernickeln
u. sonst. Metallveredlungen **„Nickel-Becker",** Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Beratung und Vorführung bei
Prophete
HALLE (SAALE)
Rannische Straße 15-16
Auch leichte Teilzahlung

Kaufgesuche

Bauerstube
altdeutsche, sof. zu kauf. gesucht. Alte Zinngegenstände, Ton und Steinkrüge mit Zinndeckel, Porzellan, Tass. mit Ansicht, Hirschgeweih, Rehgehörne, Waffen, Bilder und sonst. gute Altertümer. Angeb. unt. P 2479 an d. Geschäftsstelle.

Damen-
u. Knabenfahrrad, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. P 2503 a. d. Geschäftsst.

Stubentür
gebr., ungefähr 185 × 70, zu kaufen gesucht. Knoche, Leuna, Amselweg.

Korbkinderwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Klausentor 3.

Heiraten

Stadtangest.
42 Jahre, sucht treue Lebenskameradin. Frdl. Zuschr. m. Bild erb. unt. P 2456 a. d. Gesch. *

Hochbautechniker
(spät. Dipl.-Architekt), 30 J., in fester Stellung, mittelgroß, mit gut. Ausseh. u. groß. Sinn für Natur u. Musik, sucht Lebensgefährtin mit gleich. Interess. u. hausfraulich. Eigenschaften. Mädch. v. Lande angenehm. Vermög. erwünscht, auch Vermittlg. durch Verwandte Gefl. Bildzuschr. unt. P 2499 an die Geschäftsst. *

Fräulein
43 Jahre, sucht Lebenskamerad. zw. Heir. Witwer, auch mit Kind, angenehm. Aufs Land bevorzugt. Zuschr. erb. unt. P 2500 a. d. Geschäftsst.

Herzenswunsch!
Jung. Bäckerges., 23 J., wünscht die Bekanntsch. mit nett., häusl. lichen, geschäftstüchtig. u. sportlieb. Mädel im Alter v. 19 bis 23 Jahren. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter P 2502 an die Geschäftsstelle.

Rechtsanw.-
Notariatsbürovorsteher, 30 J. alt, Pg., 16 J. im Fach, selbst. Arb., sucht Stell., evtl. i. Industr., Versicherung od. Bank. Ang. unt. P 2509 an die Geschäftsstelle.

Alleinsteh. Beamter i. R.
sucht eins. Wohnung (Stube, Kammer, Küche m. Zubehör) in od. i. unmittelb. Nähe Merseb. Off. mit Preisangaben unter P 2515 an die Geschäftsstelle.

Briefwechsel
Student, 24 J., Auslanddeutsch., sucht, da gänzl. alleinstd., Briefwechsel zw. gemeins. Freizeitgestaltung mit Mädel entsprech. Alters. Zuschr. (mögl. m. Bild) erb. unt. A 4259 a. d. Geschäftsst.

Fahrradersatzteile
billig
Fahrrad-Pretzsch
Oelgrube 9

Automarkt

Beiwagen rechts
billig zu verk. A. Hecker, Leuna, Sattlerstr. 33.

Lichtmaschine
(Bosch) für Motorrad billig zu verkaufen. Steinstr. 8 pt.

Zylinder-Schleiferei
aller Motoren, Neuanfertigung von Kolben, Ringen, Bolzen aller Fabrikate. Ausführung sämtlicher Dreh- u. Schleifarbeiten
Oswald Beyer
Halle a. S.,
nur Mansfelder Str. 29 a. Hettstedter Bahnhof, R. 34259

Auto-, Motorräder-
Zylinder- u. Kurbelwellen
schleift
Willy Hoffmann, Halle S., Krondorfer Straße 7

Motorrad
Zündapp, 200 ccm, preiswert zu verk. Hatheburgstraße 16 pt. lks.

Adler-jun.
gebraucht, jedoch überholt, i. gut. Zustand zu verk. Merseburg, Bürgergarten 2.

Keine Original-Zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlang. v. Orig.-Zeugniss. übernehmen wir keine Gewähr.
Merseburger Zeitung

Lebensgefährten
sucht Thüringerin a. Rudolst. Gegend. Mitte 40, gute Erscheinung, alleinst., sehr wirtschaftl., Wäsche, etwas Möbel und Bargeld. Welcher Herr wünscht sich ein gemütl. Heim. Angebote unter A. 4269 an die Geschäftsstelle.

Welches
edeldenk., schnellentschloss. Mädel verhilft einem vorwärtsstreb., 29j., led., kfm. Angestellten, ev., Nichtrauch., alk.-frei lebend, mit Hausbesitz, durch Hergabe eines Darlehns von etwa 15 000 RM zur stillen Teilhaberschaft? Bei Zuneigung evtl. spätere Heirat. Zuschr. erb. unt. P 2511 an die Geschäftsstelle.

Suche
aufricht. Mädel zw. Heirat. Bin 33 J., mittelgr., bemittelt. Off. unt. D 14643 an die Geschäftsst.

Jg. Mann
30 J., sucht sol. Mädel von 24 b. 28 J. zw. Heir. Off. u. D 14641 a. d. Geschäftsst.

Mädel, 24 J., 1,70 gr., schlank, sportlbd., wünscht Bekanntsch. mit nett. Herrn. zw. Heirat. Witwer mit oder ohne Kind angenehm. Bildangeb. unt. P 2505 an die Geschäftsstelle.

Eine gute Idee
Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist in jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jed. Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung; sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung durch Anzeigen in der „Merseburger Zeitung".

Wer inseriert, verkauft!

Auto-Kühler Neuanfertigung Reparatur **Erich Pape**
Halle, Mansfelder Str. 45, Ruf 29199

Hilfe bei Kopfschmerzen

suchen viele, denn Kopfschmerzen gehören zu den am häufigsten auftretenden Beschwerden. Meist treten Kopfschmerzen als Begleiterscheinungen anderer Erkrankungen auf. Oft sind die eigentlichen Ursachen: Mangelhafte Verdauung, körperliche oder geistige Ueberanstrengungen. Gerade bei diesen Beschwerden hilft Klosterfrau-Melissengeist gut. Dadurch verschwinden Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen oft von selbst.

So haben sich schon viele mit Klosterfrau-Melissengeist bei Kopfschmerzen geholfen. Frl. Anna Linke, (Bild nebenstehend), o. B., Leipzig-Mockau, Volbedingstraße 29, berichtet am 17. 2. 1939: „Ich litt seit vielen Jahren an Kopf- und Nervenschmerzen, sodaß ich manchmal nicht wußte, was ich anfangen sollte. Da habe ich Klosterfrau-Melissengeist versucht. Ich fand durch ihn Linderung und bekam auch wieder Appetit. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist jedem empfehlen."

Frau Berta Gehring, Hausfrau, München, Maistr. 22o am 24. 8. 37: „Vor einigen Monaten kauften wir eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist. Da wir nun merkten, daß die Wirkung großartig ist, hauptsächlich bei Kopfweh und Schlaflosigkeit, haben wir uns Klosterfrau-Melissengeist als Hausmittel zugelegt und werden diesen bei allen Verwandten und Bekannten empfehlen."

Frau Mina Gräßle, Hausfrau, Nellingen b. Eßlingen, Silcherstr. 5 am 19. 5. 38: „Ich bin schon einige Jahre Anhänger von Klosterfrau-Melissengeist und benutze ihn besonders für Kopf- und Magenweh. Er darf in meinem Hause nie mehr ausgehen."

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drog.: Flaschen zu RM 0.90, 1.65 u. 2.80

Rundfunkprogramm

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. ● 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten. Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 19.00 (außer Mo., Di. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00 (Mo. u. Do. 19.45, Mi. 20.20): Nachr. ● 22.00: Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonntag, 16. April

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallpl. — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Leidenschaft erwecken kann nur, wer sie selbst im Innern trägt! Eine Morgenfeier. 10.35: Die Berliner Philharmoniker spielen. Aufn. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00: Spindel, Weberschiffchen und Nadel. Spiel nach einem alten Märchen. 14.30: Kammermusik aus Paris. Aufn. 15.10: Italienische Opernarien. 15.30: Am Rande der Dorfstraße.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw. als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert ... 18.00: Das Wasser steigt, von Geno Ohlischlaeger. 18.30: Von den Anfängen der Berliner Oper. 18.40: Polifem. Oper von Attilio Ariosti. Musik von Giovanni Battista Bononcini. Aufnahme. — 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Nachrichten.
20.15: Abendkonzert. In der Pause 21.00: Das wahre Gesicht Schuberts. 22.00: Nachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wien musiziert. Aufn.

Deutschlandsender: Montag, 17. April

10.00: Alle Kinder singen mit!
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Frédéric Hippmann spielt. Schallplatten. 15.40: Die Küche unserer Nachbarn; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Der erste Seehund. Vitalis Pantenberg erzählt. 18.10: Die Vogelstimmen in den Werken unserer großen Musiker. 18.35: Beethoven: Sonate As-Dur op. 26. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen.
20.00: Einführung in die folgende Sendung. 20.10: Neuntes Philharmonisches Konzert. Richard Strauß. In der Pause 21.00: Der arme Spielmann, von Franz Grillparzer. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Melodien aus Operetten. Aufn. 23.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.50: Frühnachr. u. Wettermeldungen für den Bauern. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (außer Do., Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (außer Do., Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55 (außer Do.): Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (außer Do., So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 20.00 (Mi. 20.20, Do. 19.45) und 22.00 (Do. 22.30): Nachrichten.

Leipzig: Sonntag, 16. April

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Dresden: Evangel. Morgenfeier. 8.30: Orgelmusik. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Lachender Sonntag. Schallpl. 11.05: Deutsche in aller Welt: Hans Tolten. 11.30: Zehnte Sonntagsmusik. Heinrich Schütz-Stunde.
12.00: Mittagskonzert. 14.00: Zeit u. Wetter. 14.05: Musik nach Tisch. Schallpl. 15.00: Auerbach: Ein lustiger Kindernachmittag.
16.00: Aus Dippoldiswalde: Zum 100. Male. Vom Hundertsten ins Tausendste. 18.00: Max Jungnickel liest seine Erzählung „Die Meldung". 18.20: Heiteres auf Schallpl. 19.00: Kimiko. Ein japanisches Spiel von Wolfgang von Gersdorf. 19.40: Sondersportdienst. 20.00: Nachrichten.
20.15: Danzig: Deutschland — Mutterland. Eine bunte Folge. 22.00: Nachr. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Leipzig: Montag, 17. April

10.00: Köln: Froher Schulfunk-Anfang. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: Rübenjahr 1939.
12.00: Dresden: Mittagskonzert. 15.15: Mut zur Ehrlichkeit — auch in der Wohnung. 15.30: Es spielt das Dähne-Quintett.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Tütü. Eine Tiergeschichte von Franzpaul Willi Damm. 18.20: Dresden: Sonate G-Moll für Cello und Klavier (Eta Wickop). 18.40: Umschau am Abend. 18.50: Dresden: Mixed Pickles. Eine bunte Platte gewürzter Gabelbissen. 19.40: Breslau: Jud Süß — der Hofjude, der ein Land ruiniert.
20.15: Eine musikalische Frühlingsfeier. „Das Lied des frohen Lebens." 22.30: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Unterricht

Hamburg, das Tor zur Welt
Dolmetscherausbildung
Fremdsprachlerin, Sekretärin, Reisebegleiterin in de
Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt · Leiter: Dr. E. Grundmann
Hamburg 21, Carlstraße 32a

Tiermarkt

Mitglieder v. Geflügelzuchtverein Mersebg.
geben zu üblichen Bedingungen ab:
Brut-Eier von besten Leistungs- und Wirtschaftsrassen
Rhodeländer: W. Rudolph, Weidenweg 21
Rhodeländer: F. Friedrich, Gerichtsrain 19
Reichshühner (schw.-wß): K. Freyaong, BreiteStr.22
Dominikaner: F. Friedrich, Gerichtsrain 19
Dominikoner: O. Lotze, Blumenthalstraße 11
Rheinländer (schwarz): P. Nohle, Neumarkt 48
Leghorn (weiß): A. Rosch, Amtshäuser 21

Tiermarkt

Legehühner
zu verkaufen. Gerichtsrain 19.

Kaninchen
junge, billig zu verkaufen. Bündorf (Mühle). Nebenhaus.

Von 2 mittelschw., gut. Arb.- u. Ackerpferden (mitteljähr.) die Wahl 1 Pferd preisw. zu verk. Alfred Croner, Fuhrgeschäft, Schafstädt, Hallesche Str. 86. Ruf 248.

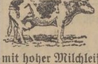
Foxterrier
(4 Monate) zu verk. Zu erfr. i. a. d. Geschäftsst.

Pferd
7j., mittelschw. Arbeitspf., verk. Herm. Geseller, Gehofen bei Artern.

Dunkelbr. Wallach
1,64 groß, kräft., gut im Futterzustd., v. Lande, und mehrere kl. Tafelwag. verk. Arthur Kunze, Halle a. S., Krausenstr. 20. Ruf 36248.

Bruteier
v. rebhuhnfarb. Italienern gibt ab A. Meißner, Kötzschen, Geiseltal.

Ab Sonntag steht wieder ein großer Transport **ostpreußischer, hochtrag.**



Herdbuch-Kühe und Färsen
mit hoher Milchleistung, sowie staatlich angekörte **Zuchtbullen,** preiswert zum Verkauf.
Vieh- u. Pferdegeschäft **K. Knorr,** Merseburg, Neumarkt 42, Ruf 3292

8 schwere Arbeitspferde, 1 Ermländer, 1 Oldenburger, 1 Russe, Hannoveraner, 2 schwere Maultiere, 2 flotte Ungarn, 2 bildschöne Doppel-Ponys, Jagdwagen, 2 Parkwagen, 5 Rollwagen, 2 Höhlenwagen, 2 Hühnerwagen, mehrere Arbeits- u. Kutschgeschirre.
Walter Oehring, Halle/S.
Ruf 32856. Mansfelder Str. 58.

Ferkel, Läuferschweine, tragende Sauen sowie Zuchtvieh
direkt ab Züchterstall, der schw. hann., oldenb., veredelt. westf. Rasse lief. wir p. Nachnahme zu Großhandelspreisen (bei Preisschwank richten wir uns hiernach): Ferkel 20—25 Pfd. 22—26 RM., 25—30 Pfd. 26—30 RM., 30—40 Pfd. 33—36 RM., 40—50 Pfd. 36—42 RM.
Läuferschweine v. 60-100 Pfd. 70-80 Pfg. pro Pfd. Tragende Zuchtsauen 170—230 Pfd. 150-190 RM. Preise ab hier. Tiere 5 Tage z. Ansicht ohne Kaufzwang. Nichtgef. Tiere nehmen wir innerh. dies. Frist auf unsere Kosten zurück. Sämtl. Tiere sind geg. Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft Gewichtsverl. geht zu Lasten des Käufers. Kiste 3.— RM. Versand erfolgt täglich.
Westfälischer Viehvertrieb
Wettringen, Kr. Steinfurt i. Westf. Ruf 119

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

„Die **Zeitung** gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Verloren

Katze
weiß-grau, entl. Bitte abzugeben Gr. Sixtistr. 16.

Quittungen
für
Gemeindekassen
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1

Immer wieder gern gekauft wird mein Schlager
Formsch. **Schlafzimmer**
und herrliche **Küchen** 6teilig
kompl., beides zusammen
nur 548,- RM.
Möbel-Myzyk
Eigene Tischlerei. Lieferung frei.
Halle (Saale)
Böllberger Weg 4 und 12.
Zugelassen alle Darlehnsscheine

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf-Wedel-Schule
Schülerh. Grundsch. Oberschule Kl. 1—6
Versetzung n. UI (Kl. 7), Prosp.

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer
Versuchen Sie es einmal

Ihre Vermählung geben bekannt
Artur Kessel
Else Kessel geb Weiß
Merseburg, den 15. April 1939

Statt Karten
Gestern verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Louise Gödicke
geb. Hanke
im Alter von 73 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Merseburg, den 15. April 1939.
Die Beerdigung findet am Montag, 12 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofs aus statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden bitte bei dem Beerdigungsinstitut der Vereinigten Tischlermeister, An der Geisel, abzugeben. Beileidsbesuch dankend verbeten.

Erd- u. Feuerbestattungsanstalt
Gebr. Scheibe
Fernruf 2035
Schmale Straße 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Uebernahme aller Bestattungsangelegenheiten

Preiswerte Möbel in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Gebrauchte
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 60.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel
in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Lieferung frei

Preistafeln
für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße
Leuna, Industrietor

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhind., Blähungen auf nat. Wege aus d. Körper geschafft. 1.60 RM.
Reformhaus Ewald Reichardt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. April 1939.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst. Anschließ. Feier des Heiligen Abendmahls. P. Ziehen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. P. Ziehen. 18 Uhr: Abendgottesdienst. Anschließend Beichte und Feier des Heiligen Abendmahls. P. Ziehen. — Montag, 20 Uhr: Dom-Mädchenbund, Dompropstei 2. — Mittwoch, 15 Uhr: Feierstunde der Dom-Großmütter (Herberge). — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge. Sup. Berckenhagen. 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde im Domgymnasium.

Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. Prädik. Humbert. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. P. Riem. — Freitag, 20 Uhr: Singen der Kantorei, An der Geisel 5. Kantor Eßrich. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Mittwoch, 20 Uhr: Begrüßungsabend der Neukonfirmierten, An der Geisel 5. P. Riem. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstag, 16 Uhr: An der Geisel 5. Frau Pastor Riem.

Altenburg. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Scheibe. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. (Derselbe.) — Montag, 20 Uhr: Kirchenchor in der Herberge zur Heimat. — Dienstag, 16 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe im Pfarrhause Vor dem Klausentor 5. 20.15 Uhr: Männerabend im „Alten Dessauer". — Mittwoch, 20 Uhr: Junge Mädchen im Pfarrhause, Vor dem Klausentor 5. — Donnerstag, 15 Uhr: Jungschar. — Freitag, 15 Uhr: Jungschar (Ältere).

Kreuzkapelle. 9.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. 9.30 Uhr: Goldene Konfirmation. P. Wenig. Die Konfirmanden treffen sich um 9 Uhr im Pfarrhaus. Nachmittag 15 Uhr: Nachfeier im „Augarten". — Montag, 20 Uhr: Junge Mädchen im Pfarrhaus. — Mittwoch, 20 Uhr: Kirchenchor im Pfarrhaus. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Baptistengemeinde (Ev. Freikirche). Dompropstei Nr. 3. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, den 18. April, 20 Uhr: Prediger Gritzki aus Halle.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Verlagsleiter: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher. Stellvertreter: Franz Gomm. Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Fred M. Franke, Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: III/39.
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500 davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . . über 22 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 24 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 61 000
Sonnabends über 65 000
Die heutige Nummer umfaßt 1^ Seiten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Kautzsch u. Frau
Elfriede geb. Horn
Brandis Merseburg
— im April 1939 —

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.
Robert Menzel und Frau
Margarete geb. Meißner
Merseburg, im April 1939.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
Karl Rothweiler u. Frau
Irma geb. Wagner
Spergau, den 14. April 1939

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen
Robert Stenzel
zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Arthur Bergmann
Zscherben, den 15. April 1939

Porzellan - Gedecke
Vasen
J. E. NITZ
Gotthardstr. 3 Gegr. 1846

Wir sind umgezogen
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
jetzt: Universitätsring 1
zwischen Hauptpost u. Stadttheater

Polstermöbel
in großer Auswahl!
Bernh. Schormann
Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Ehestandsdarlehen — Teilzahl
Halle (Saale)

Zurück! Dr. Stadie
Zahnarzt
Leuna, Ad.-Hitler-Str. 49

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise
Mehr als 50 Ankleideschränke in allen Größen und Hölzern, schon von 65,— M. an
100 Bettstellen schon von 18,— M.
100 Nachtschränkchen von 15,— M.
50 Frisierkommoden mit dreiteiligem Spiegel von 65,— M.
Auszugtische 35,— M.
Polsterstühle 8,— M.
Speisezimm.-Büfetts 125,— M.
Möbel-Philipp
Halle (Saale).
Gr. Ulrichstraße 27, Kl. Ulrichstraße 14.
Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehn.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Stadtpark
Montag, den 17. April, Gemeinschaftsabend im Bergschlößchen. Wir backen neue Rezepte.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Merseburg-Süd
Montag, den 17. April, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Schrebergartenheim Süd (Exerzierplatz).

Schlußkundgebung in Leuna.
In der Schlußkundgebung der Wochenendschulung für Politische Leiter, die Sonntag, 16. April, 9 Uhr, pünktlich, im Feierabendhaus in Leuna beginnt, wird der Kreisleiter wichtige grundsätzliche Ausführungen machen. Der Kreisschulungsleiter weist deshalb noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß die Teilnahme aller Politischen Leiter an dieser Kundgebung erwartet wird. 8.55 Uhr stehen die Teilnehmer zur Meldung an den Kreisleiter vor dem Feierabendhaus. Das Mittagessen nach der Kundgebung wird gemeinsam eingenommen; es wird kostenlos verabreicht.

NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Merseburg
Ab 17. April befindet sich die Dienststelle des Amtes für Volkswohlfahrt, Kreis Merseburg, im Grundstück Hindenburgstraße 25 I (neben der Kreisleitung der NSDAP.). Mit Rücksicht auf den Umzug finden vom Montag, dem 17. April, bis Mittwoch, dem 19. April, keine öffentlichen Sprechstunden statt.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß persönliche Vorsprachen in der Wohnungsfürsorge ausschließlich in der Geschäftsstelle der zuständigen Ortsgruppe der NSV. zu erfolgen haben.

NSDAP., Ortsgruppe Me.-Flugplatz
Ich lade hierdurch alle Parteimitglieder, deren Angehörige und die Mitglieder der NS-Frauenschaft, DAF., und NSV. zu unserem am Dienstag, 25. April, 20.15 Uhr beginnenden Gemeinschaftsabend (Ortsgruppenversammlung) im „Schützenhaus" ein. Es spricht Kreisleiter Willy Ritterbusch.
Trautewein, Ortsgruppenleiter.

Reichsgartenschau Stuttgart
Eröffnung: 22. April
Das große Ausstellungs-Ereignis des Jahres! — 60 000 blühende Rosen, über 1 Million Frühjahrs- und Sommerblumen, dazu prachtvolle Gartenanlagen, Seeterrassen, Wasserspiele und ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm

16. April bis 7. Mai 1939
Osterkleinmesse
in Leipzig am Cottaweg.
Verkaufs- und Belustigungsmesse, neue Fahrgeschäfte, viele Sehenswürdigkeiten. Täglich wechselnde Sonderveranstaltungen (Platzkonzerte, sportliche u. turnerische Vorführungen, Trachtentänze).
Mittwoch, den 19. April, **großer Volkstag.**
Freitags Prachtfeuerwerke am Elsterbecken.
Belustigungsmesse täglich bis 24 Uhr geöffnet.

geschlafen-gut gelaunt!
So sollten Sie erwachen, mit Frohsinn und mit Lachen. Sorgen Sie nur für ungestörten Schlaf. OHROPAX-Geräuschschützer im Ohr sind Ihnen allezeit willige und billige Helfer. 6 Paar plastisch formbare, oft zu benutzende Kugeln nur RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Apotheker Max Negwer, Potsdam

MARTICK
SEIT 1839
Unsere ständige große und vorbildliche
MUSTERSCHAU
schöner Einrichtungen können Sie jederzeit unverbindlich besichtigen. Wir zeigen in fünf ausgedehnten Stockwerken eine ganz große Auswahl neuzeitlicher Zimmer, Küchen u. Einzelmöbel zu den bekannt günstigen Preisen. Hier wird Ihnen die Wahl Ihrer
MÖBEL
leicht gemacht.
MARTICK
Möbel- u. Einrichtungshaus
Halle, Am Alten Markt

Neu gekräftigt
„Meine Nervosität hat erheblich nachgelassen und ich fühle mich auch sonst neu gekräftigt. Quick hat sich ausgezeichnet bewährt. E. Müller, Schkeuditz, Pestalozzistr. 4 am 3. 3. 36 über:
QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven
Packung M. 0.30 — 1.15 — Sparpackung M. 4.— in Apotheken und Drogerien

Wer
leiht aus Privathand gegen gute Verzinsung
10.000 bis 15.000 RM.
Angebote unter L 1508 an die Geschäftsstelle.

Leser,
kauft bei unseren Inserenten

Grundstücksmarkt

Kl. Grundstück
in Leuna mit Laden (Gemüse, Lebensmittel, Hausschlachten) zum 1. Juli zu verpachten. — Angebote unter P 2493 Gesch.

Für jeden Haushalt

Die vorzügl. wirkend
Heinoderma-Salbe
beseitigt erfolgreich Sonnenbrand, Flecht. Brandwunden. Ausschlag. Entzündung schorfige Haut, Juckr., Hämorrhoidalreiz Wundsein. Frost- und Beinschäden usw.
In der Kinderpflege unentbehrlich, desgl. für Sportler u. Touristen. Dose 60 Pf. Zu hab. i. den Apotheken wo nicht, r. Fabrik:
A. O. Heinz
Meura (Thür. Wald)
Bitte überz. Sie sich

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Hausgrundstück
mit 3—4 freien, noch zu vermietenden Wohnungen zu kaufen gesucht. Höhe der Anzahlung beliebig. Angebote mit näheren Angaben werden erbeten an
Brauerei Sternburg Merseburg
Nulandstraße 6—8

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 3.45 5.45 8.20 f. Jugdl. üb. 14	Hans Albers in **Wasser für Canitoga**
Centrum 4.00 6.00 8.20	Der Fliegerfilm: **Werkpilot**
Union: 4.10 6.10 8.30 f. Jugdl. üb. 14	Tschechowa — Alexander **Verliebt. Abenteuer**

Sonne: 2 Uhr Jugendvorstellung
Der große Marinefilm
Kameraden auf See

Konditorei – Kaffee – Ackermann
Bad Dürrenberg
Völlig neu gestaltet!
Fremdenzimmer, fließ. Wasser
Sonnabend u. Sonntag **Tanz**
Reichhaltiges Konditorei-Büfett — Mittags- und Abendkarte

Eisschränke
Gebr. Scheibe
Merseburg, Schmale Straße 25

Man sieht es schon am ......
schönen Briefbogen, dass die Firma in Ordnung ist!
Ja, die Sauberkeit und das moderne Aussehen des Druckes sagt bei einem Briefbogen sehr viel. Der Briefbogen ist eine Referenz. Darum lasse man es nie am schön gedruckten Briefbogen fehlen. - Schöne Briefbogen liefert preiswert und gut
Mitteldeutsche Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung

Gardinenspannen
Haushalt- und Stärkewäsche
Haushaltwäscherei Bley
Roßmarkt 1

Moderne Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Die neuesten Modelle in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Möbel-Pertz Breite Straße 3 Ruf 2250
Annahme aller Darlehen

Alte Merseburger Adreßbücher
von 1936 zum Preise von RM. 3.00 zu kaufen gesucht.
Verlag der Merseburger Zeitung

Herr Latscher lebt auf großem Fuß,
Sein Hühnerauge schafft Verdruß,
Er kauft die Schuh 3 Nummern weiter
statt „Lebewohl", das wär gescheiter!
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. Gotthardstr. 28, Sonnen-Drog. F. Sänger, Klobikauer Straße 28 a, Neumarkt-Drogerie H. Weniger; in Großkayna: Drog. R. Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0015

Möbel muß man sehen!

Bevor Sie Möbel kaufen, sollten Sie nicht ruhen, erst einmal den

größten Möbel-Handels- und Herstellungsbetrieb des Kreises Sangerhausen

kennenzulernen. Die zwanglose Besichtigung des Gieseler-Unternehmens wird für Sie von Vorteil, überaus interessant und lohnend sein. Gern zeige ich Ihnen den Werdegang eines fachmännisch gutgearbeiteten Möbelstückes — vom Stamm bis zum Gebrauchsmöbel. Auch Sie werden freudig überrascht und erstaunt sein über

die Wucht der großen Auswahl in guten Möbeln zu niedrigen Preisen!

Machen Sie mir die Freude Ihres Besuches! Ich berate Sie!

Schlafzimmer
mit Drahtmatratzen, 3teiligen Auflegern und Keilkissen, Schonerdecken
280,- 288,- 343,- 358,- 376,- 408,- 428,- 448,- 478,- 498,- 530,- 560,- 570,- 645,- 675,- 705,- 748,- 800,- 825,- 1000,- 1200,-

Kleiderschränke
Anstrich u. Lackierg., eiche-, birke-, nußbaum-, birnbaum-, mahagoni-, elfenbeinfarbig oder nach Wunsch
59,- 70,- 75,- 85,- 90,- 110,- 120,-
— Ausführ. roh 10 bis 18 % im Preise niedriger! —

Einzelbetten
25,- 30,- 36,- 38,- 42,-

Metallbetten ab 16,50

Kinderbetten ab 19,50

Speise- u. Wohnzimmer
schöne, geschmackvolle Mod.
248,- 278,- 296,- 338,- 360,- 405,- 480,- 510,- 533,- 555,- 601,- 635,- 700,- 726,- 852,- bis 1470,-

Büfetts
für Wohn- und Speisezimmer ansprechd., gefällige Formen
105,- 135,- 148,- 150,- 153,- 155,- 183,- 190,- 192,- 210,-

Stühle
f. Heim, Büro, Gaststätten usw
4,80 5,15 5,50 6,50 7,50 8,50 12,50 15,- 18,- 21,- 24,- 28,- 32,- 36,-

Herrenzimmer
fein ausgeglichene Harmonie der Flächen, kpl. mit Tisch, 2 Stühlen, 1 Sessel
350,- 360,- 380,- 475,- 575,- 585,- 667,- 754,- 819,- 854,- 1054,- 1105,- 1120,-

Bücherschränke ab RM 34,-

Schreibschränke
das überaus prakt. Möbelstück
60,- 63,- 65,- 109,- 115,- 120,- 125,- 138,- 140,- 145,- 155,- 165,- 205,- 215,-

Schreibtische f. Heim u. Büro
80,- 85,- 93,- 105,- 115,-

Couches
mod. Formen, aparte Stoffmuster 63,- 78,- 95,- 105,- 115,- 133,- 145,- 155,- u. viele weit. Modelle in allen Preislagen

Chaiselongues
31,- 33,- 36,- 42,- 46,- 48,- 50,- 55,-

Polstersessel
14,50 16,50 22,50 26,- 35,- 48,- bis 278,-

Sofas ab 69,-

Reformunterbetten
13,50 16,50 18,- 20,-

Haargarn- u. Plüschteppiche
Stragula, Linoleum
Läuferstoffe, Gardinen
Dekorationsstoffe
Bettvorleger
Bettumrandungen
Steppdecken, Federbetten
Filet-Tischdecken, Wandbehänge, Chaiselonguedecken, Wachstuche, Bilder, Lampen, Tapeten

— Preise je nach Größe und Ausführung. —

Fordern Sie unverbindlich Angebot, Prospekt oder Besuch eines meiner Mitarbeiter. — Gern gewähre ich weitgehende Zahlungserleichterung zu Sonderbedingungen

Alexander Gieseler
Sangerhausen

Möbelhandlung — Ihr Wohnungsausstatter — Möbelfabrik

Verkaufsgeschäfte in:
Merseburg Entenplan 9
Eisleben Saugerhäuser Str. 30, Paul-Berck-Str. 2
Aschersleben Johannistor 6

5 Lieferwagen — 2 weitere sind bestellt — und geschulte Fachkräfte sorgen für tadellose freie Anlieferung

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Marine-Kameradschaft Merseburg

Sonntag, den 16. April, von 9 bis 13 Uhr: Schießen im „Sächsischen Hof". — Monatsappell am Mittwoch, dem 19. April, „Strandschlößchen".

NSKOV. Leuna.

Heute, Sonnabend, 20 Uhr, im Gasthaus Böhme, Göhlitzsch, Versammlung. Es spricht Kamerad Jagstatt zum Thema „Memel". Erscheinen ist Pflicht für alle Frontsoldaten und Hinterbliebenen.

Nach Renovierung meiner Ausstellungs- und Lagerräume zeige ich Ihnen in meinen Schaufenstern

modernes, zeitgemäßes Wohnen

zu bekannt billigen Preisen.

Möbelhaus Schmieder
Merseburg, Markt 12
Gegründet 1872. Lieferung mit eigenem Auto.

Fahnen

Fahnenstoffe und -Spiegel

in reichhaltiger Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen vorrätig bei

Dobkowitz
Merseburgs modischer Mittelpunkt
Merseburg Entenplan

Rezepte für Ia Bohrœl u. Benzinseife
einfache Herstellung gewinnbringend, verkauft
Laboratorium City Frankfurt/Main
Schließfach 174

Wer nicht inseriert wird vergessen

Diese formschöne leichtschreibende

KLEIN-GROMA
mit eleg. Tragkoffer ab monatlich RM. 8.75
General-Vertreter WILH. GÜRSCH
Halle (Saale) Kefersteinstraße 5 Ruf 362 47
Auch Anruf genügt, komme sofort

Schöner wohnen ... eine Kunst?

Nein
für Reddigan-Kunden absolut keine Kunst —

5 interessante Schaufenster
mit aparten Modellen und wertvollen Möbeln

beweisen, daß schöner wohnen keine Kunst ist —

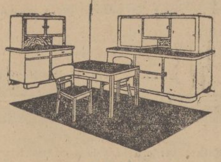
Kommen Sie daher auch zu

Möbel-Reddigan

am Teichstraßentunnel
... wo jeder gut kauft!

25 Jahre
Max Käther
Schmale Str. 21/23
HJ- u. BDM-Kleidung

Marken-Fahrräder
Panther
Adler
Wanderer
Elfa
Torpedo
Herß mit Tretstrahler ab RM. 61.50
besonders reiche Auswahl
Max Schneider
Merseburg
Schmale Str. 19
Ruf 2479



Auserlesene **Küchen**
in allen Preislagen
Möbelkauf ist nach wie vor Vertrauenssache

Möbelhaus Otto
Preußerstr. 13, gegenüber d. Arbeitsamt, Ruf 2262

Tennisschläger
Tennisbälle (Dunlop)
Tennis-Hosen, -Hemden, -Schuhe
und alles Zubehör.

SPORTHAUS **Hans Käther**
Gotthardstraße 4, am Lichtspielhaus „Sonne"

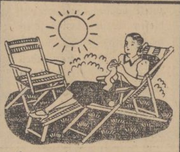
Nachmittags-Gottesdienste im Dom.

Vielfachem Wunsch aus der Gemeinde entsprechend werden in den folgenden Monaten im Dom Nachmittagsgottesdienste um 18 Uhr gehalten, und zwar 14tägig, beginnend am Sonntag, d. 16. April 1939. Alle Gemeindeglieder sowie Freunde des Domes und Gäste aus anderen Gemeinden sind herzlichst eingeladen. J. V.: Ziehen, Dompfarrer.

Büromaschinen, Reparaturwerkstatt
Richard Böhr
Merseburg, Burgstraße 7 (Hof) — Ruf 3240

Lest die Merseburger Zeitung

Eichene Schlafzimmer
434.— 465.— 495.— 528.—
solide Arbeit, schöne Formen
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen



Eine Erholung
an schönen Sommertagen
schaffen auch Ihnen in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon
Gartenmöbel, Gartenschirme, Liegestühle.
Gut und preiswert ist alles bei
OPPEL Justus Nachfg.
Gotthardstr. 35 — Ruf 2593

Jugendfrischer, blütenreiner Teint
durch ständigen Gebrauch von
Dr. W. Gaudlitz Sauerstoff-Mandelkleie
vollkommen alkalifrei
Besonders zu empfehlen für empfindliche Haut und bei Hautunreinlichkeiten aller Art. In jedem guten Geschäft erhältlich. Streudosen RM. 0.90 — Nachfüllbeutel RM. 0.45

Kraft durch Freude

Bei Einzahlungen von Urlaubsfahrten bitten wir die Volksgenossen genau zu beachten, daß stets die Fahrt- und Kontrollnummer angegeben wird (Beispiel: UF. 28/39 — 624). Ohne diese Angabe können Postscheck- und Banküberweisungen nicht verbucht werden und somit ist eine Beteiligung bei der betreffenden Fahrt in Frage gestellt.

Volksgenossen, die sich im Leuna- oder Bunawerk angemeldet haben, bezahlen die Fahrten nur dort.

Für die UF. 1/39 — Rhein und UF. 5/39 — Rhein werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Diese Fahrten werden im Mai durchgeführt, wo gerade am Rhein die schönste Baumblüte ist.

Schlafzimmer 379.— bis 625.—
Küchen 6teilig von 168.— an
Eichmann & Co.
Inh. Martha **Sommer**
Halle, Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Preiswerte Pianos
Ueberraschende Auswahl erprobter Fabrikate wie: Geißler, Gerbstädt, Hoffmann & Kühne, Seiler, Gebr. Zimmermann u. a.
Moderne Kleinklaviere in verschiedensten Formen
Neupert-Cemball
B. Döll Pianohaus
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34

Wer inseriert, verkauft!

Möbel

für jeden Geschmack finden Sie in größter Auswahl im

Möbelhaus Degenhardt
Merseburg, Gotthardstr. 38
Bekannt als leistungsfähiges Fachgeschäft!

Kauft bei unseren Inserenten!

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Montag, 17. 4., 19.30 Uhr: „Verwandler der Welt." — Dienstag, 18. 4., 20 Uhr: „Seltsamer 5-Uhr-Tee." — Mittwoch, 19. 4., 20 Uhr: „Madame Sans-Gêne." — Donnerstag, 20. 4., 19.30 Uhr: Festvorstellung anläßlich des Geburtstages des Führers: „Tristan und Isolde." — Freitag, 21. 4., 20 Uhr: „Seltsamer 5-Uhr-Tee." — Sonnabend, 22. 4., 20 Uhr: „Ero, der Schelm." — Sonntag, 23. 4., 19.30 Uhr: „Der ewige Walzer." — Montag, 24. 4., 19 Uhr: Für die HJ. und beschränkter Kartenverkauf: „Verwandler der Welt." — Dienstag, 25. 4., 19.30 Uhr: „Tristan und Isolde."

Thalia-Theater Halle.

Sonntag, 16. 4., 20 Uhr: „Seltsamer 5-Uhr-Tee."

„Stadtschützenhaus" Halle.

Montag, 24. 4., 20 Uhr: „VI. Städtisches Sinfoniekonzert."

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 16. 4., 19.30 Uhr: „Arabella." — Montag, 17. 4., 20 Uhr: „Figaros Hochzeit." — Dienstag, 18. 4., 19.30 Uhr: „Tannhäuser." — Mittwoch, 19. 4., 20 Uhr: „Madame Butterfly." — Donnerstag, 20. 4.: Geschlossen! — Freitag, 21. 4., 20 Uhr: „Die pfiffige Magd." — Sonnabend, 22. 4., 20 Uhr: „Don Pasquale." — Sonntag, 23. 4., 19.30 Uhr: „Palestrina."

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 16. 4., 19 Uhr: „Faust I." — Montag, 17. 4., 19 Uhr: „Faust II." — Dienstag, 18. 4., 20 Uhr: „Aimée." — Mittwoch, 19. 4., 19.30 Uhr: „Hamlet." — Donnerstag, 20. 4., 19.30 Uhr: „Hamlet." — Freitag, 21. 4., 19 Uhr: „Faust I." — Sonnabend, 22. 4., 19 Uhr: „Faust II." — Sonntag, 23. 4., 20 Uhr: „Der Maulkorb."

Schauspielhaus Leipzig.

Sonntag, 16. 4., 20 Uhr: „Flitterwochen." — Montag, 17. 4., 20 Uhr: „Der Bridgekönig." — Dienstag, 18. 4., 20 Uhr: „Der Bridgekönig." — Mittwoch, 19. 4., 20 Uhr: „Flitterwochen." — Freitag, 21. 4., 20 Uhr: „Das Leben ist schön!" — Sonnabend, 22. 4., 20 Uhr: „Flitterwochen." — Sonntag, 23. 4., 20 Uhr: „Flitterwochen."

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Wenn es dunkelt, ein Glas guten deutschen WERMUT
Butter-Krause

Frauenwald
800 m
FÜR DIE SOMMERERHOLUNG
Höhensonne · Berge · Meilenweite Wälder
HERRLICHES BERGBAD
Frauenwald
FÜR HERZ UND NERVEN
Luftkurort im Thür. Wald am Rennsteig
Prospekte durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Schwarzburg

SCHWARZBURG SCHWARZATAL
Luftkurort für Ruhe und Erholung
Nachkuren · Sport · Unterhaltung
Schloßbeleuchtung · Schloßserenaden
Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Nordseebad Spiekeroog
Günsels Hotel Gegr. 1872 Tel. 32
Besitzer: Heinrich Günsel. Auf der schönsten Insel ein gutes Haus-Zimmer mit fließ. Wasser — Ausblick auf Meer und Dünen. Hausprospekt.

BAD PYRMONT
HERZ · BLUT · FRAUEN · RHEUMA
PAUSCHALKUREN

Radiumbad Brambach
Radium-, Mineral-, Kohlensäure- und Moor-Bäder
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße / Haustrinkkuren / Pauschalkuren. - Auskunft: Badeverwaltung

NORDSEEBAD
NORDERNEY
IMMER WIEDER EIN NEUES HERRLICHES ERLEBNIS!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0016

Der Ritt durch das Feuer

Die Chronik berichtet seltsame Geschichten / Von Paul Lindenberg

Es gibt kaum etwas, was nicht schon zu einer Wette Veranlassung geboten, mit guten und schlimmen Folgen. Eine mit schlimmen Folgen war jene, die beim Gelage am Hofe Augusts des Starken abgeschlossen wurde. Man sprach von der Schönheit der Frauen, und als die Reihe an den Königlich polnischen und Kurfürstlich sächsischen Geheimrat Freiherrn von Hoym kam, der schon eine tüchtige Menge der edlen Bacchusgabe genehmigt hatte, lobte er in so glühenden Farben die Schönheit seiner Frau, daß der Fürst von Fürstenberg 1000 Dukaten wettete, daß, wenn Frau von Hoym bei Hofe erschiene, sie niemand so beschaffen finden würde, wie der ehrenwerte Gemahl sie geschildert. Herrn von Hoym nahm die Wette an; der König erbot sich, Schiedsmann zu sein. Sofort mußte Hoym an seine Gattin schreiben, unverzüglich an den Hof zu kommen. Es geschah, und der König entschied, daß Herr von Hoym die Wette gewonnen habe. Zugleich entschied er sich aber auch für die bezaubernde Schönheit! Die Ehe wurde geschieden, aus Frau von Hoym wurde die Geliebte des Königs und Gräfin Cosel.

Acht Jahre dauerte die Freude, dann herrschte die Gräfin Dönhoff am sächsischen Hof, die Gräfin Cosel wurde in Halle a. d. S. verhaftet und auf das Schloß Stolpen gebracht, wo sie ein halbes Jahrhundert aufs strengste gefangen saß.

Zar Peter der Große weilte im Jahre 1716 zum Besuch des Fürsten Anton Ulrich in Pyrmont, das schon damals wegen seiner heilsamen Quellen einen weiten Ruf besaß. Zur Kur war dort die jungverwitwete, schöne baltische Baronin von Medem eingetroffen, die dem ältesten livländischen Adel angehörte. Sie wurde zu einer Festlichkeit eingeladen und dem Zaren vorgestellt. Er führte sie zu einem Spaziergang in den Park, spottete über die stolzen baltischen Adelsherren, deren Gesinnung er gut kannte und die er zu demütigen suchte, wenn sich Gelegenheit dazu fand. „Das können Ihre feinen Herren von der Ostküste nicht", rief er und bog eine starke Eisenstange des Gartengitters krumm.

„Ew. Majestät", erwiderte die Baronin, „wollen verzeihen, aber unsere Männer wissen dafür um so besser im Waffenhandwerk Bescheid. Auch wir Baltinnen sitzen fest im Sattel und verstehen Degen wie Pistole zu führen. Wollen Ew. Majestät eine Wette eingehen?"

Lächelnd bejahte es der Zar. „Um was wetten wir?" meinte Frau von Medem.

„Bei allen vier Elementen der Welt wollen wir wetten", antwortete Peter. „Ich gebe mich geschlagen, wenn Sie siegen!"

„Angenommen! All meinen Schmuck setze ich ein!"

„Den will ich nicht, aber wenn Sie verlieren, Baronin, bitte ich um zwei Hände breit Ihres goldblonden Haares, das ist mir mehr wert als alle Juwelen!"

Die Wette wurde in den nächsten Tagen ausgetragen: Erst ein halsbrecherischer Ritt, auf der Erde, zu Pferd durch die hochgeschwollene Weser, im Wasser, während eines starken Gewitters der Gang auf der schmalen Burgmauer des Schlosses, in der Luft.

„Nun bleibt nur noch die vierte Probe, das Feuer", sagte der Zar zu der kühnen Baltin, die mit großer Willenskraft ihre Erschöpfung niederkämpfte. Am folgenden Tage erfuhr sie, daß der Zar nach Empfang dringender Depeschen in aller Frühe abgereist sei.

Sie reitet mit ihrem Diener dem Herrscher nach, erreicht ihn am Abend des nächsten Tages. Sein Erstaunen ist groß, als sie ihm zuruft: „Eine livländische Edeldame läßt man nicht einfach zurück, ehe nicht die eingegangene Wette ausgetragen ist!"

„Wollen Sie denn auch noch die Feuerprobe bestehen?" fragt der Zar.

„Diese Probe ist schon bestanden", lautet die Antwort, „denn ich bin schneller geritten, als das Feuer der Scham Ew. Majestät hätte einholen können. Zum Schämen ist Anlaß, wenn nach drei Proben auf Tod und Leben die Kavalierspflicht vergessen wird!" Der Zar gibt sich besiegt, überreicht der tapferen Frau einen Smaragd, einen Saphir, einen Rubin und den größten Diamanten, den er in seinen Edelsteinen mitgeführt, die vier Juwelen verkörperten nach alter Überlieferung Erde, Wasser, Luft und Feuer.

Am leidenschaftlichsten war stets und ist noch heute die Wettlust in England. Hat doch „Lloyd" sogar eine Versicherungsabteilung, die dem vorher versicherten Verlierer seinen Verlust ersetzt. Die höchsten Wetten wurden im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts um den Ritter d'Eon abgeschlossen, und zwar ob er ein Mann oder eine Frau wäre. Der Vielumrätselte war 1762 als Gesandtschaftssekretär Ludwigs XV. nach London gekommen und diente dem König als Geheimkorrespondent. Auch unter Ludwig XVI. blieb er in der englischen Hauptstadt, benutzte oft weibliche Kleidung, wußte geschickt die Neugier zu reizen. Da Wettschulden nicht einklagbar waren, wurden Versicherungen für den Todesfall abgeschlossen: starb der Ritter als Mann, mußte die Versicherung bezahlen, im entgegengesetzten Falle der Versicherungsnehmer. Mit allen Mitteln suchte man dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, bot Eon riesige Summen, wenn er selbst den Schleier lüftete, er ließ die Wettenden im Ungewissen und starb im Mai 1810 im Alter von 82 Jahren. Auch nach seinem Tode beschäftigte man sich immer wieder mit ihm, Bücher erschienen in Frankreich unter dem Titel „Der Ritter d'Eon" und die „Ritterin d'Eon", Gewißheit wurde nicht erlangt.

Mit einem Schuß Romantik ist die Wette des Earl von Poulett verknüpft, die vor einer Reihe von Jahren England in Aufregung setzte. In einer kleinen Matrosenschenke, die ihr Vater hielt, bediente sein holdes Töchterlein Elizabeth die Besucher; manch einer, der sonst nicht in dem qualmigen Wirtshaus zu finden war, bewarb sich um ihre Gunst. Umsonst. Da wettete der junge Earl um eine hohe Summe, er würde das Mädchen auf die eine oder andere Art zu der Seinen machen. Und zwar wettete er, ohne Elizabeth Newman vorher gesehen zu haben, nur durch die Erzählungen von der Unbesiegbarkeit des Mädchens gereizt.

Einen Leierkasten auf dem Rücken, wanderte er zu der Schenke hin, spielte auf, ging absammeln und gönnte sich dann einen Trunk. Das Mädchen fragte ihn nach dem Woher und Wohin, ein Wort gab das andere und die beiden wurden allmählich miteinander vertraut. Nun kam der junge Leierkastenmann täglich und hörte geduldig zu, wenn der ehemalige alte Kapitän, der die Schenke hielt, sein Garn spann, entschädigte ihn doch ein heimlicher Blick, ein heimlicher Händedruck des Töchterchens dafür. Die Zeit drängte, der Tag, an dem die Wette ausgetragen werden sollte, kam immer näher. Jedes Bemühen, die Gunst Elizabeths zu erringen, scheiterte, der Widerstand fachte echte Liebesglut an und der Leierkastenmann warb um die Hand des schönen Mädchens. Die Verlobung fand statt, die Tochter des ehemaligen Kapitäns wurde Lady Poulett.

Sechs Jahre später wurde sie jedoch, das Tugendmuster von einst, wegen ihres schlimmen Lebenswandels samt ihren Kindern von Lord Poulett verstoßen; er hat oft die leichtsinnig eingegangene Wette verwünscht.

Über hundert Jahre sind es her, als Fürst Pückler-Muskau eine große Rolle in der Berliner Gesellschaft spielte. Er machte einen gewissen Sport daraus, täglich durch irgend etwas Auffallendes die Berliner zu belustigen und der Gesellschaft Stoff zur Unterhaltung zu geben. So fuhr er einmal in einem offenen Gefährt, das mit vier weißen Hirschen bespannt war, die Linden auf und ab. Eines anderen Tages erschien er dort mit einem einzelnen, schwarz eingefaßten Augenglas, das an einem breiten, schwarzen, um den Hals gehängten Band befestigt war. Der Fürst hatte sehr tiefliegende Augen und große Augenhöhlen, so daß ihm das Tragen des Glases leicht fiel, während diejenigen Stutzer, die ihm nachahmen wollten, nicht damit fertig werden konnten.

Auf sein Vorrecht sehr stolz, wurde der Fürst in seiner Eitelkeit arg verletzt, als ihm in der Oper der damalige Adjutant des Herzogs von Cumberland, der Rittmeister von der Decken, erklärte, das Tragen des Monokels sei durchaus nicht schwierig, er brächte es auch fertig, wenn es sein müßte. Schließlich kam es zu einer Wette um einen hohen Betrag unter den Bedingungen: Der Rittmeister sollte in jedes Auge ein Talerstück klemmen und dann in kurzem Trab einmal um den Exerzierplatz vor dem Brandenburger Tor, dem heutigen Hindenburgplatz, herumreiten. Verlor er bei dem Ritt die Taler nicht, so hatte er die Wette gewonnen. An einem der nächsten Tage stellten sich auf dem Platz die Preisrichter auf. Der Rittmeister bestieg sein Pferd, klemmte sich die Taler in die Augen und begann seinen Umritt. Ein Berliner Bummler sah den Reiter mit den eingeklemmten Geldstücken und schrie laut: „Donnerwetter! Hat der 'n paar Oogen!" Das Pferd erschrak, sprang zur Seite, der Reiter verlor die Taler und die Wette. Der Bummler suchte das Geld auf und lief vergnügt davon . . .

Zwischenspiel an Bord

Eine heitere Erzählung von Wilhelm Weldin

„Auf den Dampfern, die um diese Jahreszeit südwärts gleiten, in den Zauber eines adriablauen, auf Wellenkämmen schaukelnden, von leicht salzigen Seebrisen durchfächelten Frühlings, auf diesen Dampfern gibt es unweigerlich, stets und immer, Herrn August Kappelmacher aus Pottenstein — — —"

Ein diskretes Räuspern fiel an diesem Punkt in die Gedanken des Reiseschriftstellers Kasimir Wolkenreiter wie ein Stein in einem ruhigen See. Vor ihm stand Herr August Kappelmacher und deutete fragend auf einen massiven Strich am Horizont.

„Verzeihen Sie die Störung", sagte August Kappelmacher höflich und zudringlich. „Ist das eine Insel?"

Kasimir Wolkenreiter steckte Notizbuch und Füllfeder ergebungsvoll in die Tasche und maß August Kappelmann mit Abscheu. „Nein, eine Seeschlange", sagte er.

Das ging nun schon so seit sechs Tagen. Als die „Ozeania" von Venedig zu ihrer Mittelmeer-Kreuzfahrt in See gestochen war, da war August Kappelmacher nichts weiter gewesen als ein harmloser junger Mann, der zum erstenmal in seinem Leben die engere Umgebung von Pottenstein hinter sich gelassen hatte, sozusagen ein unbeschriebenes Blatt. Aber bereits am zweiten Tag brach kataraktartig ein unstillbarer Wissensdurst aus ihm hervor.

Auch hatte er Lluba Mervinsky entdeckt, die entzückende Polin ... ärgerlicher Mensch!

Der ärgerliche Mensch stand vor Kasimir und wieherte, wobei er eine Reihe gelber Pferdezähne zeigte.

„Seeschlange ... huhuhu!"

Aber er unterbrach sich jäh, und seine Augen hefteten sich auf einen fernen Punkt des Promenadendecks. Dort, graziös und in einem leichten Borddreß, war Lluba Mervinsky aufgetaucht.

„Verzeihung ..." stotterte August Kappelmacher. „Ich habe noch ... ich muß .."

„Einen Augenblick!" sagte Wolkenreiter nervös und erwischte ihn noch rechtzeitig am Rockzipfel. „Wissen Sie, was Sie brauchen?"

„Ja ...?"

Kasimir Wolkenreiter schätzte die Entfernung zwischen Lluba Mervinsky und seinem Bordstuhl ab, dann sagte er zögernd: „Heteroxenderoxanamin ... es ist das beste Mittel gegen Seekrankheit, das ich kenne. Man sollte es immer bei sich tragen, besonders jetzt, da wir uns dem offenen Mittelmeer nähern ... Am besten, Sie versuchen das Zeug beim Steward zu bekommen ..."

*

„Habe ich das gut gemacht?" fragte er zwei Minuten später Lluba Mervinsky, die sich neben ihm in einem Bordstuhl niedergelassen hatte.

Lluba lachte. „Ach, das ist also Ihr Werk! Wie ist Ihnen das geglückt?"

„Ich habe ihm gesagt, er braucht Heteroxenderoxanamin."

„So etwas gibt es doch gar nicht!"

„Nein."

Lluba betrachtete nachdenklich die Spitzen ihrer Schuhe. „Nicht nett von Ihnen", bemerkte sie, mußte aber gleich lachen.

Kasimir Wolkenreiter gab sich einen Ruck. „Was kann Sie ... Sie! ... an ihm interessieren? Einem kleinen Beamten!"

Lluba lachte in das Meer hinaus. „Aber mit festem Gehalt!" bemerkte sie spöttisch.

Wolkenreiter zündete bedächtig eine Zigarette an, machte einen tiefen Zug und sagte ins Blaue hinein: „Frauen lieben im Grunde das Gewöhnliche, Lluba."

Lluba Mervinsky fuhr herum und sah ihm gerade ins Gesicht. Ihre Augen brannten still unter den schweren Lidern, funkelnd und rätselhaft. „Was wollen Sie eigentlich von mir, Herr Wolkenreiter?"

„Ich will, daß Sie endlich halten, was Sie versprechen."

„Ach! Und was verspreche ich denn?"

„Sie versprechen das Abenteuer, schillernd, zauberhaft und etwas gefährlich. Sie versprechen Leidenschaft, die sich verbrennt wie ein Meteor am Nachthimmel, Erleben, das flüchtig ist wie eine Wolke im Wind und doch einen dauernden Schatten in der Seele wirft ... Sie versprechen ..."

„Wie kann ich ...", sagte sie, ohne ihn anzusehen. „Ich bin doch nie allein ... da ist dieser Herr Kappelmacher ..."

Kasimir Wolkenreiter zog eine geheimnisvolle Miene auf. „Von Athen aus wird Herr Kappelmacher nicht mehr am Schiff sein. Genügt Ihnen das?"

„Kennen Sie Athen genauer?" fragte sie.

„Nein", gestand er.

„Dann passen Sie auf: Wir sind morgen früh um acht Uhr im Piräus und fahren um elf Uhr nachts ab. Wir haben Zeit, einen Ausflug nach dem Kloster Hiraclion im Hymettos-Gebirge zu machen. Ich kenne die Gegend genau. Man ist dort ganz ungestört ... Sie fahren mit dem fahrplanmäßigen Omnibus hin und erwarten mich im Hotel „Parnassos". Ich folge aus Athen per Autotaxi, denn ich habe dort vorher noch einiges zu erledigen."

Ihre Stimme war leise und fast heiser geworden. Kasimir Wolkenreiter tastete nach ihrer Hand, als eine Gestalt vor ihm auftauchte.

„Verzeihen Sie die Störung", sprach die Stimme August Kappelmachers aus dem Dunkel. „Aber können Sie mir sagen, wie ‚Worcestershire-Sauce' geschrieben wird?" . . .

*

Der Autobus raste dem Hymettos zu. Kasimir Wolkenreiter war so gut gelaunt wie schon seit langem nicht. Immer wieder ließ er, gleich einem Tonfilmband, mit einem diabolischen Schmunzeln sein letztes Gespräch mit August Kappelmacher in Gedanken abrollen.

„Und vergessen Sie ja nicht", hatte er ihm noch auf der Landungsbrücke gesagt, „daß in Griechenland westeuropäische Zeit gilt ... eine seltsame Erscheinung. Das Schiff geht also nach Ihrer Uhr nicht um elf, sondern erst um 12 Uhr ab." Und Kappelmacher hatte seinen Notizblock gezückt. Augen, die er machen würde, wenn er um zwei Stunden zu spät kam ...!

Der Autobus kam um ein Uhr Mittag in Hiraclion an. Kasimir Wolkenreiter setzte sich, wie vereinbart, in das Speisezimmer des erstaunlich schäbigen Hotel „Parnassos", aß mit Wohlbehagen und wartete.

Es wurde zwei, drei ... Lluba kam nicht. Eine Panne ... dachte Wolkenreiter. Dann, um sechs, wurde er ungeduldig und glaubte an ein Mißverständnis. Um sieben kam ein Telegramm: „herrn kasimir wolkenreiter, hotel parnassos, hiraclion. — frauen lieben im grunde das gewöhnliche, stop, man greift nicht nach den sternen. lluba."

Und dann erst kam Kasimir Wolkenreiter darauf, daß der letzte Omnibus bereits um vier Uhr abgegangen war und er acht Uhr früh am nächsten Tag keine Verbindung mit Athen mehr hatte.

*

Einige Stunden später saßen auf dem nächtlichen einsamen Sonnendeck der „Oceania" Herr August Kappelmacher und Lluba Mervinsky in bequemen Liegestühlen. Aus dem Rauchfang stoben Funken in die Nacht. Langsam, wie eine Kulisse, verschoben sich die dunklen Konturen von Salamis am Horizont.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich über den Irrtum des Herrn Wolkenreiter aufgeklärt haben", sagte Kappelmacher. „Der arme Teufel wird jetzt in Athen sitzen! Wie konnte er auch derart felsenfest überzeugt sein, daß in Griechenland west- und nicht osteuropäische Zeit gilt ... so ein gescheiter Mensch!"

Lluba Mervinskys brennende Augen blickten rätselhaft und traurig in die Nacht hinaus.

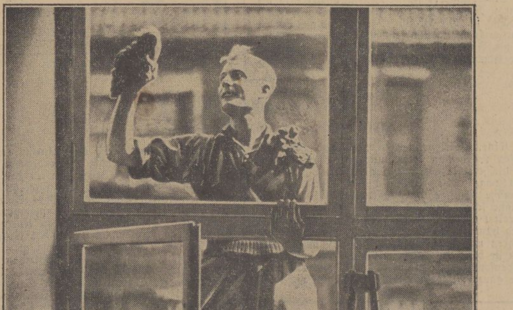
„Wissen Sie, was Sie brauchen?" fragte sie sanft.

„Ja ...?" fragte Kappelmacher, gewohnheitsmäßig Block und Bleistift zückend.

„Eine Frau!"

Mechanisch setzte Kappelmacher zum Schreiben an, dann entglitt der Bleistift seiner Hand, die ein wenig zu zittern begann ...

So kam es, daß Herr August Kappelmacher von seiner Reise eine Frau mitbrachte.



Laßt Sonne herein! . . . (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Stratosphärenflug . . .

Ein Verfasser technischer Phantasien unterhielt sich mit Joseph Ponten über technisch-physikalische Probleme. Ponten, der Verfasser des „Babylonischen Turms", hielt es mehr mit der festen Erde, auf der man grundsolide baut und ein Fundament hat. „Oh!", rief der Autor der Zukunftsromane aus, „einen Stratosphärenflug, den möchte ich schon mal mitmachen!"

„So?" sagte Ponten, „Sie sind sich darüber klar, daß es da oben keine Luft mehr gibt?"

„Natürlich", erwiderte erstaunt der andere, „was soll das mit meinem Stratosphärenflug besonderes zu tun haben?"

„Nun, Sie können, mindestens während des Fluges, keine Luftschlösser mehr bauen."

Der Hitzkopf.

„Was suchst du denn?" — „— —" — „Was du suchst, frage ich?" — „— — —" — „Suchst du etwa Streit?!"

Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0017

Für Jeden etwas

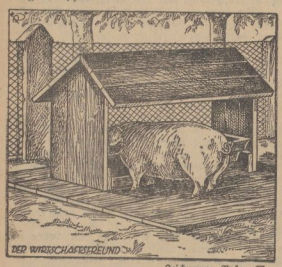
Fürs liebe Borstenvieh

Der Futtertrog im Schweineauslauf.

Wie unsere Rindviehställe, so leiden auch die Schweinebuchten unter allerhand Krankheitserregern. Da gibt es nur eins: hinaus auf die Weide, in den Auslauf, und zwar möglichst mit allen Altersstufen.

Das Leben in Wind und Wetter ist zwar eine harte Schule für den Körper, aber wer sie übersteht, kann hernach auch etwas leisten. Nun ist ein Grasauslauf von den Schweinen bald abgenagt und durchwühlt. Man muß also zufüttern.

Wenn man den Futtertrog einfach auf den blanken Boden stellen wollte, dann wäre die Umgebung bald ein einzige Morast, in dem mancher Futterteil verloren gehen würde. Außerdem würde es hereinregnen und die Schweine könnten den Trog umkippen.



Zeichnung: Rosper-M.

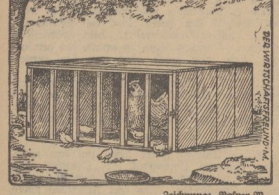
Futtertrog im Schweineauslauf.

Alles dieses verhindert ein Trog, wie ihn unser Bild zeigt. Sauber und trocken bleibt der Futterstand, so daß auch verstreutes Futter noch zum Schluß aufgenommen wird. Da weiten sich Magen- und Darmwände, der Körper wird fleischig und bei der eigentlichen Endmast wird dann alles mit Fett durchwachsen, wie das unsere Zeit erheischt. Dipl.-Landwirt Lie.

Ein Glückenkäfig

Zum Schutze der Küken.

Zum Schutze der Küken kann die Glucke eingesperrt werden. Aus einer Kiste, die genügend groß sein soll, wird ein Käfig hergerichtet, dessen Vorderseite mit einer Latten versehen wird. Der Abstand der Latten muß so groß sein, daß die Küken bequem aus- und eingehen können, ohne sich zu beschädigen. Die Glucke bleibt



Zeichnung: Rosper-M.

wenigstens über die Futterzeiten in ihrem Käfig, wo sie ja immer von den Küken aufgesucht werden kann. Der Glucke reicht man das Futter in dem Käfig, während die Küken außerhalb desselben gefüttert werden. Dabei haben dann alle Tiere ihre ungestörte Ruhe, die besonders bei den Küken von größter Wichtigkeit für ihr Wachstum ist. Franzreb.

Milben sind Nachtschmarotzer

Tagsüber haben wir unsere Legehühner mit Sorgfalt betreut, haben ihnen alles zukommen lassen, was in den Fachschriften empfohlen wird, und doch sind unsere Nachbarinnen uns in der Zahl der Eier und im Gesundheitszustand ihrer Hühner voraus . . . Ein erfahrener Berater kippt da leicht auf Milben.

Wiee ein Imker durch kluges Beobachten des Flugloches schon fast alles erfährt, was drinnen vorgeht, so braucht ein Geflügelzüchter nur einmal nachts an seinem Hühnerstall zu horchen. Wenn die Insassen dann beständig mit den Flügeln rascheln oder sich den Kopf kratzen oder mit dem Schnabel betuscheln, dann werden sie von Milben geplagt.

Leuchtet man im Morgengrauen in der finstersten Ecke einmal nach, so kann man graubraune Flecken erkennen. Die braunen sind die Vogelmilben. (Wenn sie sich voll Blut gesaugt haben, sind sie fast rot!) Die grauen rühren von ihrem Kot her.

Vogelmilben, aber auch Federbalg- oder Federfuchsmilben, Federlinge usw. können sogar durch Sperlinge übertragen werden, so daß sich hierdurch ihr Auftreten in neuen Ställen oder bei Jungtieren mit künstlicher Aufzucht erklärt.

Durch Hunger und Frost sind die Milben nicht kleinzukriegen, man muß schon die Sitzstangen abnehmbar einrichten und öfters keimfrei machen. Ausschwefeln des ganzen Stalles macht sich immer bezahlt (150 Gramm Schwefelpulver je Kubikmeter Stallraum), auch Durchzug ist den muffigen Milben schon unangenehm. Im übrigen ist Ausscheuern des ganzen Stalles mit heißer Sodalauge und einem Schuß Lysol drin, wie überall, ein vorzügliches Reinigungsmittel für Schmarotzer aller Art.

Das Haus unserer Stallhasen

Gesunder Kaninchenstall — gesunde Tiere!

Oft hört man Klagen über zahlreiches Eingehen von jungen Kaninchen, ohne daß sich die Kaninchenhalter die Ursache erklären können. Sieht man sich dann aber die Stallungen an, so wundert man sich keineswegs über solches Jungtiersterben. Da hocken die Tiere, eng zusammengepfercht, in viel zu kleinen Ställen oder gar in Kisten. Ist genug teilt sogar ein Muttertier mit sechs und mehr Jungtieren einen Raum, der kaum für ein ausgewachsenes Tier ausreicht. Dazu lassen es meist solche Kisten auch noch an der erforderlichen Sauberkeit fehlen, so daß die Tiere und das Futter ständig mit dem Kot und den in ihm lebenden Krankheitserregern in Berührung kommen. Die Luft ist heiß und stickig, und die vom Kot ausgeschiedenen Ammoniakdünste verursachen Erkrankungen der Schleimhäute, Augentränen und Schnupfen.

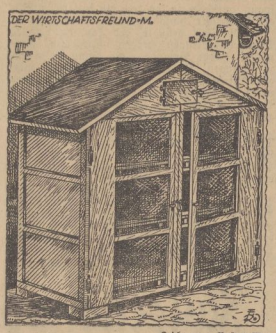
Um daher die Kaninchen gesund und leistungsfähig zu erhalten, gebe man ihnen große und saubere Stallungen. Für die großen Rassen muß der Einzelstall eine Breite von 1,20, eine Tiefe und Höhe von je 0,80 m haben. Für die mittelgroßen Rassen (Angora, Wiener, Französische Silber usw.) betragen die Maße 80 × 80 × 60 cm und für die kleinen Rassen 60 × 80 × 50 cm. Natürlich ist es niemals ein Fehler, wenn die Ställe größer sind.

Einer Häsin mit Jungtieren gibt man am besten einen Doppelstall, indem man die Scheidewand zwischen zwei benachbarten Ställen herausnimmt oder in ihr eine Klappe anbringt. In einem geräumigen Stall können sich die Jungtiere tummeln; dadurch wird die Freßlust angeregt und sie wachsen schnell und gesund heran.

Vor allem achte man darauf, daß der Boden undurchlässig für den Urin ist. Das erreicht man durch Teeren oder durch Auslegen mit Dachpappe, die an den Seiten etwas hochzuziehen ist.

Verwendet man Latten- oder Drahtroste, so hat man Gewähr, daß die Tiere nicht mit dem Kot und mit den in ihm lebenden Krankheitserregern in Berührung kommen.

Im Winter dürfte im allgemeinen eine vierzehntägige Säuberung der Ställe genügen, da infolge der vorwiegenden Trockenfütterung nicht



Zeichnung: Rosper-M.

so viel Kot und Urin ausgeschieden wird als im Sommer mit seiner Grünfütterung. In jedem Herbst und Frühjahr müssen die Stallungen nach gründlicher Reinigung keimfrei gemacht werden. Nach sei erwähnt, daß eine Heuraufe und mindestens ein sauberer Futternapf selbstverständlich in jeden Stall gehören. B.

Sie tragen reiche Früchte

Brombeeren am Garten-Drahtzaun

Die Brombeere in ihren großfrüchtigen Sorten bildet, was noch wenig bekannt ist, eine wertvolle Bekleidung für die Drahtzäune des Gartens. Sie wird in Abständen von 3 bis 4 m an den Drahtzaun gepflanzt, nachdem man vorher das Pflanzloch durch Einfüllen guter, nahrhafter Erde entsprechend vorbereitet hat. Die Brombeeren werden beim Pflanzen auf 20 cm zurückgeschnitten und bei der Herbstpflanzung gut mit Fichtenreisig, Torfmull oder Waldstreu eingedeckt. Die sich dann bildenden jungen Triebe werden immer bald fächerartig am Drahtzaun verteilt und aufgebunden. Im nächsten Jahre nach dem Abtragen werden die alten Triebe stark zurückgeschnitten, während die neugewachsenen jungen Triebe angebunden werden.

Eine derartige Brombeerhecke bietet große Vorteile. Sie ist fast undurchdringlich. Es siedelt sich in einer Brombeerhecke kein Ungeziefer an, während sie von den freibrütenden Singvögeln als Brutstätte bevorzugt wird. Vor allen Dingen liefert sie Jahr für Jahr reiche Ernten.

Eine besonders schöne Heckenbrombeere ist die Sorte „Theodor Reimers", die sehr starkwüchsig ist. Die Brombeersorte „Lukretia" ist sehr großfrüchtig und feinholzig, während „Wilsons Frühe" gar nicht rankt, sondern gleich der Himbeere aufrecht wächst. Diese recht fruchtbare und großfrüchtige, sehr winterharte Brombeere muß darum als Heckenpflanze auf einen Meter zusammengepflanzt werden.

Gartenmeister Karl Erwig.

Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rosper-M.

Der grüne Teppich

Die Anlage eines schönen Gartenrasens.

Einen saftiggrünen teppichartigen Gartenrasen trifft man leider nur selten an, obschon er die schönste Gartenzierde ist. Darum dürften ein paar kurze Ausführungen über die sachgemäße Anlage des Gartenrasens wohl am Platze sein. Zunächst muß der Boden gut vorbereitet werden. Man lässt, wenn nötig, gute und humusreiche Garten- oder Komposterde anfahren und breitet diese dann gleichmäßig aus, um sie beim Umgraben mit der unteren Mutterbodenschicht gut zu vermischen. Hierauf wird die ganze Fläche abgerecht und dann gründlich

angetreten, denn nur auf einem genügend festen Boden erzielt man einen dichten Rasenteppich. Nach dem Festtreten wird die Fläche nochmals sorgfältig überrecht und an einem ganz windstillen Tage gegen Ende März oder im April die Aussaat des Grassamens vorgenommen. Die Aussaat muß an einem windstillen Tage erfolgen, weil ja der Grassamen sehr leicht ist und auch bei geringem Winde auf Wege, Blumenbeete usw. hinfliegen würde, wo er nicht hingehört. Auch muß der Boden gut trocken sein, sonst bleibt der Samen beim Aussäen leicht an den Schuhen kleben, und der später aufgehende Rasen hat dann Lücken. Nach dem Aussäen wird der Grassamen bald mit dem Rechen eingehackt, indem man die ganze besäte Fläche vorwärtsgehend gleichmäßig durchhackt und darauf achtet, daß sämtlicher Samen auch in die Erde kommt. Hierauf wird die ganze Fläche nochmals oberflächlich abgerecht. Hat man aber nur eine kleine Fläche zu besäen, so wird der Samen am besten gleichmäßig mit feingesiebter Erde überstreut, so daß der Samen nicht mehr zu sehen ist. Ist nun der Samen ausgesät und mit Erde bedeckt, so wird das besäte Land mit den unter den Füßen befestigten Trittbrettern gleichmäßig angetreten. Hierbei geht man seitwärts. Schmale Streifen kann man auch mit dem Spaten vom Wege aus anklopfen. Natürlich spielt bei der Erzielung eines schönen Rasenteppichs auch die passende Grassorte eine große Rolle, denn der Samen muß nicht nur keimfähig, sondern auch für den Boden geeignet sein. K. E.

Teeflecken entfernt man ohne jedes Reiben und ohne das zarteste Gewebe anzugreifen, indem man die befleckte Stelle über eine Schüssel legt und kochendes Wasser darauf gießt. Der Fleck verblaßt schnell und verschwindet dann vollständig. Man achte jedoch darauf, daß das Wasser kochend ist.

Wie werde ich Imker?

Aller Anfang ist schwer.

Wenn auch oft geraten wird, im Frühjahr mit ein oder zwei richtigen Völkern anzufangen, so beginnt die Sache bei vielen doch mit einem Schwarm, der einem in den Garten flog oder den man billig von einem Bekannten erstehen konnte. Schwärme in den ersten Wochen richtig zu behandeln, ist nicht ganz einfach, deshalb erwerbe man einen Schwarm als Anfänger erst, nachdem er schon seinen Bau aufgeführt hat und vielleicht auch schon die Nachschwarmköniginn wohlbehalten von ihrem Hochzeitsflug zurückgekehrt ist.

Bauern und Siedlern, die im Frühjahr und Sommer besonders schwer arbeiten müssen, sei zum „gemischten Betrieb" geraten, d. h. das Bienenvolk vermehrt sich unbelästigt in einem Strohkorbe, trägt aber seine Honigüberschüsse in einen auf den Korb aufgesetzten viereckigen Holzkasten, der innen mit herausnehmbaren Rähmchen ausgestattet ist.

Wer aber über etwas mehr Zeit in den Frühjahrsmonaten verfügt, soll gleich mit Kästen (oder Beuten) anfangen, weil er mit dem Fortschreiten seiner Kenntnisse doch meistens dazu übergeht.

Leider verführt die leidige Geldfrage zu mancherlei Anfangsfehlern. Vor allem merke man sich, daß alte Kästen zwar nur 1/4—1/3 des Herstellungspreises kosten, daß man bei ihnen aber niemals weiß, ob sie nicht den Erreger der bösartigen Faulbrut beherbergen. Ferner sind alte Kästen meist verzogen, Fenster und Türen schließen nicht mehr bienendicht und es gibt dann — allein wegen dieser Tatsache — viel Ärger und Stiche.

Alte Kästen haben auch meist verschiedene Maße und Systeme, was einen ordnungsmäßigen Betrieb später außerordentlich erschwert. Gewiß, es gibt viele Imker, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber auf die Dauer kann man nicht all und jede Hilfe umsonst verlangen und dann kostet ein gebrauchter Kasten bald so viel wie ein neuer, in dem man schnell selbständig wurde.

Der beste Rat, der jedem Anfänger gegeben werden kann, ist der, sich dem nächsten Bienenverein anzuvertrauen und den Weisungen des „Patenonkels" zu folgen, dem man zugeteilt wird.

Richtig angefangen, ist die Imkerei, in halbwegs guter Trachtgegend, die einträgliche Kleintierzucht, trotzdem sie mit etwas Anfangskapital begonnen werden muß. Sie vermittelt nicht zuletzt ein hohes Maß von Befriedigung, denn so fleißige und kluge Tierchen lenken zu dürfen, ist ein stiller Hochgenuß. Die paar Stiche treten dem gegenüber schnell zurück, zumal die ganze Familie den süßen Lohn der väterlichen Mühe mit der Zunge zu spüren bekommt.

Dipl.-Landwirt Lie.

Unsere Jugend-Gartenecke

Liebe Gartenjugend!

Jetzt im April ist der Frühling nicht mehr aufzuhalten. Stiefmütterchen, Veilchen usw. blühen in unseren Gärten und auch die Singvögel, denen ihr ja bereits im Winter Nistgelegenheiten bereitet hattet, haben ihre Nester bezogen. Darum haltet man alle Störungen, und ganz besonders die Katzen, von den Nestern fern.

Gegen Nachtfröste müßt ihr gewappnet sein, denn diese können besonders an den jungen, aus den Frühbeeten stammenden Gemüsepflanzen großen Schaden anrichten. Wenn ihr solche zarten Gemüsepflanzen ausgesetzt habt und es wird im Rundfunk Nachtfrostgefahr angesagt, dann müßt ihr über die jungen Pflänzchen Blumentöpfe stülpen, die am nächsten Tage wieder weggenommen werden. Es gibt aber auch Frostschutzhauben aus Pergamentpapier, die man während der unsicheren Aprilzeit Tag und Nacht über den zarten Gewächsen belässt und die nicht nur gegen Frost schützen, sondern auch das Wachstum fördern. Man kann sogar ganze Gemüse- und Blumenbeete durch Stroh- und Schilfdecken schützen, die man über niedrige Latengerüste deckt und am nächsten Morgen wieder zusammenrollt.

Habt ihr übrigens schon ein eigenes Gartenbeet, dessen Bepflanzung und Pflege euch ganz allein überlassen bleibt? Das ist nämlich eine feine Sache!

Frühjahrsspritzungen der Obstbäume

Wenn die Knospen zu schwellen beginnen, ist es Zeit, die Vorfrühjahrsspritzung der Obstbäume vorzunehmen. Sie dient zur Bekämpfung von allerlei Schädlingen, die an der Rinde überwintern (Eier des Frostspanners, Schildläuse, Blutläuseeier, Gespinstmottenraupen usw.), sowie von Moosen und Flechten. Man spritzt mit einem amtlich anerkannten Obstbaumkarbolineum, wobei solche aus Schwerölen zu bevorzugen sind, oder mit „Baumspritzmitteln". Letztere können bis kurz vor Knospenaufbruch angewandt werden, ohne daß „Verbrennungen" zu befürchten sind. Wer die Spritzung nicht selber ausführt, wende sich an einen geprüften Baumwärter, Baumpfleger oder Gartenausführenden, niemals an unbekannte Personen, die zufällig ihre Dienste anbieten.

Radieschen werden wieder frisch, wenn man sie einige Zeit ins Wasser legt, in das man etwas doppeltkohlensaures Natron getan hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0018

Welt der Soldaten

Der Vize

Von Theodor Jakobs

Diese Erzählung ist dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G. Hamburg neuerschienenen Buch von Theodor Jakobs, „Drahtverhau und blaue Bohnen" (Preis kart. 1,80, ln. 2,80 Mark) entnommen, das heitere und ernste Erlebnisse aus dem Weltkrieg schildert.

Die Nacht war ohne Sterne. Um die letzten verkohlten Baumstümpfe auf der Höhe des Chaumewaldes fegte der Wind, und unten in der Ornesschlucht spritzte rot und gelb das Feuer krepierender Granaten, die aus der Richtung des Douaumont kamen. Im Morast der ersten Linie wachten alle Soldaten. Alarm. Unter Stahlhelmen und aus hochgeschlagenen Mantelkragen starrten bleiche Gesichter. Die Augen waren groß und glänzend im Schein der Leuchtkugeln.

An einen Doppelposten schleppte sich durch den Dreck der Vizefeldwebel Lührsen heran.

„Ist Zinkler hier?"

„Jawohl, Vize!"

„Sofort zum Kompagnieführer. Patrouille!"

„Heute kann ich nicht."

„Befehl vom Leutnant. Gib dein Soldbuch und die Brieftasche her; ich bringe sie in den Bunker — und dann beeil dich!"

Die Gestalt des Posten zitterte und lehnte sich an die glitschige Grabenwand.

„Meine Mutter schrieb eben — —"

„Hau ab!," schnauzte leise der Vizefeldwebel.

Zinkler gab die Sachen ab und watete durch den Dreck zum Kompanieführer. Lührsen rutschte in den zerschossenen Bunker der dritten Gruppe und wollte die Brieftasche auf eine leere Handgranatenkiste legen, da fiel ein Brief heraus. Im Schein der flackernden Kerze las er: „Du bist nun der Letzte. Gott möge dich mir erhalten! Deine Mutter."

Lührsen mochte fremde Briefe nicht gern lesen. Er hatte auch nie einen solchen Brief erhalten. Seine Mutter starb, als er sich hinter ihrem Kleiderrock verstecken konnte, mehr wußte er nicht von ihr. Doch nun faltete er den Brief auseinander und las Wort für Wort. Zinklers zweiter Bruder sei an der russischen Front gefallen. „Ich schlafe im warmen Federbett und friere. Du schläfst warm im nassen Schlamm. Das ist die Qual der Mütter. Heute versteht man uns nicht. Später erst, wenn unser Haar weiß ist, und unsere toten Söhne sich in unseren Augen widerspiegeln, werden sich die Häupter der Erben zu uns neigen."

„Im warmen Bett frieren?", sagte laut der Mann.

Hell und hart hämmerten Maschinengewehre. Lührsen spritzte nach draußen. Die Nacht war hell von gegnerischen Leuchtkugeln. Die Patrouille war vorzeitig entdeckt worden. Handgranaten krachten, Pistolenschüsse fielen. Dann hämmerte noch einmal ein Maschinengewehr. Die Leuchtkugeln verblaßten, schwarz wurde die Nacht, doch wachhell blieben die Soldaten in beiden Gräben.

Lührsen stand bei seinem Zug und wartete, wartete. Endlich, nach Mitternacht kam durch das Niemandsland etwas Dunkles angekrochen. Es waren zwei Mann von der Patrouille, der dritte schleppte sich mit schwerem Beckenschuß hinterher. Später kam der Führer, Gefreiter Becker, mit einem Schulterschuß. Einer fehlte, Lührsens Augen brannten. Tonlos war seine Frage nach Zinkler.

„Liegt schwerverwundet vorm französischen Graben, röchelte der Gefreite, „aussichtslos."

Bald stand der Vizefeldwebel vor dem Leutnant im Unterstand.

„Bitte um die Erlaubnis, den Musketier Zinkler holen zu dürfen."

„Den wird Mosjö schon geholt haben. Warum wollen Sie denn dorthin?"

Der Feldwebel schwieg. Die Frage wurde wiederholt. Etwas verlegen kam es aus dem harten Mund: „Weil er eine Mutter hat!"

„Die haben wir alle, Lührsen."

„Ich nicht, Herr Leutnant."

„Sie sind komisch, Lührsen. Alter Soldat, und dann solche Zustände! — Sie haben die Erlaubnis. Wollen Sie jemanden mitnehmen?"

„Ich gehe allein."

Der Feldwebel verschwand im Trichterfeld. Die Sappenposten stierten nach drüben. Unruhe gärte in ihnen, und das Blut rauschte wie eine See in den Ohren. Die unebenen Trichterränder wurden zu schleichenden, krummen Gestalten. Drüben zischen zwei, drei Leuchtkugeln in die Höhe, und dann hämmerten Maschinengewehre. Die Posten möchten sich die Ohren zuhalten, so grausam klang dieses Schießen.

Die Nacht blieb unruhig. Durch den Morast schlürfte der Leutnant, kontrollierte die Posten und fragte nach Lührsen. Keiner wußte etwas zu sagen. In der dritten Morgenstunde war vor dem Abschnitt des ersten Zuges ein schwaches Rufen und Stöhnen. Zwei Leute gingen vor und fanden Lührsen, schwer von Geschossen getroffen, doch noch auf den Knien gestützt und mit dem Musketier Zinkler auf dem Rücken. Im Unterstand wollten die Leute beim dämmrigen Kerzenschein ihren Feldwebel verbinden. Der Verwundete winkte aber mit müder Hand ab. Sein Antlitz war wie Kalk. Wieviel Kugeln seinen Leib durchbohrt hatten, hatte noch keiner untersuchen können. Der Sanitäter beugte sich über ihn.

„Jawohl, Vize, Zinkler kommt durch!"

„Dann ist ja alles gut."

Ein letztes Leuchten kam in seine Augen, und dann wurden sie starr.

Der Leutnant hob den Brief auf. Stiefelsohlen hatten ihn voll Schmutz getreten, doch er las ihn. Still sah er den schlafenden Zinkler an, der um beide Knien einen roten Verband hatte, dann steckte er seinem toten Zugführer den Brief behutsam in die Rocktasche.

Deutsches U-Boot in Scapa Flow

Die Todesfahrt Hans Emsmanns und seiner Kameraden

Oktober 1918. Das gewaltige Ringen geht seinem Ende zu. Auf allen Seiten macht sich die Erschöpfung bemerkbar. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten Gigantisches geleistet. So nahe war man noch nie am Ziel. Aber im Hinterland fehlt der Glaube, zersetzende Elemente machen sich immer mehr breit.

Eine letzte, äußerste Kraftentfaltung soll das ersehnte, siegreiche Kriegsende bringen. Nicht nur an allen Fronten, auch zur See. Die englische Flotte soll zur Entscheidungsschlacht gestellt werden. Vor dem I. Admiralstabsoffizier des Befehlshabers der Unterseeboote steht ein junger Offizier.

„Sie wissen, worum es sich handelt?" fragt der Admiralstabsoffizier den Kommandanten von „U B 116", Hans Joachim Emsmann.

„Ich habe davon gehört", gibt der U-Bootskommandant zur Antwort. „Ich möchte mich freiwillig für die Aufgabe melden. Ich wäre glücklich, wenn man sie mir anvertrauen würde."

Wenige Minuten später steht Hans Joachim Emsmann vor dem Befehlshaber der Unterseeboote.

„Die Situation ist einfach", erklärt dieser. „Der Nordflügel unserer Westfront muß entlastet werden. Wir wollen die englische Flotte zum letzten Entscheidungskampf zwingen. Wir wissen, daß der Sieg in solcher Schlacht auf unserer Seite sein wird. Ich habe meinen U-Booten eine schwere Aufgabe zugedacht. Sie sollen die englische Flotte schon auf ihrem Anmarsch angreifen. Unsere Schlachtflotte soll die englischen Verbände geschwächt vorfinden. Unsere U-Boote müssen Wartestellungen vor den englischen Häfen einnehmen und dort das Auslaufen der englischen Schiffe abwarten. Bei Insichtkommen rücksichtslos angreifen!"

„Und welche Aufgabe ist meinem ‚U B 116' zugedacht?" fragte Emsmann.

„Eine Aufgabe, die uns noch nie gelungen ist", war die Antwort. „Sie sollen nach Scapa Flow eindringen. Wenn Ihnen dies gelungen ist, wird es leicht sein, zwei oder drei Schlachtschiffe zu versenken."

„Auf welchem Wege ist die Einfahrt möglich?" fragte Emsmann.

„Durch den Hoxa Sund. Wir haben von unseren Kundschaftern Meldung, daß der Hoxa Sund nicht durch Netze oder Balkensperren geschützt ist. Es wird verhältnismäßig leicht sein, vor der Lichtsperre wegzutauchen. Die Hauptsache ist die Überraschung. Sie wissen, daß Ihre Aufgabe gefährlich ist, daß die Engländer Horchapparate und Minen haben. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Wollen Sie die Aufgabe übernehmen?"

„Ich danke von ganzem Herzen für das besondere Vertrauen", gab Emsmann zur Antwort. Zwei Hände schlossen sich zu festem Druck zusammen. Dann war der junge U-Boot-Kommandant entlassen

„Kann man gratulieren?" fragte Leutnant zur See Schütz den U-Boots-Offizier, als er ihn vor dem Hause des BdU. traf. „Himmelfahrtskommando?"

„Besonderes Himmelfahrtskommando!" sagte Hans Joachim Emsmann ernst und schüttelte seinem Freunde die Hand. „Ich glaube nicht, daß wir lebend aus dem Höllenkessel entkommen. Hauptsache ist, daß wir einige dicke Schiffe vorher erledigen."

„Weißt du", sagte Leutnant Schütz nach kurzem Besinnen, „du könntest mich eigentlich brauchen. Schütz heiße ich und ein guter Schütze bin ich auch, zumindest mit den Torpedorohren. Seit sie oben den uneingeschränkten U-Boot-Krieg abgeblasen haben, ist auf meinem Boote ohnehin nichts mehr los. Nimm mich mit! Die hohen Herren werden sich schon erweichen lassen."

Am 25. Oktober lief „U B 116" aus dem U-Boot-Hafen Helgoland. Es war Emsmann gelungen, seinen alten Freund Schütz als Wachoffizier zu bekommen. Während das Boot die Mole von Helgoland anruderte, standen beide Offiziere auf dem Turm und winkten einigen Kameraden Dann nahm das Boot seine Fahrt nach Nordwest auf. Kurs: Orkney-Inseln, Scapa Flow.

Das letzte, was man hörte, war das dreimalige Hurra der Mannschaft. Emsmann hatte ihnen das Ziel der Reise bekanntgegeben.

*

Der Führer des englischen Sperrbootes, das zwischen den Inseln Flotta und Ronaldshey hin und her pendelte, legte sein Schiff in der Südbuch von Ronaldshey an die ihm bestimmte Boie.

„Heute ist nichts mehr los", sagte er zu dem Kommandanten der Scheinwerferbatterie Südost. „Denke, daß wir nicht mehr lange hier auf und ab pendeln werden. Morgen läuft unsere Flotte aus. Rache für Jütland nehmen!"

„Haben eben Depesche bekommen, daß ein U-Boot bei Kap Wrath gesichtet wurde", sagte der junge Leutnant, der die Scheinwerfer befehligte. „Wird sich wohl durch den Nord Minch in die Irische See schleichen wollen. Wird unseren Schiffen nicht mehr viel schaden. Die Deutschen müssen ja wieder zuerst anrufen und visitieren. Können mit Leichtigkeit von unseren Handelsschiffen abgeknallt werden."

Während ein Sperrboot nach dem anderen in die Bucht fährt und verankert wird, sitzen die Wachposten drüben auf Hoy an ihren Horchempfangsgeräten. Ein Funkspruch von der Abhorchstation in Stanger Head, Westseite der Einfahrt nach Scapa Flow, ist eingetroffen . . .

„10.21 Uhr nachts. Hören schnellaufende Maschinen, wahrscheinlich U-Boot-Maschine, in Richtung nach Nordost stärker werdend. Ist ein englisches Schiff gemeldet??"

„Kein englisches Schiff gemeldet, kein Lichtsignal zu sehen", gab Hoy zur Antwort.

Nun wurde man auf Stanger Head mißtrauisch.

„Minenfelder scharf machen", kam das Kommando des Minenbeobachtungsoffiziers.

Auf einer großen Seekarte flammten bunte Glühbirnen auf. Jede Birne bezeichnete den Ankerplatz einer Mine. Von einer Insel bis zur anderen reichten diese dunkelroten Glühlampen.

Nun kamen auch Meldungen von den anderen Abhorchstationen.

„Feindliches Unterseeboot nimmt Kurs auf die Hoxa Haupteinfahrt." Grüne und gelbe Lämpchen flammten auf.

Der Marineoffizier beschrieb mit dem Finger einen Kreis auf dieser leuchtenden Seekarte.

„Zünden!" sagte er. Ernst und doch leise.

Man hörte in der Station nur das Knacken eines Hebels. Nichts weiter.

Niemand auf der Welt weiß, wie das Ende der tapferen deutschen Männer war, die noch in den letzten Kriegstagen ungebrochenen Mutes für Deutschland kämpften und starben. Offiziere und Mannschaft vereint in todestreuer Gemeinschaft . . .

Kapitän und Leutnant

Kleine kulturgeschichtliche Plauderei von der Wanderung eines alten Soldatenliedes.

Zum ersten Male hören wir von diesem seit einigen Jahren wieder viel gesungenen alten Soldatenliede vom Kapitän und Leutnant im Jahre 1776, und zwar ist es damals von denjenigen hannoverschen, braunschweigischen und hessischen Soldaten gesungen worden, die in englischen Diensten in Amerika gegen die Franzosen und amerikanischen Rebellen kämpften, in den sogenannten „Kolonialkämpfen". Deutlich weist der alte Text auf die Tatsache einer Überfahrt von Harburg aus hin, denn er lautet:

„Ein Schifflein sah ich fahren,
Capitain und Lieutenant,
drinnen waren geladen
drei Compagnien Soldaten . . ."

und im zweiten Vers heißt es:

„Wo sollen die Soldaten tanzen,
Capitain und Lieutenant?
Zu Harburg auf der Schanzen,
da müssen die Soldaten tanzen
Capitain und Lieutenant . . ."

Als drüben bei Trenton etwa tausend Mann dieser Truppen gefangengenommen wurden, hörte auch der spätere französische General und Staatsmann Lafayette dieses Lied, und es gefiel ihm so, daß er es von seinen Soldaten immer wieder singen und spielen ließ. So ist es denn mit der Rückkehr der französischen Truppen auch nach Frankreich gekommen. Mit welchem Text, wissen wir leider nicht. Doch daß die Melodie sehr volkstümlich geworden ist, erhellt folgendes:

Im Sommer 1830 trug bei einem Gastmahl im Palais royal ein Casimir Delawigue im Zorn gegen die Regierung Karls X. eine Hymne vor, deren Refrain übersetzt lautet:

Vorwärts, marschieren wir
gegen ihre (Karls) Kanonen und Barrikaden
und das Feuer der Bataillone!
Vorwärts zum Siege!

Der Rhythmus dieses Refrains deckt sich mit dem des Refrains von „Kapitän und Leutnant". Unter den Gästen bei diesem Mahle war auch der derzeit berühmte Tenor der Pariser Oper Adolphe Nourrit, der von dem Text so begeistert war, daß er ihn zu komponieren versuchte. Dabei ging ihm dauernd eine Melodie durch den Kopf, die er in seiner Jugend in seiner Vaterstadt von den Soldaten gehört hatte; es war die von „Capitain und Lieutenant", nach der er dann die oben erwähnte Hymne wiederholt öffentlich mit großem Erfolg sang. Ja, dieses Lied schlug bei der Julirevolution von 1830 dermaßen ein, daß es als „Parisienne" zum Sturmlied erhoben wurde.

Auch in Holland war um 1800 dieses Lied bekannt, und zwar als Spottlied auf die sogenannten „Patrioten", die sich 1795 — als die Franzosen versuchten, uns über Holland hin die Nordseeküste zu entreißen, um die englisch-deutschen Beziehungen zu zerschneiden — dem Einmarsch der preußischen und hannoverschen Truppen vergebens widersetzten. Hier sang man, und nun wollen wir, um dem Text nichts von seiner originellen Note zu nehmen, ihn im Original anführen; man wird ihn auch so verstehen können —, hier sang man also:

„Wat zullen ons Patrioten eeten,
als zij in't leger zyn?
(als sie ins Kriegslager zogen)
Gebraden hoenderkens met pasteten
zullen ons Patriotjens eeten.
Kapitain, luitenant,
vaanderick, sergeant,
tambour, korporal,
Patriotjens, kameradjens." — —

So ist dieses Lied, gesungen von hannoverschen, braunschweigischen und hessischen Soldaten, von unserem Vaterlande aus weit übers Meer gewandert. Über Frankreich und Holland sind dann Kapitän und Leutenant, Fähnrich und Sergeant wieder zurückgekehrt.

Tirpitz über die Engländer

Schon vor dreißig Jahren hat man in London versucht, die Deutschen durch Drohungen und Lärm in der Presse einzuschüchtern. Großadmiral von Tirpitz, der Schöpfer der deutschen Vorkriegsflotte, schreibt darüber in seinen im Jahren 1919 erschienenen „Erinnerungen" (von Hase & Koehler, Leipzig-Berlin):

„Admiral Fisher hat es im Frühjahr 1909 unserem Marineattaché gegenüber offen ausgesprochen, daß die ‚Flottenpanik' nichts weiter wäre als eines der üblichen Manöver, um das englische Parlament und die Nation für die Annahme größerer Wehrvorlagen vorzubereiten. Zugleich hoffte man, uns durch lautes Geschrei vor unserem eigenen Mut bange zu machen und gegen unsere Flotte einzunehmen, das sicherste Zeichen, daß der von uns betretene Weg richtig war."

Auch was Tirpitz sonst über die Engländer sagt, klingt so zeitgemäß, als wenn es heute geschrieben worden wäre. So heißt es in einem Brief vom 8. September 1914 an seine Frau: „Die Waffe der Lüge und Bestechung, die England gegen uns anwendet, ist eine furchtbare. Die ganze Welt ist gegen uns aufgehetzt." Und an einer anderen Stelle: „Die Engländer niederträchtig, brutal als Nation — als einzelne Persönlichkeit sind sie zu achten. Sie haben sich in hundert Jahren eine Moral zurecht gemacht, an die sie glauben. Alles ist gut, gerecht und religiös sogar, was ihnen Nutzen bringt! Alle Völker sind ihre Auspreßobjekte nach Gottes Ratschluß."

Wie sehr sich trotzdem eine zweifache Haltung auch beim Engländer als Einzelperson ausprägen kann, erzählt Tirpitz von Admiral Beatty: „Am 28. August 1914 richtete dieser an die geretteten Offiziere und Mannschaften der untergegangenen ‚Mainz' das Signal: Ich bin stolz, so tapfere Männer an Bord meines Geschwaders zu begrüßen. Im November 1918 dagegen befahl er seinen eigenen Besatzungen vor deren Begegnung mit den ihre Schiffe ausliefernden deutschen Mannschaften: Vergeßt nie, daß der Feind ein verächtliches Biest (despiceable beast) ist!"

Bezeichnend ist die Grundeinstellung der führenden Engländer Deutschland gegenüber. Manche aufschlußreiche Äußerung findet sich in den Tirpitzschen „Erinnerungen". Wie sehr England sich schon lange vor dem August 1914 auf einen Krieg mit Deutschland vorbereitet hatte, beweist ein Bericht des russischen Außenministers Sasonow an den Zaren über einen Besuch bei König Georg V. und Grey 1912, aus dem Tirpitz das folgende Zitat wiedergibt: „Mit sichtlicher Erregung erwähnte Sr. Majestät das Streben Deutschlands nach Gleichstellung mit Großbritannien in bezug auf die Seestreitkräfte und rief aus, daß im Falle eines Zusammenstoßes dieser verhängnisvolle Folgen nicht nur für die deutsche Flotte, sondern auch für den deutschen Seehandel haben müsse, denn die Engländer würden jedes deutsche Schiff, das ihnen in die Hände kommt, in den Grund bohren. Die letzten Worte spiegeln augenscheinlich nicht nur persönliche Gefühle Sr. Majestät, sondern auch die in England herrschende Stimmung in bezug auf Deutschland."

In diesem Zusammenhang ist auch eine Äußerung von Lloyd George aus der Kriegszeit beachtlich, die Tirpitz von ihm erzählt: „Ich fürchte nicht von Hindenburg, von Mackensen und alle die anderen Vons, sondern den deutschen Arbeiter!"

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen und dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugen-Tinktur. Ein neuartiges, hervorragend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Preis RM. —.75. In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften, auch Efasit-Fußbad, -Creme, und -Puder erhältlich.

Efasit

Gratisproben vom Efasit-Vertrieb München 27/H

Der Mann im Schlafrock

Der alte Dessauer rollte in einer rasch über das Kopfsteinpflaster knatternden Kalesche durch die Straßen der Stadt Magdeburg; als er (es war 10 Uhr morgens) auf dem Balkon eines prächtigen Hauses einen ihm bekannten Geheimrat beim behaglichen Frühstück sitzen sah. „Faulpelz", knurrte der alte Dessauer, ließ halten und schickte seinen Adjutanten hinauf: der Geheimrat möge sich doch sogleich hinunterbemühen.

Der Gerufene, dem der Adjutant keine Zeit zum Umkleiden gelassen hatte, kam mit verlegener Hast herbei, um alsbald von des Fürsten leutselig ausgestreckter Hand in die Kalesche gezogen zu werden. Lustig plaudernd kutschierte der alte Dessauer den angstvoll schwitzenden Fahrgast durch die sichtlich erheiterte Stadt; draußen vor dem Tore aber ließ er halten: „Und nun will ich Sie Ihren Pflichten nicht länger entziehen!" — komplimentierte den Geheimrat hinaus und fuhr lachend davon. Der Unselige mußte, 'n Schlafrock, gestickten Pantoffeln und runder Troddelmütze, durch die ganze nun vor Lachen tobende Stadt zu seinem Hause zurückpilgern.

Trinkt Kathreiner, den guten Kneipp-Malzkaffee!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0019
DFG

Ein Mädel setzt sich durch

Roman von Manfred Scholz Alle Rechte vorbehalten bei: Berlin SW 11, Saarlandstr. 24

10] (Nachdruck verboten.)

Aber trotz guter Vorbereitung gestaltet sich die Aufnahme doch recht schwierig.

Ingeborg geht den schmalen Steg entlang, in ihrem Haar verfängt sich der Wind, wirbelt es auseinander — sehr gut, denkt Soller, das wird sich auf dem Bild fabelhaft machen. Und dann biegt Ingeborg, jetzt in der Rolle der Anna, an der bezeichneten Stelle zum Moor ab, sinkt bis zu den Knien ein — — —

Aber der Ton war schlecht! meldet der Tonmeister. Die Aufnahme muß unbedingt noch einmal gedreht werden.

Soller ist wütend.

Die Technniker untersuchen noch einmal die Leitung. Endlich ist der Fehler gefunden.

Noch einmal die ganze Geschichte von vorn. Und dann noch einmal. Dreimal muß Ingeborg schon ins Moor gehen. Endlich ist die Aufnahme einwandfrei.

Ingeborg wird schnell in die Kate zurückgebracht, reißt sich dort die Schuhe und Strümpfe von den Füßen, läßt sich von der Bäuerin eine Schüssel warmes Wasser geben.

So, das war Ingeborgs letzte Szene. Es ist geschafft. „Nun schnell ins Dorf zurück", sagt Soller, „wir wollen die Beerdigung des alten Mallenhorst drehen."

*

Es ist gegen einhalb elf Uhr, als Christel oben am Moor anlangt. Die Bäuerin erzählt Christel, daß die Aufnahme schon vorbei sei. Vor einer Viertelstunde sei das Auto mit den „Spälern" zum Dorf zurückgefahren. Ob ihr das Auto nicht begegnet sei?

Nein, sie sei doch den kürzeren Weg durch die Kiefernschonung gegangen.

Ah so!

Christel kann nicht mehr. Sie möchte sich einen Augenblick ausruhen.

Ja, bitte, sie möchte nur näher treten.

Christel hockt sich auf einen Schemel, starrt ins Herdfeuer. Nein, nein, sie kann das noch immer nicht begreifen, was Roennecke da alles erzählt hat. Das ist ja furchtbar. Keinem Menschen hat sie mehr vertraut als Ingeborg. Keinen Menschen mehr geliebt als Helmut . . . sie stützt den Kopf in die Hände, heult sich erst einmal tüchtig aus.

Die Bäuerin hantiert am Herd mit Kochtöpfen, sieht Christel scheel von der Seite an. Das ist ja wirklich seltsam, denkt sie, vorhin das zärtliche Liebespaar und jetzt dieses unglückliche Mädchen, das sicher Liebeskummer hat.

Die Bäuerin — zum Schwatzen aufgelegt — erzählt Christel, wie sie vorhin in die Küche gekommen sei und das Liebespärchen überrascht hätte.

Christel springt von ihrem Sitz auf.

Kein Zweifel, das waren Ingeborg und Helmut.

Ohne einen Gruß läuft Christel aus der Küche, zurück ins Dorf . . .

*

Während dieser Zeit drehen die Kameraleute die Beerdigung des alten Mallenhorst. Ein langer, schwarzer Zug bewegt sich langsam durch die Dorfstraße.

Soller kann diese Aufnahme für seinen Film gut gebrauchen.

Annas Beerdigung.

Hätte es während der Aufnahmezeit in Mittenmoor keine „echte" Beerdigung gegeben, hätte Soller eine „stellen" müssen.

Die Kameraleute hocken hinter Fenstern, Giebeln, Hecken, nehmen den Beerdigungszug aus allen Stellungen auf.

So, nun ist die letzte, die allerletzte Szene des Films zu drehen, die große Versöhnungsszene zwischen Annas Bruder Karl (Roennecke) und Jens (Trogen).

Nachdem die Beerdigung auf dem kleinen Friedhof vorüber ist, sucht Soller ein Grab aus, das für die Aufnahmen geeignet erscheint. Es muß ein älteres, etwas verwahrlostes Grab sein, weil die jetzt zu drehende Szene lange Wochen nach Annas Beerdigung spielt. „So", sagt Soller, „das letzte Bild, bitte. Ende des Films!"

Dietrich, der abseits steht, lächelt fein, denkt: Ende des Films? Ich glaube, lieber Soller, der Film fängt erst mal an!

In dem Zimmer, in dem der alte Mallenhorst, der Herre, gestorben und aufgebahrt war, sind die Vorhänge hochgelassen. Die Räucherkerzen sind längst abgebrannt, die Fenster weit geöffnet; frische Schneeluft strömt in das dumpfe Zimmer.

Die Mägde decken ein weißes Laken auf den Tisch, schleppen schwere Kaffeekannen von der Küche herein, zerschneiden die riesigen Kuchen in handfeste, mundgerechte Stücke.

Marta wagt sogar, ganz leise ein Liedchen vor sich hinzusummen. Der Tote ist unter der Erde, jetzt triumphiert wieder das Leben. Und der neue Herre, der dereinst kommen wird, ist ein schmucker, junger Kerl. Die Frue wird sich auf ihr Altenteil zurückziehen — und bald wird Fröhlichkeit und Frohsinn in Haus und Hof einziehen.

Karl ist der erste, der von der Beerdigung zurückkommt. Er will ein wenig nach dem Rechten sehen. Er zählt die Tassen, die auf dem Tisch stehen. Zwei fehlen noch. Es sind dreiundvierzig Gäste zu erwarten, nicht einundvierzig.

„Warum mußt du dich immer um jeden Dreck kümmern?" sagt Marta, „das hier ist Frauenarbeit, da hast du dich gar nicht einzumischen!"

Brummend geht Karl aus dem Zimmer.

Und dann kommen die Gäste. Sie haben alle großen Hunger mitgebracht. Die riesigen Kuchenberge schmelzen dann auch schnell zusammen wie die Schneeberge, wenn die erste Frühlingssonne darauf scheint.

Gerhard, der Artillerist aus Hannover und Erbe des Hofes, sitzt neben der Frue. Ein blutjunges Kerlchen mit einem Anflug von Bart auf der Oberlippe und ewig lachenden Augen. „Da ist doch eine Filmschauspielerin im Hause", sagt Gerhard, „warum kommt die nicht zum Kaffee?"

Marta geht hinauf in Ingeborgs Zimmer, kriegt eine richtigen Schreck, als sie die Tür aufmacht. Ja, was ist denn das? Da sitzt ja eine ganz fremde Frau in dem Zimmer. „Ach nee, so was!" sagt Marta.

„Ich warte schon seit einer halben Stunde", sagt Christel, „wo ist denn Fräulein Jensen?"

Ja, das wüßte Marta auch nicht. Sie hätte eben den Auftrag bekommen, Ingeborg Jensen zum Leichenschmaus herunterzuholen.

„Es ist gut", sagt Christel, „ich warte jedenfalls."

„Ach!" Marta bleibt zögernd im Türrahmen stehen.

„Ich muß hier warten, verstehen Sie?"

„Ja doch!" Marta ist schnell wieder draußen. Unten nimmt sie Karl beiseite und sagt ihm, daß sie Ingeborg nicht angetroffen hätte, „aber eine andere Schauspielerin ist jetzt da oben im Zimmer, sie will unser Fräulein Jensen unbedingt sprechen."

„So, so!", sagt Karl und geht gleich hinüber zu den Ställen. Die Lotte, das Reitpferd, fehlt. Da öffnet sich auch schon die Hintertür des Stalles und Ingeborg kommt herein, führt das Pferd am Zügel.

„Ach, Karl!", sagt Ingeborg. „Sie sind gewiß recht böse, weil ich ohne Ihre Erlaubnis ausgeritten bin — aber ich mußte noch einmal auf eine Stunde hinaus — heute ist doch der letzte Tag — und wer weiß, ob ich sobald wieder dazu komme, auszureiten."

„Ja, ja!", murmelt Karl nur vor sich hin.

„Heute morgen hatten wir so eine schwierige Aufnahme im Moor, ich habe mich da wohl ein wenig erkältet — und da wollte ich den Teufel gleich mit dem Beelzebub austreiben und noch einmal hinausreiten in die offene Heide, wo der Wind am stärksten pfeift. Nun fühle ich mich wieder wohl."

„Ja", meint Karl, „so ein Ritt über die Heide tut oft Wunder."

Karl sieht Ingeborg lange und sinnend an, kratzt sich sein Kinn.

„Was haben Sie denn, Karl?"

„Ach", meint der naiv, „der Gerhard, was unser junger Herre ist, hat nach Ihnen gefragt, Fräulein Jensen. Der Gerhard ist ein ganz Schlimmer. Hinter allen Frauen ist der her. Und die Frauen hinter ihm." Und nach einer Pause: „Gehen Sie man lieber nicht zum Leichenschmaus, Fräulein Jensen — — ja, und dann wartet jemand auf Sie — in Ihrem Zimmer — eine Frau — —"

„Was?" — Ingeborg hat Mühe, sich aufrechtzuhalten. Sie ist mit einem Male kalkweiß im Gesicht geworden, muß sich an der Pferdekrippe festhalten, so ist ihr der Schreck in die Glieder gefahren.

„Um Gotteswillen, was ist denn?" fragt Karl.

„Ach nichts", antwortet Ingeborg. Und denkt: Besser heute als morgen. Einmal muß es ja doch durchgemacht werden.

Sie geht über den Wirtschaftshof, tritt ins Haus, hört das Geschnatter der Trauergäste in der Bauernstube, das Geklirr von Kaffeegeschirr — dann steigt sie die Treppe hinauf, Schritt für Schritt — sie will einen klaren Gedanken fassen, überlegen, was sie Christel alles sagen will, aber unmöglich, ihr fällt nichts Vernünftiges ein.

Jetzt endlich steht sie oben auf dem langen Korridor. Da — vielleicht fünf Schritte von ihr — ist die Tür zu ihrem Zimmer. Sie starrt auf den Türdrücker. Eine schöne, geschweifte Form hat dieser Türdrücker. Eine Flammenlinie. Albern, denkt sie, daß mir das gerade jetzt auffallen muß. Aber das ist wohl so: in entscheidenden Momenten des Lebens denkt man oft an Nichtigkeiten, Nebensächlichkeiten.

Ingeborg steht noch immer wie versteist. Endlich rafft sie sich zusammen, preßt die Lippen so fest aufeinander, daß alles Blut aus ihnen entweicht. Natürlich, fällt ihr jetzt ein, Roennecke war es, der gestern Helmut und mich belauscht hat — Roennecke, nur Roennecke . . .

Dann wirft sie den Kopf in den Nacken, geht mit lauten, auffallend lauten Schritten zur Tür, reißt sie auf.

Die beiden Rivalinnen stehen sich gegenüber. Lange sehen sie sich nur in die Augen. Christel und Ingeborg — jede hält dem Blick der anderen stand. Dann will Christel zu einem erregten Gespräch ansetzen, Ingeborg kommt ihr zuvor. „Bleiben wir ganz ruhig, Christel. Was wir uns zu sagen haben, können wir ganz ruhig . . ."

„Ich kann aber jetzt nicht ruhig sein, hörst du?" Christel kommt auf Ingeborg zu, „sage mir — ist es wahr — ist es wirklich wahr?"

„Es ist wahr!", antwortet Ingeborg fest.

„— oh — du —", weiter kann Christel nicht reden, fällt aufschluchzend in einen Stuhl.

„Ich kann nicht viele Worte machen, Christel. Gewiß, Rechenschaft bin ich dir schuldig. Und wer weiß, wofür du mich jetzt hältst. Sieh, Christel, ich weiß auch nicht, wie das alles getrieben hat — aber dann beruhigt er sich. Schließlich kommt es zur Versöhnung. Karl und Jens reichen sich über dem Grab der Unglücklichen die Hände. (Fortsetzung folgt.)

Kiekindiewelt!

Wie aus dem Ei gekrochen,
Guckt das so rosig und rund,
Zählt kaum mehr als nach Wochen,
Pausbäckiger Kindermund!
Spielzeug für Bruder und Schwester,
Die sich's vom Storch bestellt.
Erstes Lebenssemester,
Überschrift: Kiekindiewelt!

Hein Willem Claus.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflug)

Dichter in der Anekdote

Von Ferdinand Silbereisen.

Torquato Tasso war von irgendeinem kleinlichen bösen Geiste beschimpft worden. Er hätte sich wohl gerne gerächt, aber er wollte jenen nicht mit der gleich billigen Münze heimzahlen.

So meinte der Dichter: „Ich will ihm nichts nehmen, nicht sein Geld, nicht sein Leben, nicht einmal seine Ehre . . ., nur seinen bösen Willen möchte ich ihm nehmen!"

*

Der italienische Dichter Ariost lebte in bescheidenen Verhältnissen. Einmal wurde er gefragt, wovon er, der doch in seinem „Rasenden Roland" so herrliche Paläste beschrieben hätte, in solch kleinen, unscheinbaren Häuschen wohne.

Ariost antwortete: „Weil es leichter ist, Worte zusammenzufügen als Steine!"

*

Matthias Claudius, der volkstümliche Dichter, verspottete allzu gerne Klopstocks unnatürlich geschraubte und gekünstelte, schwülstige Sprache. Einem Zuhörer, dem seine beißende Kritik nicht gefiel, erklärte er die Ursache: „Wir unterscheiden uns durch die Sprache. Klopstock spricht: „Du, der du weniger bist als ich, und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des staubaufwirbelnden Kalbfells" . . Ich aber sage so: „Johann, kumm un treck mi de Stäbel ut" (Zieh mir die Stiefel aus).

Verfehlte Wirkung

Balthasar Schupp (unter dem Namen „Schuppius" als Verfasser lehrreicher satirischer Schriften bekannt) war Hofprediger des Fürsten von Nassau in Braunfels, und hatte einmal bei einer festlichen Gelegenheit in Gegenwart des letzten in einer Predigt mit großem Freimut dessen Lieblingssünde, die allzu große Jagdleidenschaft, gegeißelt. Man erwartete daher, daß sich bei der Hoftafel der Zorn des Landesherrn über den kühnen Prediger entladen würde. Wider alles Erwarten erhob jedoch der Fürst ruhig sein Glas, trank dem Hofprediger freundlich zu und sagte: „Ihr habt mir heute etwas Gehöriges auf den Pelz gegeben!"

Schupp erwiderte, sich verneigend: „Gnädigster Fürst und Herr, das tut mir von Herzen leid!"

„Wie? Es tut Euch leid?" fragte verwundert der Fürst. „Ich glaubte, Ihr hättet es für Eure Pflicht gehalten, mir einmal eindringlich die Wahrheit zu sagen!"

„Eben deswegen", entgegnete Schupp, „ist es mir leid, daß mir die Ausübung dieser Pflicht nicht gelungen ist. Ich hatte mit meiner Predigt auf Euer Gnaden Herz gezielt, und nun ist sie, wie ich höre, nur auf den Pelz gegangen!"

Die Studenten und der Esel

Als Professor Johann Reinhold Forster, der den Kapitän Cook auf dessen zweiter Forschungsreise um die Erde begleitete, Lehrer der Naturgeschichte an der Universität zu Halle wurde, hatten sich die übermütigen Studenten angewöhnt, aus Ulk statt „Guten Tag" oder „Gute Nacht" die nichtssagende Begrüßungsform „O ja!!" zu gebrauchen.

Der gelehrte Naturforscher, dem diese Albernheit der ausgelassenen Musensöhne auf die Nerven ging, wünschte dem Unfug ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke schloß er eine seiner Vorlesungen, die zum Hauptthema den Esel hatte, mit der Bemerkung: Als eine neue Beobachtung an dem Tiere ist noch hervorzuheben, daß die Esel in Halle nicht mehr „I — a", sondern „O — ja!" schrien!

Von dieser Stunde an soll jener studentische Unsinn aufgehört haben.

Warum sie ihn suchen ließ

Lady Oxford war eine berühmte Schönheit. Eines Tages fuhr sie spazieren. Der Wagen hielt, und die Lady beugte sich heraus, um nachzusehen, was es gebe. Diesen Moment benützte ein junger Mann. Er eilte herbei und gab der schönen Lady einen Kuß! Dann eilte er davon mit dem Ruf: „Ich habe die schönste Frau Englands geküßt!"

Die Polizei bekam von Lady Oxford den Auftrag, nach dem verwegenen Räuber zu fahnden. Vergeblich. Schließlich blieb dem Polizeichef nichts anderes übrig, als bei der Lady sein Bedauern auszusprechen. Er kam, bedauerte, und fragte dann, beschwichtigend:

„Sind Sie wirklich so böse, Lady?"

„Aber natürlich", erwiderte Lady Oxford — „ich wollte mich doch bei dem jungen Mann bedanken!"

Bissiges Autogramm

Lessing wurde einmal von einer geschwätzigen Dame bestürmt, ihr doch einige Worte ins Stammbuch zu schreiben, die aber zugleich auch Bezug auf sie haben sollten. Der Dichter „Der Minna von Barnhelm" besann sich nicht lange und schrieb folgende Zeilen:

„Daß ohne Zung' ein weiblich' Wesen reden kann,
das glaube man!"
„Daß mit der Zung' ein weiblich' Wesen schweigt schwerlich an!" sagen kann.

Die Dame hat von Lessing nie wieder ein Autogramm verlangt.

Das ist was anderes.

Mutter: „Ihr habt mir fest versprochen, eure Ostereier nicht vor Tisch zu essen!"

Kinder: „Das haben wir doch auch nicht. Anni hat meine, und ich die von Anni gegessen!"

Er hat recht.

„Karl, kannst du mir einen durchsichtigen Körper nennen?"

„Eine Leiter, Herr Lehrer."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0020

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 88 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend 15. April 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Panikerscheinungen als Folge der westlichen Kriegshetze

Fieberhafte Befestigungsarbeiten an Gibraltars Nordgrenze / Aufgeregter Alarm in Aegypten und Palästina / Sparkassen-Run in der Türkei / Sondermaßnahmen des Luftschutzes in Paris

Während Deutschland friedlich seiner Arbeit nachgeht, werden in vielen Staaten der Welt von verantwortungslosen Kreisen Militärmaßnahmen getroffen, über deren Folgen die Verursacher im klaren sein dürften. In Gibraltar errichtet man Barrikaden, in Alexandria laufen britische Kriegsschiffe ein, die ägyptische Regierung hat eine Teilmobilmachung verfügt, britische Truppen verlassen Palästina nach Aegypten, in Paris werden alle Häuser mit Sandladungen gegen Brandbomben versorgt, auf die türkischen Banken hat ein Ansturm ängstlicher Sparer angesetzt und im Roosevelt-Amerika erhängen sich Kriegsteilnehmer in ihrer Kriegspsychose. Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Reuter meldet aus Gibraltar, 100 Mann Pionier errichteten augenblicklich in aller Eile eine Barrikade auf der Hauptstraße an der Nordfront Gibraltars. Allen Kraftwagen und Omnibussen sei der Eintritt oder das Verlassen nach Sonnenuntergang verboten. Das Leben der Zivilbevölkerung unterliege bereits zahlreichen militärischen Maßnahmen, so daß sich die Einwohner Gibraltars nicht mehr friedensmäßig frei bewegen könnten.

Die Auswirkungen der Panikmache auf Aegypten läßt eine Meldung der Wafdzeitung „Hawades" erkennen, die als einziges Blatt die Mitteilung bringt, das Kabinett habe die Vorbereitung eines allgemeinen Mobilmachungsbefehls für Aegypten als notwendig erachtet. Der Befehl sei den zuständigen Landesverteidigungsbehörden für den Fall eines Abrufes zugeleitet worden. Das ägyptische Militär, das seit Wochen den Assuan-Staudamm bewacht, hat nunmehr auch das große Delta-Schleusenwerk nördlich von Kairo besetzt. In Kairo fand eine Erprobung der Signalsirenen statt. Die Regierung verbot die Goldausfuhr. Ministerpräsident Mohammed Mahmud empfing den englischen Vizeluftmarschall und Befehlshaber der englischen Luftwaffe im Nahen Osten. Aus Alexandrien wird das Einlaufen von sechs englischen Kriegsschiffen gemeldet.

Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Al Djihad", stellen die Engländer zur Zeit an der Küste von Palästina zwischen Haifa und Akko Versuche mit weittragenden Geschützen an. Der größte Teil der nach Aegypten abberufenen englischen Soldaten hat Palästina bereits verlassen; so gingen am gestrigen Donnerstag z. B. aus Lydda mehrere Züge mit Militär ab. Den Zeitungen ist es verboten, über diese Truppentransporte zu berichten.

Nach einer Verlautbarung des französischen Kriegsministeriums werden demnächst in Paris und Umgebung erneut alle Häuser mit Sandladungen gegen Brandbomben versorgt werden. Eine derartige Maßnahme wurde bereits vor einigen Monaten ergriffen. In den Höfen sämtlicher Pariser Häuser wurden kleine Sandhaufen aufgeworfen, deren sich schnell der Volkswitz bemächtigte, da die geringe Sandmenge schon nach kürzester Zeit durch Regengüsse, spielende Kinder und die unzähligen Besitzer von Katzen zum Verschwinden gebracht worden waren. In der Verlautbarung des Kriegsministeriums wird diesmal darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Sandlieferung in festverschlossenen Säcken erfolge, die auf eine besondere Anweisung hin in den obersten Stockwerken der Häuser untergebracht werden müssen.

In der Türkei hat die Kriegshysterie, zu einem Ansturm ängstlicher Sparer auf die türkischen Banken und Sparkassen geführt. Vor den Zahlstellen stehen lange Schlangen und Polizei muß zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden.

In Amerika forderte die ins Maßlose gesteigerte Psychose jetzt das zweite Todesopfer. War es vorgestern ein 17jähriger Schüler, so ist es heute ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, George Murphy. Er beging in Waterbury im Staate Connecticut Selbstmord durch Erhängen.

Deutsches Schiff von Franzosen bedroht

Im Hafen von St. Malo in der Bretagne kam es beim Anlegen des deutschen Frachtschiffes „Lotte von Blumenthal" zu deutschfeindlichen Ausschreitungen, an denen, wie die Berichte besagen, „Touristen" teilnahmen, also nicht etwa die bretonische Bevölkerung, sondern offensichtlich Fremde aus anderen Teilen Frankreichs. Es wurden Demonstrationen mit feindseligen Sprechchören veranstaltet und sogar Steine nach dem Schiff geworfen. Die Mannschaft erhielt Weisung, an Bord zu bleiben.

Der Einkreisungsverein sucht

Militärbesprechungspläne mit den Balkanstaaten spuken in Downing Street

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" erklärt, wenn die Verhandlungen mit der Türkei beendet seien, würden alle drei „Garantien" in formelle zweiseitige Pakte umgewandelt werden. Vielleicht würden dann die skandinavischen Länder aufgefordert werden, sich anzuschließen. In diplomatischen Kreisen hoffe man, daß die guten Beziehungen Englands zur Türkei, die durch eine lange Freundschaft mit dem kommunistischen Rußland verbunden sei, eine Möglichkeit eröffneten, um Sowjetrußland in das „Friedenssystem" hineinzubringen, ohne in Polen und Rumänien Mißtrauen zu erregen. Die Türkei werde auch vielleicht versuchen, die Differenzen zwischen Bulgarien und Rumänien zu bereinigen und so den Einschluß Bulgariens sicherzustellen. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, das Kabinett werde nunmehr die Frage von Generalstabsbesprechungen mit den beteiligten Ländern ins Auge fassen.

Von zuständiger englischer Stelle werden die von einzelnen englischen Blättern verbreiteten Gerüchte dementiert, nach denen die britische Regierung der italienischen Regierung mitgeteilt haben soll, sie würde das englisch-italienische Abkommen kündigen, sofern die italienische Regierung die italienischen Freiwilligen in Spanien nicht innerhalb einer Frist bis zu acht Tagen nach dem 2. Mai zurückziehen würde.

Eine englische Patrouille in Palästina schoß von einer fahrenden Draisine aus in Herbiah auf Araber, die ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen. Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 18jährigen Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und zu 24 Peitschenhieben.

Soldaten der belgischen Garnison Hasselt, die elektrische Zünder ausprobierten, brachten die Explosionskörper versehentlich zur Entladung. Acht wurden verletzt.

Bukarest sagt:

„Fre[...]anken"

Mißtra[...]gegenkommen

Zu den [...]
lains und [...]
„Timpul", d[...]
Gafencu, [...]
druck der [...]
gesehen werd[...]

**Da in d[...]
Rumänien [...]
sagen, daß [...]
Willen gezeig[...]
seine Grenze[...]
sich, seine na[...]
wirtschaftliche[...]
mit denen [...]
gänzende Ju[...]
bauen. Die [...]
abgegebenen [...]
spontan und [...]
abgegeben w[...]
und man da[...]**

Der „Cu[...]
militärischen [...]
und erklärt [...]
unseren Mi[...]
die von der [...]
Eile angebot[...]
zu Tränen g[...]
begeistert fin[...]
dann dem S[...]
und Englan[...]
Reserven ei[...]
kommt zu fol[...]
ist die Verpf[...]
Einlösung se[...]
England kann aber nur 17 Divisionen nach Frankreich senden, wo ist der Rest? Mag sein, daß England nach einigen Jahren

[...]itärische Macht wie
[...]ert aber nichts an
[...] heiklen Lage."
[...]seitigen Hilfeleistung
[...]einen Ländern könne
[...]aten verhängnisvoll

[...]hen Regierung liegt
[...]klärung zu dem eng-
[...]echen vor. Die Zei-
[...]mberlains Rede im
[...]en aber andererseits
[...]ß mit Rücksicht auf
[...]gen hinsichtlich der
[...]taliens die britische
[...]rksam zu werden

[...]hen und französischen
[...]ötzliches Herausstellen
[...]ionswünsche, Bulga-
[...]der Westmächte „eine
[...] treiben, gefügig zu
[...] bulgarischen Presse
[...]derhall. Die Blätter
[...]Erstaunen über das
[...]Interesse der Demo-
[...]rischen Lebensfragen
[...]eibt u. a.: Bulgarien
[...]n der politischen Er-
[...] nun spreche man auf
[...]n der Bedeutung des
[...]en als dem Schlüssel
[...] von der Unmöglich-
[...]en treffen zu können,
[...]ne Bulgariens ver-
[...] ein großer Teil der
[...]die den berechtigten
[...]gen bisher nur mit
Verachtung und Geringschätzung begegnet sei, sehe in der bulgarischen Gleichberechtigung das Gebot der Stunde.

Forderungen Moskaus an China

Nach einem Bericht der japanischen Zeitung „Yomiuri" hat die Sowjetunion gleichzeitig mit Vorschlägen Englands an Tschiangkaischek der Tschungking-Regierung erweiterte militärische Unterstützung angeboten gegen die Zubilligung von wirtschaftlichen Konzessionen und Bindung Chinas an die Komintern.

Die Komintern hat im einzelnen folgende Bedingungen gestellt: Dauernde „Unabhängigkeit" der Provinz Sinkiang (Chinesisch-Turkestan), Anerkennung der sowjetischen Herrschaft in dieser bisher umstrittenen Provinz; Konzessionen zur Ausbeutung von Petroleum- und Goldvorkommen; Gewährung des Rechtes an die Sowjetunion, Eisenbahnen in den Provinzen Außenmongolei, Hsinkiang und Kansu zu bauen; Vermehrung der Zahl sowjetrussischer politischer und militärischer „Berater" bei der Tschungking-Regierung; stärkere gemeinsame Front gegen die Antikomintern-Staaten.

Nerv en

Dr. O. Merseburg, 15. April.

Es ist nicht nur so, daß wir (und mit uns die autoritären Staaten) einen beträchtlichen Vorsprung in der innervölkischen Organisation, in der Wehr- und Wirtschaftsbereitschaft und auch im Wehrumfange besitzen, sondern wir haben noch etwas entscheidend anderes vor jenen Staaten und Völkern voraus, die sich gegenwärtig um eine politische Großaktion gegen die Mächte der Achse bemühen — wir haben die besseren Nerven. Niemandem konnte das deutlicher werden als dem Betrachter des heurigen Osterfestes im Vergleiche zu verschiedenen Nachbarstaaten. Bis auf jene aktiven deutschen Soldaten, die sich gegenwärtig im Protektorat Böhmen-Mähren und in der Slowakei aufhalten, gab sich das deutsche Volk ausnahmslos den ungetrübten Freuden des Osterfestes hin.

Die Ausflugsorte waren überfüllt. Die Autobahnen zeigten eine noch nicht erlebte Frequenz. Der Fern- und Nahverkehr der Reichsbahn hatte ungeahnte Ausmaße. Gastwirtschaften, Theater, Stadtrandlokale — alles war überfüllt. Nirgends war auch nur ein Anflug von Nervosität zu bemerken. Nirgends ein Gefühl der Unsicherheit, nirgends ein fühlbares Eindringen außenpolitischer Umstände in die innerpolitische Atmosphäre.

Was aber geschah währenddessen unmittelbar vor unseren Reichsgrenzen? Natürlich befand sich Italien, das ja in diesen Tagen Albanien besetzte, in einer entsprechenden militärischen Bereitschaft. Aber was ging das schließlich Holland an, das sich zu einer Teilmobilisierung bemüßigt fühlte und dessen Innenminister nicht minder aufgeregte Rundfunkreden hielt? In der Schweiz war man vollständig außer Rand und Band. In Polen hatte sich noch nicht einmal die Aufregung von Mitte März gelegt. Hier wie in Frankreich gab es getarnte Militärmaßnahmen. Die englische und französische Kriegsmarine lag unter Dampf, fuhr in der Gegend südlich von Korfu herum, das zu besetzen man wohl geplant, dann aber, angesichts der entschlossenen Haltung Italiens, lieber unterlassen hatte. Alarm gab es in Rumänien, falschen Alarm in Griechenland. Dazu kam weiter: Alarm in Marokko, Tunis, Aegypten. Auch jenseits des großen Teiches schien man vollständig aus dem Häuschen geraten zu sein. Man vergleiche an diesen kurzen Hinweisen unser Osterfest mit dem der anderen!

Wir hatten also die größere Ruhe. Und wir hatten die besseren Nerven. Nicht etwa, als ob der deutsche Volksgenosse über den oben gekennzeichneten Weltalarm ununterrichtet gewesen wäre. Wir alle wußten sehr wohl von der gereizten Hochspannung rings um uns herum. Trotzdem ließen wir uns unseren Osterfrieden nicht beeinträchtigen. Niemand kam etwa auf den Gedanken, seine Osterreise abzusagen oder auf seinen Festtags-Ausflug zu verzichten. Niemand horchte nervös am Empfangsgerät. Niemand fühlte sich auf einem Pulverfaß. Eine stoische Ruhe sondergleichen kennzeichnete das österliche Deutschland. Das Volk fühlte sich sicher und geborgen in der Verantwortung seiner Führung. Es weiß und wußte, daß für Deutschland gewacht wird. Es weiß auch, daß man es schon rufen wird, wenn man es braucht, und daß nichts passieren würde, wenn man es nicht rief.

Und dazu kam das Entscheidende: Die gestählten deutschen Nerven, die unsentimentale Haltung gegenüber den Aufregungen der westlichen Bourgeoisie und der mit ihr verbrüderten Gegenbourgeoisie im bolschewistischen Bereich. Dieses Volk ist immer bereit. Und wenn ein deutscher Mann zu einer Sonderaufgabe, gleichgültig welcher Art, einberufen wird, gibt es bei uns keine Schrecksekunde, kein rührseliges Lamento mit tränennassen Bahnhofsabschieden. Man steht auf, sagt sich Lebewohl und geht. Man geht mit jener Selbstverständlichkeit, die der seelischen Unterordnung des Einzelnen unter das Schicksal der Gemeinschaft entspringt. Man geht wortlos dorthin, wohin man befohlen ist. Das geschieht ohne jeden überflüssigen Gemütsaufwand und in einer gerade den Bürgern der Weststaaten oft so unheimlich und unbegreiflich dünkenden Gelassenheit, die ein Ergebnis der sechsjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ist,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390415-15/fragment/page=0021